

25|26



**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



75

JAHRE

Das Goethe-Institut
feiert Jubiläum

NEUE RÄUME

Nachhaltige Architektur
in Dakar

UNTER FREUNDEN

Transatlantische
Perspektiven



Ein DJ am Mischpult beim „KULTURfest“ in Lissabon. Zwischen Musik und Begegnung wird das Festival zur Plattform für Konzerte, Filmvorführungen, Workshops und Ausstellungen – und macht die kulturelle Vielfalt Deutschlands erlebbar.



Das Ergebnis des Projekts „Change the Script“, bei dem in Zusammenarbeit mit europäischen Bibliotheken aus ausgemusterten Büchern szenografische Experimente entstanden, wird in der Bibliothek des Goethe-Instituts in Athen präsentiert – dem ersten und ältesten Goethe-Institut im Ausland, eröffnet 1952.

„Wir möchten unsere Bemühungen verstärken, Fachkräfte aus Indonesien dabei zu unterstützen, nach Deutschland zu kommen und hier zu arbeiten – besonders im Gesundheitssektor. Die erweiterte Zusammenarbeit zwischen dem Goethe-Institut und dem indonesischen Gesundheitsministerium ist dafür ein wichtiger Schritt. Sie zeigt, was möglich ist, wenn Theorie, praktische Ausbildung und Sprachvermittlung Hand in Hand gehen – ein Gewinn für beide Länder.“

Bundesaußenminister Johann Wadephul während seines Besuchs der Hochschule Jakarta III Health Polytechnic im August 2025

„Das einjährige Sasa Nairobi Artist Fellowship am Goethe-Institut war eine prägende Lernerfahrung, die es mir ermöglichte, meine künstlerische Praxis in Kenia in einem breiteren globalen Kontext kritisch zu reflektieren.“

Joel Lukhovi, bildender Künstler und Fotograf aus Kenia, während der Ausstellung „The Ties That Bind“ im Mai 2025

„Die Beziehung zwischen Mexiko und Deutschland lässt sich nicht nur durch den wirtschaftlichen Austausch erklären, sie wird von der Kultur getragen. Seit seinen ersten Kooperationen steht das PIAC (Patronat der Deutschen Industrie für Kultur) dem Goethe-Institut in Mexiko mit tiefer Dankbarkeit für seine Arbeit zur Seite – in der Überzeugung, dass unternehmerisches Engagement für Kunst und kritisches Denken keine Philanthropie ist, sondern Weitsicht und historische Verantwortung.“

Bernd Rohde, Präsident des Patronats der Deutschen Industrie in Mexiko

„Das Goethe-Institut öffnet weltweit Räume für Austausch, Dialog und unterschiedliche Perspektiven. Diese Arbeit hilft uns allen, einander besser zu verstehen und offene Gesellschaften zu stärken. Auch in Ungarn ist das Goethe-Institut ein solch unverzichtbarer Ort.“

Julia Gross, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in Ungarn, während der Diskussion über Pressefreiheit anlässlich der Verleihung der Free Media Awards im Januar 2026

„Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sind sehr eng. Zum einen ist die Begeisterung für die deutsche Kultur weiterhin ungebrochen, gerade weil sie als unglaublich divers, komplex und vielfältig dargestellt wird. ... Eine solche Intensität des Austausches habe ich so noch nicht erlebt. Das war in allen drei Ländern, die ich besuchen durfte, der Fall. Ich bin davon noch immer völlig überwältigt. Ich möchte glauben, dass ‚Goethe‘ ‚Deutschland‘ ist.“

Der Schweizer Schriftsteller Thomas Meyer zum Austausch zwischen Deutschland und Argentinien während der Hannah Arendt Tage im September 2025

„Die Einbindung von Deutsch Lehren Lernen bereichert unsere Lehramtsausbildung enorm: Wir sehen, wie das sprachliche und didaktische Niveau unserer Studierenden spürbar steigt – und wie wertschätzend sie mit dem praxisnahen, wissenschaftlich fundierten Material arbeiten. Eine echte Entdeckung für unsere Ausbildung. Für uns ein klarer Gewinn!“

Prof. Dr. Lies Sercu vom Department für Linguistik an der School of Education der KU Leuven, die seit 2024 im Rahmen des Programms „Deutsch Lehren Lernen“ (DLL) mit dem Goethe-Institut zusammenarbeitet und deren erster Studierendenjahrgang das Programm 2025 abgeschlossen hat

DAS GOETHE-INSTITUT

Wir verbinden Menschen weltweit. Als Kulturinstitut der Bundesrepublik Deutschland fördern wir Kulturaustausch, Bildung und gesellschaftliche Diskurse im internationalen Kontext und unterstützen das Lehren und Lernen der deutschen Sprache. Gemeinsam mit unseren Partnern richten wir den Blick auf globale Chancen und Herausforderungen und bringen unterschiedliche Perspektiven in einen vertrauensvollen Dialog. Zuhören und Reflexion sehen wir als Schlüssel zur Verständigung. Wir sind den Grundsätzen der Offenheit, Vielfalt und Nachhaltigkeit verpflichtet. Diese Prinzipien prägen unsere Angebote und Arbeitsweisen. ●

154

Goethe-Institute sind in **100 Ländern** weltweit tätig.

12

der Institute sind in **Deutschland**.

4.497

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind weltweit im Einsatz.

1.100

Anlaufstellen umfasst unser Netzwerk insgesamt durch Kooperationen mit Partnereinrichtungen an zahlreichen weiteren Orten.

1952

wurde das **erste Auslandsinstitut** in Athen eröffnet.

Titelbild: Eine Gruppe von Schüler*innen vor dem Eingang des Goethe-Instituts Schwäbisch Hall im Jahr 1975.



36

Die **Künstlerin und Choreografin Netta Weiser** erforscht Geschichte und Klang in neuen Zusammenhängen.



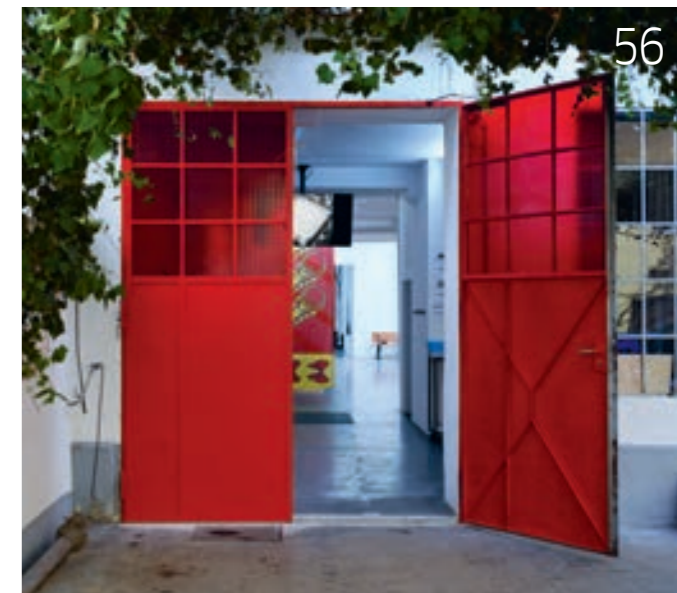
52

Eröffnung des neuen Goethe-Instituts in Dakar. Das Gebäude nach einem Entwurf des Architekten Francis Kéré steht für nachhaltige Bauweise und kulturellen Austausch.



54

Blick in die Ausstellung „Wovon träumen die Unsichtbaren“ aus dem Projekt **Kosmoperzeptionen des Waldes** zur COP30 in Belém, Brasilien.



56

Eingang der Lothringer Halle 13 in München, Schauplatz des Projektauftrags von **„Antifaschismus: Jetzt.“**.

4 Kritische Hoffnung und die Freiheit der Kunst
Grußwort der Präsidentin des Goethe-Instituts

5 75 Jahre im Austausch mit der Welt
Vorwort des Vorstands des Goethe-Instituts

6 Zwischen Abschied und Aufbruch
Der Generalsekretär über Jahre des Wandels und prägende Momente am Goethe-Institut

10 Ein Alltag, der alles andere als normal ist
Meldungen zur aktuellen Lage

12 Neues aus dem Goethe-Institut
Institutionelle Meldungen

14 Begegnungen mit Wirkung
Zum Abschied von Generalsekretär Johannes Ebert

16 Presseschau

18 75 Jahre Goethe-Institut
Geschichten und Perspektiven zum Jubiläum

AUSTAUSCH UND KREATIVITÄT

28 Räume des Dazwischen
Ein Rückblick auf das „Goethe-Institut im Exil“

30 Neue Wege der Freundschaft
Sonali Beher und Iven Yorick Fenker auf Literaturreise in Amerika

33 Im Dialog mit Afrika
Museen, Festivals und kulturelles Erbe

34 Im Schatten der Grenze
Kunst in Zeiten der Militarisierung

36 Neue Räume für alte Stimmen
Im Gespräch mit der Künstlerin Netta Weiser

38 Die eigene Frequenz finden
Räume für intensives Zuhören

MOBILITÄT UND MIGRATION

40 Brücken bauen - noch vor der Ankunft
Wie erfolgreiche Vorbereitung in der Fachkräftemigration aussehen kann

44 Ein Zentrum, das Wege öffnet
Für einen gelungenen Start in Deutschland

GLOBALES LERNEN / DEUTSCHE SPRACHE

46 Deutsch als Fremdsprache im globalen Wandel
Deutsch bleibt gefragt - und gefordert

50 Deutsch lernen mit der Boto-Bande
Neue Sprachangebote für junge Zielgruppen

NACHHALTIGKEIT

52 Ein neues Kapitel für Dakar
Nachhaltige Architektur mit Signalwirkung

54 Den Wäldern zuhören
Lernen von indigenen Perspektiven

MIT EUROPA FÜR EUROPA

56 Antifaschismus: Jetzt.
Kunst im gesellschaftlichen Raum

58 Ein Laboratorium der Ideen
Junge Unternehmer*innen aus Frankreich und Deutschland im Austausch

INNOVATIVE ORGANISATION

60 Künstlerisch, kreativ und kritisch
Junge Perspektiven auf künstliche Intelligenz

62 Künstliche Intelligenz im Klassenzimmer
Neue Werkzeuge, neue Fragen

IM AUSTAUSCH MIT DER WELT

64 Stimmen für Verständigung
Die Preisträger*innen der Goethe-Medaille

68 Ausgezeichnet
Die Klaus-von-Bismarck-Preisträger*innen

69 Mit dem Goethe-Institut unterwegs

70 Im Blitzlicht

Aus den Regionen des Goethe-Instituts

72 Deutschland

74 Europa I

76 Europa II

78 Nordafrika/Nahost

80 Nordamerika

82 Ost- und Zentralasien

84 Subsahara-Afrika

86 Südamerika

88 Südasien

90 Südostasien/Australien/Neuseeland

92 Standorte der Goethe-Institute weltweit

95 Regionale Gliederung

98 Zahlen aus der Spracharbeit 2025

99 Zahlen aus der Kulturarbeit 2025

100 Zahlen aus der Informationsarbeit 2025

101 Jahresabschluss 2025

104 Organigramm

106 Präsidium, Mitgliederversammlung und Beiräte

109 Das klingt gut!

110 Dank

112 Impressum



KRITISCHE HOFFNUNG UND DIE FREIHEIT DER KUNST

In einer Diskussion mit jungen Studierenden über die vielen globalen Krisen unserer Zeit fiel der Satz: „Wir brauchen wieder kritische Hoffnung“. Seitdem begleitet mich dieser Begriff. Denn kritische Hoffnung beschreibt eine Haltung, die alternative Zukünfte denken kann und möglich macht.

Das Konzept verbindet eine nüchterne, auch schmerzhafteste Analyse der Realität mit der Überzeugung, dass eine gerechtere Zukunft möglich ist. Der Pädagoge Paolo Freire hat in den 1960er-Jahren in Brasilien die Grundlagen dafür gelegt. Er setzte sich für politische Bewusstseinsbildung und gegen Unterdrückung in Lateinamerika ein. Schon damals war sein Ausgangspunkt ein schonungsloser Blick auf Ungleichheitsstrukturen, ohne Beschönigung oder Verdrängung. In produktiver Spannung dazu steht die Hoffnung, die klarmacht: Durch kollektives Handeln und Solidarität kann sich etwas ändern.

Die Analyse der Ausgangslage ist auch heute, in Deutschland, bedrückend. Das Konzept des Westens, die transatlantische Freundschaft, die Annäherung an Russland oder die Befriedung des Konflikts im Nahen Osten – all das ist in weite Ferne gerückt. Ein globales Streben nach Demokratie gibt es nicht mehr. Aber nicht nur außenpolitisch ist vieles im Umbruch. Auch in unserer Gesellschaft werden Debatten polarisierend geführt. In den letzten Monaten geriet die Kunstfreiheit in Deutschland immer stärker unter Druck. Die Auseinandersetzungen entzündeten sich nach wie vor an der Frage, was sagbar ist und wo rote Linien gezogen werden müssen. Dabei müssen Grenzen sensibel bedacht werden, denn auch scharfe Kritik an unserer Politik muss möglich bleiben. Dazu bedarf es einer Debatte, die mit offenem Visier geführt werden muss. Das ist derzeit nicht der Fall. Die Umbrüche dürfen nicht dazu führen, dass wir als Gesellschaft ängstlich werden und daraus folgend mehr Kontrolle auf Kunst und Kultur ausüben, um die Veränderungen irgendwie im Zaum zu halten.

Kritische Hoffnung bedeutet vor diesem Hintergrund, die Machtverschiebungen und Brüche der regelbasierten Ordnung zu analysieren und gemeinsam zu überlegen: Was folgt daraus

für unser Land, unsere Gesellschaft, für Europa? Die Arbeit des Goethe-Instituts wird politischer, und unser Beitrag zu Freiheit, Wohlstand und Sicherheit ist gefragt. Die Hoffnung bedeutet, alternative Zukünfte zu entwickeln, spekulativ, experimentell, mutig und radikal. Und dafür setzt sich das weltweite Netzwerk des Goethe-Instituts ein. Mittel unserer Wahl sind Kunst, Kultur und Sprache, die weltweite Begegnungen schaffen. Dazu braucht es die Freiheit von Kunst, Kultur und Meinung. Denn Demokratie ist lebendig, wenn sie in ihren Freiheiten stark ist.

So werden im Goethe-Institut Toronto mit dem Programm „re-opening minds“ radikal neue Demokratien gedacht, indem Kunst und Wissenschaft zusammenkommen. Das sind Beiträge zur Freiheit. Im neu eröffneten Institut in Chişinău wird der Weg nach Europa durch gemeinsame Programme und Kulturprojekte der EU geebnet. In Ho-Chi-Minh-Stadt und Hanoi steht die vietnamesische Diaspora und ihre Migrationsgeschichte nach Deutschland im Fokus. Auch heute kommen Fachkräfte aus Vietnam nach Deutschland, die wir sprachlich und kulturell vorbereiten und die zum beiderseitigen Wohlstand beitragen.

Insgesamt lernten im vergangenen Jahr mehr als 250.000 Menschen mit dem Goethe-Institut Deutsch und tragen so zu einem gemeinsamen Verständnis bei – sie teilen ein Stück unserer Kultur und lernen Deutschland kennen.

Auch als Goethe-Institut müssen wir mutig sein und uns der Veränderung aussetzen, sie mitgestalten. Das können wir als ein Netzwerk der kritischen Hoffnung einlösen, das wir in diesen stürmischen Zeiten so dringend brauchen.

Gesche Joost
Präsidentin



75 JAHRE IM AUSTAUSCH MIT DER WELT

Der 9. August 1951 war ein sonniger Tag mit ein paar Wölkchen am Himmel, etwa 25 Grad warm. Bayerisches Biergartenwetter. „Kaiserwetter“, sagt man in München. An diesem Tag wurde das „Goethe-Institut e.V. zur Fortbildung ausländischer Deutschlehrer“ aus den Überresten der im Nationalsozialismus gleichgeschalteten „Deutschen Akademie“ ins Leben gerufen. Ob sich die Gründerinnen und Gründer, die damals in München zusammensaßen, wohl vorstellten, wie sich dieses Goethe-Institut in den kommenden 75 Jahren entwickeln würde?

Im Schnelldurchlauf: Es begann mit der Fortbildung von Deutschlehrerinnen und -lehrern an idyllischen bayerischen Orten wie Bad Reichenhall, Kochel oder Murnau. Schon 1952 wurde in Athen das erste Goethe-Institut im Ausland eröffnet. Es ging darum, die neue demokratische Bundesrepublik mit ihrer Kultur und Sprache wieder an die internationale Gemeinschaft heranzuführen. 1963 entstand das 100. Goethe-Institut in Algier. 1969 schlossen das Auswärtige Amt und das Goethe-Institut ein erstes Abkommen über ihre Zusammenarbeit. Es übertrug dem Goethe-Institut die eigenständig wahrzunehmenden Aufgaben, die deutsche Sprache und den internationalen Kulturaustausch zu fördern und über Deutschland zu informieren.

In den 70er-Jahren benannte Willy Brandt die Auswärtige Kulturpolitik als dritte Säule der Außenpolitik. Kulturdialog statt Einbahnstraße, kommunikativer Deutschunterricht statt Lehrerzentriertheit, Kooperation statt einseitiger Selbstdarstellung, Respekt vor anderen Kulturen statt Selbstüberschätzung: Zahlreiche Prinzipien, die den weltweiten Erfolg des Goethe-Instituts begründeten, nahmen hier ihren Ausgang und entwickelten sich in den folgenden Jahrzehnten weiter. „Im Austausch mit der Welt. Für Vielfalt, Verständigung und Vertrauen“, heißt es heute.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion entstanden neue Institute und Netzwerke im Osten Europas und in Zentralasien. Mit dem 11. September 2001 bekam der Dialog mit der islamischen Welt, später auch mit Afrika, neue Bedeutung. Der Angriff Russlands auf die Ukraine, der Konflikt im Nahen Osten,

die Veränderungen in den transatlantischen Beziehungen, der Fachkräftemangel – das sind einige der Themen, die sich heute in der Arbeit des Goethe-Instituts widerspiegeln.

Das Goethe-Institut ist tief in der Gesellschaft, der Kultur und der Bildungslandschaft der Bundesrepublik verankert. Auf dieser starken Basis stellt es sich seit 75 Jahren im Rahmen der deutschen Außenpolitik mit höchstem Engagement und Einfallsreichtum den globalen Herausforderungen. Es tut dies heute – und wird es auch in Zukunft tun!

Ob sich die Gründungsväter und -mütter an jenem sonnigen Münchner Sommertag vor 75 Jahren wohl vorstellten, dass das Goethe-Institut heute eine der größten Kulturinstitutionen unseres Landes sein wird mit über 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an 154 Standorten in 100 Ländern? Dass es weltweites Ansehen genießt und als globale Marke für ein weltoffenes und modernes Deutschland stehen wird? Dass es in den Bereichen Kultur, Bildung, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik über unzählige Partner im In- und Ausland verfügen und in den sozialen Medien weltweit über sieben Millionen Follower haben wird? Dass es als globales Netzwerk unser Land in den Gesellschaften weltweit verankert und auch in Krisenzeiten stabile Beziehungen schafft?

Man stellt sich die Gründung einer so großen weltweiten Unternehmung als gewichtigen Akt vor. Sicher haben unsere Gründerinnen und Gründer danach einen schattigen Münchner Biergarten aufgesucht, eine Maß Bier bestellt und mit Begeisterung auf ihr Werk angestoßen.

Und darum bitten wir auch Sie, liebe Leserinnen und Leser dieses Jahrbuchs: Heben Sie gemeinsam mit uns Ihr Glas auf das Wohl und die Zukunft dieses wunderbaren Goethe-Instituts!

Johannes Ebert
Generalsekretär

Doreen Kirmse
Kaufmännische Direktorin

ZWISCHEN ABSCHIED UND AUFBRUCH

Von neuen Instituten bis zu globalen Krisen, von Reformprozessen bis zu stillen Momenten des Gedenkens: Johannes Ebert blickt zurück auf knapp fünfzehn Jahre im Amt als Generalsekretär und nach vorn auf die Zukunft des internationalen Dialogs.

Ein Leitartikel von Johannes Ebert

Zwischen München und Mexiko, Weimar und Windhoek, Kyoto und Kapstadt liegen fünfzehn Jahre meines beruflichen Lebens. Sie sind gefüllt mit Gesprächen, Bühnenmomenten, Verhandlungen, Hoffnungen – und mit der stillen Gewissheit, dass Kultur und kultureller Austausch nie abgeschlossen sind. Nun, am Ende meiner Amtszeit als Generalsekretär des Goethe-Instituts, stellt sich eine unerwartet einfache wie schwierige Frage: Wie erzählt man die zurückliegenden fünfzehn Jahre der größten Kulturorganisation Deutschlands in einem letzten Leitartikel? Wie fasst man diese Institution, die sich während dieser Zeit in über 600.000 Veranstaltungen aus Sprache, Kultur und Information immer wieder neu erfunden hat, in Worte?

WO BEGINNT MAN, WENN MAN ZURÜCKBLICKT?

Bei den herausragenden Programmen, die man erleben durfte? Bei den Deutschlandjahren in den USA, Indien oder Mexiko, den Residenzhäusern in Istanbul, Kyoto oder Salvador da Bahia, dem Kultursymposium Weimar, der Internationalen Deutsch-Olympiade oder dem „Goethe-Institut im Exil“?

Beginnt man bei den Begegnungen mit Menschen aus Kultur, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf allen Kontinenten – einige davon sind festgehalten in den Bildern dieses Jahrbuchs – oder bei den Neueröffnungen unserer Institute in Myanmar, Namibia, Saudi-Arabien, Armenien und darüber hinaus – Zeichen eines wachsenden Netzwerks in einer unruhigen Welt?

Oder erzählt man von den Krisen, die uns beschäftigt haben: vom Vorwurf der Scheinselbstständigkeit bei Lehrkräften an den

Goethe-Instituten in Deutschland, der uns ab 2017 drei Jahre lang beschäftigte, bis er ausgeräumt war? Von der Corona-Pandemie, die weltweit Unvorstellbares verlangte; vom russischen Angriff auf die Ukraine und seinen bis heute spürbaren politischen und finanziellen Folgen? Von der Eskalation im Nahen Osten, die unsere Kolleginnen und Kollegen vor Ort extrem fordert und gleichzeitig die Debatten in Deutschland weiter befeuert?

Hinzu kommen die alltäglichen Belastungen unserer Arbeit: wirtschaftliche Instabilität in vielen Ländern, eine Kultur- und Zivilgesellschaft, die Einschränkungen erfährt – und schließlich die schmerzlichen Verluste: der Tod unserer Kollegin Henrike Grohs beim Terroranschlag 2016 in der Côte d'Ivoire. Das Sterben von Nawal Yassine, einer langjährigen Lehrkraft, während der Kämpfe im Südlibanon Anfang April diesen Jahres.

WIE FASST MAN FAST FÜNFZEHN JAHRE IN WORTE?

Was tut der Mensch, wenn er nicht weiterweiß? Er wendet sich an die künstliche Intelligenz. „Idee für einen Einstieg (erarbeitet mit Copilot)“ – so schlicht war das Papier betitelt, das mir meine Referentin dankenswerterweise reichte, nachdem ich ihr meine Ratlosigkeit geschildert hatte. Die Maschine zeigte sich großzügig: Sie lieferte mehrere mögliche Anfänge, jeder für sich plausibel, wohlgesetzt und überraschend treffend.

Ich entschied mich, dreien davon zu folgen – nicht sie zu übernehmen, sondern ihnen mit eigenen Worten nachzugehen und das auszuformulieren, was ihre Überschriften andeuteten.



Ein Selfie mit Präsidentin Gesche Joost, Generalsekretär Johannes Ebert und dem damaligen Kaufmännischen Direktor Rainer Pollack bei der **Globalen Arbeitsbesprechung 2025 in München**, die 225 Führungskräfte des Goethe-Instituts aus aller Welt zusammenbrachte.

EINSTIEG ÜBER WERTE

„Im Austausch mit der Welt: Für Vielfalt, Verständigung und Vertrauen“ – so lautet die Vision des Goethe-Instituts. Sie steht für demokratische Werte, für Meinungs- und Kunstfreiheit. Was einfach klingt, wird vor Ort oft zur Bewährungsprobe. Denn demokratische Ordnungen geraten weltweit unter Druck, Kulturszenen ebenso. Wo Freiräume enger werden, sind unsere Institute häufig mehr als Orte des Lernens und der Begegnung mit Deutschland: Sie werden zu Räumen offener Debatte, kritischer Kunst und gelebter Freiheit.

Zugleich wächst eine weitere Herausforderung: der Umgang mit der immer mehr zunehmenden Unentschiedenheit und Skepsis gegenüber liberalen Werten – auch in Demokratien. Wenn Polarisierung nicht zur Sprachlosigkeit führen soll, braucht es Dialog gerade dort, wo Positionen unvereinbar scheinen. Diese Arbeit am Gespräch ist eine zentrale Zukunftsaufgabe.

Dass sie gelingt, verdankt sich einem besonderen Modell: dem Mittlerprinzip der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Rechtlich unabhängige Organisationen handeln eigenständig, im Vertrauen der Politik, aber bei gleichzeitiger institutioneller Distanz. Dieses Prinzip ist historisch geprägt – als bewusste Lehre aus der Gleichschaltung von Kultur in der NS-Diktatur – und bis heute Grundlage internationaler Glaubwürdigkeit. „Arm's length“ schafft Vertrauen, und Vertrauen ist die härteste Währung erfolgreicher Außenpolitik.

Gerade in Zeiten wachsender Krisen ist die Versuchung groß, diesen Abstand zu verkürzen. Das wäre ein Fehler. In einer multipolaren Welt entsteht Wirkung nicht durch Vorgaben oder schlichte Werbung, sondern durch ernsthaften Dialog, langfristige Kooperation und unabhängiges professionelles Handeln. Je mehr Spielraum die Regierung lässt, desto wirksamer können Mittlerorganisationen ihre Erfahrung zum Wohle unseres Landes einbringen.



Johannes Ebert beim **Sommerfest 2025 der Kulturakademie Tarabya**, einem Residenzprogramm für Künstler*innen aller Sparten in Istanbul. Sie wurde 2011 auf Initiative des Deutschen Bundestags gegründet und fördert den künstlerischen Austausch zwischen der Türkei und Deutschland.

EINSTIEG ÜBER EINE LEITFRAGE

„Was heißt Handlungsfähigkeit?“ – diese Frage, von einer KI formuliert, trifft den Kern. Denn die Sicherung der Handlungsfähigkeit des Goethe-Instituts stand im Zentrum des Transformationsprozesses der vergangenen vier Jahre. Angesichts globaler Krisen und enger finanzieller Spielräume beschloss der Vorstand des Goethe-Instituts Anfang 2022 einen umfassenden Reformprozess und trat ab Herbst, begleitet vom Deutschen Bundestag, in einen strategischen Dialog mit dem Auswärtigen Amt. 2023 stimmte das Präsidium dem Zukunftskonzept zu.

Ziel war es, das Goethe-Institut programmatisch zu stärken und finanziell zu entlasten – durch die Senkung der Strukturkosten um rund zehn Prozent des öffentlichen Zuschusses und die konsequente Verlagerung der Mittel in die operative Kultur-, Sprach- und Informationsarbeit. Zugleich sollten an kulturpolitisch sensiblen Orten neue Formate und Präsenzen entstehen.

Dieser Prozess ist in wesentlichen Teilen erfolgreich abgeschlossen. Das Netzwerk wurde neu ausgerichtet: Einige Institute wurden geschlossen – das waren schmerzhaft Entscheidungen –, zugleich entstanden neue, kleinere Büros, etwa in Eriwan,



Johannes Ebert im März 2019 bei einem Besuch im Senegal, bei dem der **Neubau des Goethe-Instituts in Dakar** verhandelt wurde, u.a. mit dem Architekten Francis Kéré, dem Institutsleiter Philipp Küppers und Serigne Mbaye, Generalsekretär des Ministeriums für Städtebau.

„Unsere Institute sind häufig mehr als Orte des Lernens und der Begegnung mit Deutschland: Sie werden zu Räumen offener Debatte, kritischer Kunst und gelebter Freiheit.“

Houston und Chişinău; weitere Außenstellen sind geplant. Europäische Regionen wurden zusammengeführt, wirtschaftlich neu aufgestellte Sprachkurse und Prüfungen leisteten mit Rekordergebnissen einen wichtigen Beitrag zur Gesamtbilanz. Die Zentrale erhielt eine neue, stärker serviceorientierte Struktur; Stellen wurden sozialverträglich abgebaut. Parallel dazu schreitet die Digitalisierung der internen Prozesse voran, die Einführung von SAP S/4HANA wird einen weiteren wichtigen Meilenstein bilden.

Trotz messbarer Einsparungen bleibt die Lage angespannt. Eine Kürzung des institutionellen Haushalts während der Transformation hat einen Teil der Erfolge relativiert, zugleich steigen die Kosten weltweit. Die Frage der Handlungsfähigkeit bleibt somit aktuell – doch mit der neuen Aufstellung tritt das Goethe-Institut dieser Herausforderung selbstbewusst, aktiv und nach vorn gerichtet entgegen.

EINSTIEG ÜBER DAS JAHRBUCH SELBST

Rückblick, Momentaufnahme, Visitenkarte, Informationsquelle, Danksagung und Ausblick – all dies ist das Jahrbuch des Goethe-Instituts. Fünfzehn Mal habe ich gemeinsam mit der Kommunikationsabteilung die Schwerpunkte dieser Publikation gesetzt, mit den Kaufmännischen Direktorinnen und Direktoren das Vorwort des Vorstands verantwortet und die Leitartikel des Vorstandsvorsitzenden verfasst. Denn das Jahrbuch ist auch ein jährlicher Rechenschaftsbericht, den der Vorstand den Aufsichtsgremien des Goethe-Instituts e. V. – der Mitgliederversammlung und dem Präsidium – vorlegt.

2026 steht das 75-jährige Jubiläum des Goethe-Instituts im Mittelpunkt: 75 Jahre Dialog, Austausch und Begegnung mit der Welt im Namen Deutschlands und als Teil der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik – eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte.

Mehrere Beiträge zum internationalen Kulturaustausch zeigen die Vielfalt und Wirksamkeit kultureller Zusammenarbeit, etwa anhand EU-geförderter Projekte auf dem afrikanischen Kontinent. Sie markieren eine Entwicklung, deren Erfolg sich auch zahlenmäßig ablesen lässt: Seit 2012 hat das Goethe-Institut den Anteil der EU-Förderung von fast null auf 28 Millionen Euro im

Jahr 2025 kontinuierlich gesteigert. Weitere Texte beleuchten den zentralen Beitrag der weltweiten Sprach- und Vorintegrationsangebote zur Fachkräfteeinwanderung nach Deutschland.

Besonders freue ich mich über den Artikel zur Eröffnung des innovativen Neubaus des Goethe-Instituts in Dakar in diesem Jahr. Unvergessen bleibt der Moment im März 2019, als ich mit dem Architekten Francis Kéré unter dem Baobab auf dem Gelände stand und wir uns erstmals vorstellten, wie dieses Haus aussehen könnte. Den Blick nach vorn richten auch die Beiträge zur Bedeutung der künstlichen Intelligenz für das Erlernen von Sprachen, für unsere Gesellschaft und für das Goethe-Institut selbst.

Dieses Jahrbuch steht für die Fülle der Angebote, mit denen das Goethe-Institut weltweit Begegnung ermöglicht und zum Ansehen Deutschlands beiträgt. Sichtbar werden auch die Menschen, die diese Arbeit tragen: die Mitglieder der Gremien und Beiräte, die Künstlerinnen und Referenten, ebenso wie die Partner aus Organisationen und Unternehmen. Ihnen allen möchte ich meine aufrichtige Anerkennung aussprechen. Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf der ganzen Welt – sie sind das Fundament der Leistungsfähigkeit des Goethe-Instituts und des Vertrauens, das unsere Institution genießt.

Im Herbst 2026 werde ich die Leitung des Goethe-Instituts Athen und der Region Europa I übernehmen. Darauf freue ich mich sehr. Nach fast fünfzehn Jahren in der Münchner Zentrale wieder unmittelbar im Ausland zu wirken – dort, wo die Kernarbeit des Goethe-Instituts stattfindet –, empfinde ich als großes Privileg. ●



Johannes Ebert ist seit 2012 Generalsekretär und Vorstandsvorsitzender des Goethe-Instituts.

EIN ALLTAG, DER ALLES ANDERE ALS NORMAL IST

In Zeiten wachsender geopolitischer Spannungen steht das Goethe-Institut mit seinem spezifischen Auftrag vor besonderen Herausforderungen. Wie gestaltet sich Zusammenarbeit, wenn der Alltag von Unsicherheit, Krieg und Krisen geprägt ist? Und welche Rolle spielen Austausch, Solidarität und institutionelle Strukturen unter solchen Bedingungen? Ein Gespräch mit Lilli Kobler, Regionalleitung Nordafrika/Nahost (NANO), über die aktuelle Situation und die Arbeit der Goethe-Institute in der Region.



Es ist sicherlich schwer, in wenigen Sätzen zu antworten, aber wie ist die Lage vor Ort in der Region NANO? Wie geht es den Mitarbeitenden des Goethe-Instituts?

Das ist je nach Land sehr unterschiedlich und auch kaum vergleichbar. Aber wenn man sich die allgemeinen Rahmenbedingungen vor Augen führt, geht es den Kolleg*innen der Region verständlicherweise nicht gut. Es hat sich an vielen Orten ein Alltag entwickelt, der alles andere als normal und sehr belastend für die Menschen ist – auch für alle unsere Mitarbeiter*innen, Partner*innen und Kund*innen.

Sind Institute unmittelbar vom Kriegsgeschehen betroffen?

Absolut. Im Libanon und im Irak sind Stand heute keine Entsandten vor Ort, es ist keine reguläre Arbeit möglich. In Tel Aviv, Jerusalem und Ramallah bleibt die Situation sehr schwierig und volatil. Wir haben einen Mitarbeiter, der weiterhin mit seiner Familie in Gaza lebt, ich will sagen „überlebt“. Auch in Amman ist die Lage sehr herausfordernd. Die Vereinigten Arabischen Emirate und Saudi-Arabien stehen vor einer ungekannnt angespannten Situation. Aber auch die fürchterlichen Kriege im Sudan und

im Jemen, die schwierige Lage in Libyen und weiterhin auch in Syrien gehören dazu. Das Leben ist vielerorts geprägt von Gewalt, Traumata, Verlust und unfassbarem menschlichen Leid. Im Zuge der Auswirkungen des kürzlich weiter eskalierten Kriegsgeschehens wurde eine Honorarlehrkraft im Südlibanon bei einem israelischen Angriff getötet, eine Mitarbeiterin wurde verletzt. Zudem kam es zu Sachschäden an den Goethe-Instituten in Tel Aviv und Beirut. Vielerorts prägen Luftalarne den Alltag. Einige Institute sind geschlossen und arbeiten online, andere eingeschränkt weiter. Dass unter solchen Bedingungen überhaupt weitergearbeitet wird, ist beeindruckend – zugleich spüren wir eine große Erschöpfung. Es ist wichtig, das anzuerkennen und auch zuzulassen. Und doch entstehen weiter Angebote – Kulturprogramme, Sprachkurse, Prüfungen – unter erschwerten Bedingungen. Sie geben den Menschen vor Ort oft Struktur und Perspektive, auch wenn die Zukunft unsicher bleibt.

Was trägt die Mitarbeitenden in dieser Zeit?

Wir als Mitarbeiter*innen haben keine Möglichkeit, die Kriege zu beeinflussen. Ihre zerstörerische Kraft müssen wir ertragen. Wir können uns dabei aber gegenseitig begleiten, aufeinander achten

und zuhören und uns auch Unterstützung suchen. Dafür versuchen wir regional, vor Ort in den Teams und als Institution Angebote und Räume zu schaffen. Auch das reicht an manchen Tagen aber einfach nicht. Die Frustration, eine gewisse Hilflosigkeit und auch das Ringen um Antworten und die Spannung von Haltungen in Diskursen und im politischen Raum sind bedrückend. Für uns persönlich, für unseren Kund*innen und Partner*innen und auch innerhalb unserer Projekte. Es braucht viel Zeit, Vertrauen und Aushalten.

Wie gehen Sie als Regionalleitung mit diesen schwierigen Rahmenbedingungen um?

Ich lebe in Kairo und bin somit keiner belastenden Kriegs- und Krisensituation ausgesetzt. Das gibt mir die Möglichkeit, umso intensiver mit Kolleg*innen in Kontakt zu bleiben. Gleichzeitig fällt es mir persönlich tatsächlich sehr schwer, dass ich dem Leid und der Eskalation so wenig entgegensetzen kann. Das, was ich hier beschreibe, ist nicht neu. Aber seit Oktober 2023 hat sich die Lage in vielen Ländern immer weiter verschärft.

Gibt es in einer solchen Situation überhaupt noch Interesse an unseren Kulturangeboten?

Kultur bleibt immer ein lebendiger Teil von Gesellschaften – auch im Umbruch, auch in Krisen und sogar Kriegen. Das sehen wir überall auch in unserer Region, auch dann, wenn Menschen im Alltag mit ganz anderen Überlebensfragen beschäftigt sind und Traumatisierungen kreativem Schaffen oft ein Ende setzen. Gerade in diesen Zeiten ist es wichtig, Räume für Kultur und Austausch, Gespräche und Kooperationen auch jenseits großer Bühnen zu schaffen, das macht uns als Institution aus.

In den meisten Ländern der Region sind wir seit vielen Jahrzehnten vor Ort präsent und haben vertrauensvolle Netzwerke aufgebaut. Diese haben in den letzten Jahren und Monaten stark gelitten, da unsere Kulturpartner und große Teile der Zivilgesellschaft in der Region eine zu einseitige Positionierung Deutschlands gegenüber Israel wahrnehmen. Trotz Verurteilung des Hamas-Angriffs und Verständnis für Deutschlands historische Verantwortung kritisieren sie diese im Lichte des unermesslichen Leids im Gaza-Krieg und darüber hinaus.

Zudem ist für sie die zunehmende Polarisierung im deutschen Diskurs schwer nachvollziehbar. Es gibt auch Partner und Künstler*innen, die mit deutschen Institutionen daher aktuell nicht zusammenarbeiten wollen. Trotzdem im Gespräch zu bleiben und wirklich zuzuhören, Perspektivwechsel zu ermöglichen, Komplexität zuzulassen – das ist schwierig, aber das ist unsere Aufgabe. Dafür schaffen wir Angebote, die auch angenommen werden. Dabei ist es wichtig, das Leid auf allen Seiten anzuerkennen und sehr unterschiedliche Positionen und Stimmen hörbar zu machen, auch wenn das eine wirklich große Herausforderung für die Kulturarbeit ist.

Welches Kulturformat hat Sie persönlich besonders angesprochen oder auch berührt?

Es gibt viele beeindruckende Programme, die unter schwierigen Bedingungen entstehen – dafür gebührt unseren Kolleginnen und Kollegen große Anerkennung. Besonders berührt hat mich das Regionalprojekt „Un|Controlled Gestures“. In dem Tanzprojekt entwickeln junge Choreograf*innen in Residenzen in Kairo und

Deutschland choreografische Arbeiten innerhalb zeitgenössischer Tanzpraktiken, die sich mit persönlichen und kollektiven Erinnerungen auseinandersetzen. 2026 wurde die vierte Edition im Hebel am Ufer, einem freien Theater in Berlin, aufgeführt. Es sind sehr berührende Arbeiten aus der Region, die so viel Ungesagtem ein Gefühl und einen Körper geben und einen Dialog ohne Worte ermöglichen, der manchmal so viel mehr transportieren kann. Das geht einem sehr nah.

„Kultur bleibt immer ein lebendiger Teil von Gesellschaften – auch im Umbruch, auch in Krisen und sogar Kriegen.“

Und im Sprachkursbereich? Wollen Menschen in einer solchen Zeit noch Sprachen lernen?

Die einfache Antwort ist: Ja. Das liegt daran, dass der Migrationswille nach Deutschland, ob zur Aufnahme eines Studiums oder als Fachkraft, ungebrochen stark ist, manchmal gerade wegen der Krise im eigenen Land sogar noch stärker. Aufgrund der Sicherheitslage, geschlossener Grenzen oder Lufträumen, können wir jedoch nicht überall der Nachfrage uneingeschränkt nachkommen.

Was gibt Ihnen Hoffnung in dieser Zeit? Was trägt?

Kraft und Inspiration geben mir die Menschen um mich herum, gerade wenn es mal wieder schwer auszuhalten ist. Und der Gedanke, dass diese Region eines Tages wieder von Frieden geprägt sein kann. Diese Hoffnung aufzugeben, ist für mich keine Option, auch wenn es im Alltag nicht immer leicht ist, sie aufrechtzuerhalten. Was mich auch trägt, ist unsere Arbeit, die Projekte und eine Art Gemeinschaft. Gerade in dieser schwierigen Zeit zu erleben, wie engagiert Kolleg*innen und Partner*innen gemeinsame Wege finden, Projekte entwickeln, Künstler*innen und Geschichten aus der Region eine Stimme verleihen und neue Perspektiven schaffen. Vielleicht ist genau das der entscheidende Punkt: dass wir trotz allem weiter daran festhalten, dass Veränderung immer möglich ist und wir alle dazu einen Beitrag leisten können. ●



Das Gespräch fand im Mai 2026 statt. Die Fragen stellte Katrin Sohns, Leiterin des Stabsbereichs Strategische Kommunikation, Medien und Politik am Goethe-Institut.

NEUES AUS DEM GOETHE-INSTITUT



DOREEN KIRMSE IST NEUE KAUFMÄNNISCHE DIREKTORIN DES GOETHE-INSTITUTS

Seit Januar 2026 ist Doreen Kirmse die Kaufmännische Direktorin des Goethe-Instituts. Zuvor war sie Kanzlerin der Hochschule für Technik Stuttgart. Weitere berufliche Stationen umfassen ihre Tätigkeit als Vizepräsidentin der Leibniz-Gemeinschaft e. V. sowie als Kaufmännische Direktorin des Leibniz-Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung in Dresden. Ihre berufliche Laufbahn begann Doreen Kirmse als Rechtsanwältin in Frankfurt am Main mit den Schwerpunkten Steuer-, Vereins- und Stiftungsrecht.

Wie haben Sie die ersten Monate in Ihrem neuen Amt erlebt?

Die ersten Monate habe ich als sehr intensiv und zugleich ausgesprochen konstruktiv erlebt. Der Schwerpunkt lag auf dem Kennenlernen der neuen Kolleg*innen sowie der unterschiedlichen Arbeitsbereiche, Regionen und Institute. Es ist für mich sehr spannend und motivierend, die Vielfältigkeit des Goethe-Instituts als weltweit arbeitende Kultureinrichtung zu erleben und mitzugestalten. Der offene Austausch, die hohe fachliche Expertise und die große Bereitschaft zur Mitwirkung zeichnen die Arbeit im Goethe-Institut aus.

Auf welche Aufgaben freuen Sie sich besonders?

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen in den Goethe-Instituten und der Zentrale. Es gibt viele gute Ideen, wie wir gemeinsam das Goethe-Institut für die Zukunft aufstellen können. Diese Gespräche möchte ich führen. Gemeinsam können wir kommende Herausforderungen bewältigen. Ich bin davon überzeugt, dass das Goethe-Institut mit seiner Kultur- und Spracharbeit eine sehr wichtige Rolle im internationalen Austausch spielt und das gegenseitige Verständnis fördert. Daran möchte ich gerne aktiv mitwirken.

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen, und wie planen Sie, mit diesen umzugehen?

Eine zentrale Herausforderung sehe ich in der parallelen Umsetzung mehrerer tiefgreifender Veränderungsprozesse. Insbesondere das Projekt Digitale Verwaltung (Einführung SAP S/4HANA) ist nicht allein als IT-Projekt zu verstehen, sondern erfordert ein gemeinsames Verständnis von Standardisierung, neuen Rollen und veränderten Arbeitsweisen. Dem begegne ich mit einem klaren Fokus auf Transparenz, mit der frühzeitigen Einbindung der Prozesspartner sowie einer realistischen Zeit- und Ressourcenplanung. Schulungen, begleitende Kommunikation und eine enge Abstimmung zwischen Zentrale und Regionen sind dabei zentrale Erfolgsfaktoren.



NEUE STANDORTE IN HOUSTON UND CHIȘINĂU

Im Oktober 2025 eröffnete das Goethe-Institut in Houston eine Präsenz, die mit dem Programm „Unter Freunden“ den kulturellen Dialog mit jungen US-Amerikaner*innen stärkt und neue Impulse für Austausch und Partnerschaften setzt. Anfang 2026 folgte ein Standort in Chișinău, Republik Moldau, der lokale Initiativen unterstützt, die Zivilgesellschaft fördert und europäische Integrations- sowie Transformationsprozesse begleitet.



TAG DER OFFENEN TÜR IN KYJW

Im September 2025 veranstaltete das Goethe-Institut Ukraine erstmals seit der Pandemie und Kriegsbeginn wieder einen Tag der offenen Tür. Rund 700 Besucher*innen nutzten die Gelegenheit, die neuen Standorte kennenzulernen und die Rückkehr zu Präsenzkursen zu feiern – trotz eines 40-minütigen Luftalarms. Alle Abteilungen stellten ihre Arbeit vor, von Sprachkursen und Bibliothek über Kulturprogramme und europäische Kooperationen bis hin zu Angeboten für Kinder und Jugendliche. Den Abschluss bildete eine Stummfilmvorführung mit Live-Musik und DJ-Set unter freiem Himmel.



FÜHRUNGSWECHSEL

Das Goethe-Institut steht vor einem Führungswechsel: Nach knapp fünfzehn Jahren an der Spitze der Institution wird Johannes Ebert im Sommer 2026 eine neue Aufgabe im internationalen Netzwerk des Goethe-Instituts übernehmen und damit auf eigenen Wunsch aus seiner Rolle als Generalsekretär ausscheiden. Seine Nachfolge übernimmt am 18. Juli 2026 Gitte Zschoch, seit Oktober 2021 Generalsekretärin des ifa – Institut für Auslandsbeziehungen. Von 2018 bis 2021 leitete Gitte Zschoch in Brüssel das Netzwerk der nationalen europäischen Kulturinstitute, EUNIC. Zuvor war sie ab 2009 in verschiedenen Positionen für das Goethe-Institut tätig.

75 Jahre Verständigung, Vielfalt und Vertrauen. Das Goethe-Institut feiert Jubiläum.

TRANSFORMATION DER ZENTRALE

Seit Januar 2026 arbeitet die Zentrale des Goethe-Instituts in einer neuen Organisationsstruktur. Damit sind die wesentlichen Stränge der Transformation abgeschlossen: Das Netzwerk und die Regionalstruktur wurden verschlankt und an geopolitisch wichtigen Standorten neue Präsenzen eröffnet. Mit dieser umfassenden Transformation stellt sich das Goethe-Institut angesichts globaler Herausforderungen und einer angespannten Haushaltslage zukunftsfähig auf. Einzelne Maßnahmen – insbesondere im Bereich Digitalisierung – werden planmäßig bis 2027 weitergeführt.

BEGEGNUNGEN MIT WIRKUNG

Im März 2012 trat Johannes Ebert die Nachfolge von Hans-Georg Knopp als Generalsekretär des Goethe-Instituts an. Die Fotostrecke blickt zurück auf prägende Momente seiner Amtszeit und die Menschen an seiner Seite.



Die interaktive Installation „**Verschwindende Wand**“ in Berlin im November 2021 mit (v. l. n. r.) Michelle Müntefering, Claudia Roth und Johannes Ebert. Auf rund 6.000 Holzklötzchen versammelt die Wand Zitate aus Hoch- und Popkultur und macht die Vielfalt Europas erlebbar.



Johannes Ebert beim Glühweinempfang nach der **Ausstellungseröffnung** „**Take Me to the River**“ im November 2021 im Hamburger Bahnhof in Berlin. Die Ausstellung war Teil des 70-jährigen Jubiläums des Goethe-Instituts.



Johannes Ebert und Serap Güler, Staatsministerin im Auswärtigen Amt, im Juni 2025 beim Sommerfestival der **Kulturakademie Tarabya** in Istanbul.



Johannes Ebert zeigt Bundeskanzlerin Angela Merkel und Rudolf de Baey, damaliger Leiter des Goethe-Instituts Mexiko, beim **Deutschlandjahr in Mexiko 2017** den Goethe-Infocontainer der Pop-up-Tour, in dem unter anderem Deutschkurse, Elektromusik und Workshops angeboten wurden.



Amtsübergabe des Generalsekretärs Hans-Georg Knopp an Johannes Ebert im Januar 2012.



Verleihung der **Goethe-Medaille 2022 in Weimar**: Johannes Ebert zusammen mit (v.l.n.r.) Rainer Pollack, ehemaliger Kaufmännischer Direktor des Goethe-Instituts, Carola Lentz, ehemalige Präsidentin des Goethe-Instituts, Annalena Baerbock, ehemalige Außenministerin der Bundesrepublik Deutschland.



Frank-Walter Steinmeier **zu Gast im Goethe-Institut** im Juli 2016: Gemeinsam mit Klaus-Dieter Lehmann, damaliger Präsident des Goethe-Instituts, und Johannes Ebert diskutierte er Fragen der Auswärtigen Kulturpolitik.

DEUTSCHE WELLE NEUBAU IM SENEGAL

Aus dem Artikel „Neues Goethe-Institut in Dakar eröffnet“ von Susanne Lenz-Gleißner, 21.04.2026

„Rund um einen alten Baobab-Baum angelegt, schafft das Goethe-Institut einen offenen Ort für Musik und Kunst, Bildung und Austausch. Einen Ort, der Respekt für lokale Traditionen und Mut für globale Visionen signalisiert.“

RADIO 3 MÜNCHNER SICHERHEITSKONFERENZ

Aus dem Gespräch mit Johannes Ebert „Goethe-Institut diskutiert über Kultur und Reputation“ von Frank Meyer, 12.02.2026

„Wir müssen im sicherheitspolitischen Kontext klarmachen, dass der Kulturaustausch eine wichtige Rolle spielt. Deswegen sind wir auf die Münchner Sicherheitskonferenz gegangen, bei der es um integrierte Sicherheit geht. Da sehen wir auch eine Rolle für den internationalen Kultur- und Bildungsaustausch.“

TAGESSPIEGEL KUNST STÄRKT DEMOKRATIE

Aus dem Artikel „Antifascism: Now: Mit den Mitteln der Kunst für Demokratie“ von Gabi Czöppan, 06.02.2026

„München macht den Auftakt in Kooperation mit dem Goethe-Institut, Kurator und Künstler Kalas Liebfried will hier den Terminus Antifaschismus aus der politischen Nische holen und ‚in den Mittelpunkt der Gesellschaft rücken‘, wie er sagt – nicht als Parole, sondern als Praxis.“

KOMPAS.ID EIN KUNSTFESTIVAL IN INDONESIA

Aus dem Artikel „Dealing in Distance – ein Festival voller Abwechslung“ von Dwi Bayu Radius, 05.02.2026

„Das multidimensionale Kunstereignis ‚Dealing in Distance‘ stellt den traditionellen Ausstellungsrahmen auf den Kopf, indem es räumliche Grenzen für die Präsentation von Kunstwerken auflöst. ... So zeigt das Goethe-Institut als deutsche Kultureinrichtung seine besondere Flexibilität bei der Gestaltung eines Festivals, das sich den Gegebenheiten des Ortes anpasst.“

TAZ – DIE TAGESZEITUNG UKRAINISCHE KÜNSTLER*INNEN IN BERLIN

Aus dem Artikel „Warten auf Gott und das Ende des Krieges“ von Beate Scheder und Julian Weber, 02.02.2026

„Unter dem Motto ‚Disturbed Ground‘ und der kuratorischen Arbeit des Kyjiwer Clubs K 42 sowie der Unterstützung des Goethe-Instituts kamen ukrainische Künstler*innen nach Berlin. Ihre Auftragskompositionen drehten sich um die Auswirkungen des russischen Angriffskrieges auf die Natur.“

DPA DEUTSCHE PRESSE-AGENTUR GEMEINSAM FÜR EUROPA

Aus dem Artikel „Goethe-Institut will europäische Zusammenarbeit stärken“, 26.01.2026

„Das Goethe-Institut will stärker auf europäische Verbündete in der Zusammenarbeit setzen. Die Freiheit sei ein zentraler Bezugspunkt in der Arbeit des Instituts, sagte Präsidentin Gesche Joost bei einem Jahrespressegespräch in Berlin.“

WDR 3 NEUE PRÄSENZ IN MOLDAU

Aus dem Beitrag „Neuer Standort in der Republik Moldau“, 18.01.2026

„Das Goethe-Institut hat eine neue Präsenz in der Republik Moldau eröffnet. Damit setzt das Institut ein Zeichen für kulturelle Zusammenarbeit und stärkt die europäische Integration sowie die Zivilgesellschaft. Neben moldauisch-deutschen Initiativen und lokalen Kulturschaffenden sollen auch europäische Transformationsprozesse unterstützt werden, etwa im Bereich Digitalisierung und Jugendförderung.“

TAGESSPIEGEL NEUE ROLLEN FÜR KULTURPOLITIK

Aus dem Essay „Kampfzone Kultur: Die Demokratie muss lernen, sich zu verteidigen“ von Rüdiger Schaper, 29.09.2025

„Längst gehört die Begleitung ausländischer Fachkräfte zum Geschäft des Goethe-Instituts. Goethe-Sprachkurse bereiten eine qualifizierte Einwanderung vor. Was früher als ‚dritte Säule der deutschen Außenpolitik‘ bezeichnet wurde, rangiert heute als begleitende Wirtschaftspolitik ganz oben auf der Agenda.“

TAZ – DIE TAGESZEITUNG DIE DNA DES GOETHE-INSTITUTS

Aus dem Artikel „Ohne Dialog ist alles nichts“ von Andreas Fanizadeh, 26.09.2025

„Genauso aber gehört es zu unserem Auftrag als weltweit tätige Kulturinstitution, für freie Kunst und Kultur einzustehen und diese zu fördern. Daran wird sich nichts ändern. Das Goethe-Institut trägt die Freiheit der Kunst und Kultur in seiner DNA“, so Johannes Ebert.“

NORDSEE-ZEITUNG ANLAUFSTELLE FÜR FACHKRÄFTE

Aus dem Artikel „In Brake gibt es jetzt ein Infohaus: Das hat es damit auf sich“ von Kerstin Seeland, 08.09.2025

„Das Welcome Center Wesermarsch möchte die zentrale Anlaufstelle für internationale Fachkräfte, Talente und Unternehmen in der Region sein. Es soll sie beraten und unterstützen.“



Bernhard Kotsch, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, und Gesche Joost, Präsidentin des Goethe-Instituts, bei der Eröffnung des neuen Verbindungsbüros des Goethe-Instituts in der Republik Moldau.

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG FACHKRÄFTEINWANDERUNG

Aus dem Artikel „Ohne meinen Chef sag ich nichts“ von Daniel Brössler und Sina-Maria Schweikle, 03.09.2025

„Auf einer Bühne sitzen sieben Inderinnen und Inder, die am Goethe-Institut Deutsch lernen. Sie alle wollen möglichst bald in Deutschland arbeiten oder studieren. In ihrer Mitte: der deutsche Außenminister.“

FRANKFURTER RUNDSCHAU GOETHE-MEDAILLE FÜR OSMAN KAVALA

Aus dem Artikel „Die Kunst des Widerstands“, 29.08.2025

„Am Donnerstag wurde Osman Kavala in Abwesenheit mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet, seine Frau nahm den Preis entgegen. ‚Für mich ist und bleibt die Goethe-Medaille ein Sinnbild und eine Bekräftigung all dessen, was Menschenwürde meint‘, ließ er unter dem Applaus der Menschen ausrichten.“

NDR.DE INTERNATIONALE DEUTSCHLEHRER*INNENTAGUNG

Aus dem Beitrag „Lübeck wird zum Zentrum für Deutsch als Fremdsprache“, 27.07.2025

„Am Montag hat in Lübeck die weltweit größte Tagung für Deutsch als Fremdsprache begonnen. Über 2.500 Lehrkräfte aus rund 100 Ländern – von Togo bis Australien – tauschen sich eine Woche lang über Methoden, Praxis und Perspektiven des Deutschunterrichts aus.“

GEORGIA TODAY ZWISCHEN TIFLIS UND WEIMAR

Aus dem Artikel „Kino im Aufbruch: Weimarer Filmklassiker neu gedacht – mit Live-Musik im Innenhof des Goethe-Instituts Tiflis“ von Ivan Nechaev, 27.07.2025

„Das Programm des Goethe-Instituts präsentiert das Weimarer Kino nicht als Überbleibsel eines letzten Aufbäumens der Moderne vor dem faschistischen Verstummen, sondern als lebendiges, weiterhin radikales Archiv ästhetischen Widerstands – ein flackernder Spiegel, in dem das heutige Georgien seine eigenen künstlerischen Spannungen und gesellschaftlichen Erschütterungen wiedererkennen kann. Das Format – halb Picknick, halb Protest – lädt eine neue Generation dazu ein, diese Filme nicht als akademische Denkmäler zu betrachten, sondern als lebendige Impulse im Ringen um die kulturelle Zukunft.“

DEUTSCHE WELLE KULTUR UND SICHERHEIT

Aus dem Artikel „Ob Türkei oder USA: Das Goethe-Institut setzt auf Kulturarbeit“ von Stefan Dege, 30.03.2025

„Aktuell werde in Deutschland viel über Sicherheit und Verteidigung diskutiert, sagt Ebert. ‚Doch Verteidigung besteht nicht nur aus Waffen, sondern auch darin, dass es gute Kontakte zwischen Menschen unterschiedlicher Länder gibt.‘ Ein Argument für die Stärkung von Kulturmittlern wie dem Goethe-Institut.“

75 JAHRE GOETHE- INSTITUT

Seit 75 Jahren steht das Goethe-Institut weltweit für Begegnung, Dialog und kulturelle Zusammenarbeit. Das Jubiläumsjahr 2026 lädt ein, auf diese Geschichte zurückzublicken und zugleich zu zeigen, wie Sprache, Kultur und Bildung auch heute Brücken bauen und Zukunft gestalten.

goethe.de/75Jahre



Links: Die „German All Stars“ auf Asientournee: Autogrammstunde im Goethe-Institut Delhi, 1975.

Rechts: Teilnehmerinnen eines Sprachkurses in Iserlohn in den 1960er-Jahren.





Sprachschüler*innen arbeiten mit Kopfhörern im Sprachlabor des Goethe-Instituts in Mumbai, 1973.

11 Mio.

Sprachkursteilnahmen gab es an Goethe-Instituten weltweit seit 1951.



1 Mio.

Kulturveranstaltungen führte das Goethe-Institut – neben Veranstaltungen aus Sprache und Information – weltweit seit seiner Gründung durch.



Aufbau der Ausstellung zur deutschen Plakatkunst im Goethe-Institut Rom, 1974: Institutsleiter Michael Freiherr Marschall von Bieberstein (ganz links) hängt gemeinsam mit Mitarbeitenden die Ausstellungspakete auf.



Im Rahmen eines offiziellen Staatsbesuchs in New York war der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt auch im Goethe-Institut zu Gast.

122

Sprachkursteilnahmen verzeichnete das Goethe-Institut 1953 in Deutschland. Heute sind es pro Jahr über 50.000 Anmeldungen in der Region.



Oben: Künstlerbesprechung zu einem Klangkunstprojekt 1980 in der Bibliothek des Goethe-Instituts London.

Unten: Günter Grass bei einem Besuch im Dänischen Museum in Kopenhagen im Jahr 1968, im Rahmen der damaligen Programmarbeit des Goethe-Instituts.

DIE GRÜNDUNGSGENERATION

Das Goethe-Institut hat im Januar 2025 eine wissenschaftlich unabhängige Studie zu seiner Gründungsgeneration in Auftrag gegeben. Nils Havemann beschreibt in seinem Beitrag, welchen Fragen er im Rahmen dieses Projekts nachgeht.

Seit den späten 1990er-Jahren erlebt die deutsche Wissenschaftslandschaft einen regelrechten Boom an Auftragsstudien zu der Frage nach personellen Kontinuitäten zwischen Nationalsozialismus und Bundesrepublik Deutschland. Ob Ministerien, Verbände oder andere Einrichtungen – fast alle maßgeblichen Adressen der Bundesrepublik haben ihre Gründungsphase auf „Verstrickungen“ ihres Personals mit dem „Dritten Reich“ prüfen lassen.

In dieser Riege der Aufarbeitung gilt das Goethe-Institut bislang als Nachzügler. Dies ist nicht zuletzt seinem Namen geschuldet: Gegründet 1951, rief seine Benennung nach dem „Dichterfürsten“ das Bild einer unpolitischen, rein kulturellen Einrichtung hervor. Doch hinter dieser humanistischen Fassade verbarg sich die Deutsche Akademie, die 1925 gegründet worden war und bis 1945 als Instrument zur Verwirklichung nationalsozialistischer Kulturpolitik im Ausland diente. Wenngleich es bereits einzelne Studien zur Geschichte der Deutschen Akademie bzw. des Goethe-Instituts gibt: Die Frage nach den personellen Kontinuitäten wurde dabei allenfalls am Rande behandelt. Dies ist vermutlich auch darauf zurückzuführen, dass beide Einrichtungen lange im Windschatten der historischen Forschung gesegelt sind, die sie lediglich als Anhängsel des Auswärtigen Amtes betrachtete.

Mit welchen Methoden sollten die personellen Kontinuitäten zwischen der Deutschen Akademie und dem Goethe-Institut erforscht werden? Und: Was lässt sich daraus ablesen? Das sind zwei der zentralen Fragen dieser laufenden Studie, die komplexe Antworten mit sich bringen. Denn es wäre kein überraschendes Ergebnis, wenn man in der Anfangsphase des Goethe-Instituts wie in vielen anderen Institutionen der jungen Bundesrepublik Deutschland auf eine Vielzahl von Menschen stieße, die nicht nur der NSDAP angehörten, sondern Hitler und seine Satrapen auch mit großer Begeisterung unterstützten.

Schwierig ist in diesem Zusammenhang vor allem die Bewertung solcher Erkenntnisse. Lange Zeit hat die Historiografie bei persönlichen „Belastungen“ zwischen einer formalen Ebene, wie dem Eintritt in die NSDAP oder Mitgliedschaften in anderen Partei-Organisationen, sowie einer materiellen Ebene unterschieden, die nach konkreten Worten und Taten in Verbindung mit den Verbrechen fahndet. Doch je mehr Studien dieser Form durchgeführt wurden, desto deutlicher kristallisierte sich heraus, dass diese schematische Unterteilung angesichts der Komplexität von Lebensläufen unter den Bedingungen einer Diktatur häufig zu kurz greift. Ein Parteimitglied kann im Widerstand gewesen sein, ein brutaler Massenmörder nie einen Antrag auf Mitgliedschaft gestellt haben. In vielen Lebensläufen – selbst von Personen, die die historische

Größe hatten, sich unter Einsatz ihres Lebens gegen Hitler zu stellen – lassen sich auf formaler wie materieller Ebene „Belastungen“ identifizieren. Die Historiografie ist sich deshalb mittlerweile weitgehend einig darüber, dass das bloße Auflisten von NSDAP-Mitgliedschaften sowie das Fahnden nach verfänglichen Aussagen, die als Sympathie für das NS-Regime interpretiert werden können, nur begrenzt Rückschlüsse auf das Ausmaß der individuellen Verantwortung für die Verbrechen im „Dritten Reich“ zulassen.

In dem nun laufenden Forschungsprojekt zur Gründungsgeneration des Goethe-Instituts geht es also nicht darum, mit moralischem Furor die „Verstrickungen“ einzelner Personen aufzudecken. Vielmehr rückt die Frage in den Vordergrund, warum sich das Goethe-Institut trotz vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der NS-Diktatur sozialisiert wurden und sie oft aktiv mitgetragen haben, weitgehend reibungslos in die „geglückte Demokratie“ (Edgar Wolfrum) der Bundesrepublik Deutschland einfügte. Dabei soll über die Führungsgremien des Goethe-Instituts hinaus vor allem die Dozentur in den Blick genommen werden: Die Lehrkräfte in den vielen Zweigstellen im In- und Ausland leisteten die eigentliche Basisarbeit. Das Projekt wird im Sommer 2027 abgeschlossen sein, sodass seine Ergebnisse spätestens im Frühjahr 2028 in Buchform vorliegen dürften. ●



Dr. Nils Havemann, geb. 1966, studierte Geschichte, Romanistik und Politische Wissenschaften in Bonn, Paris und Salamanca und promovierte 1996 an der Universität Bonn. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter an verschiedenen Universitäten führte er in der Vergangenheit bereits zahlreiche ähnlich gelagerte Studien über Verbände, Unternehmen oder sonstige Einrichtungen durch. Seine gegenwärtigen Forschungen sind an ein größeres Forschungsprojekt der Universität Mainz zur Geschichte des Goethe-Instituts angebunden.



Blick auf den Stand des Goethe-Instituts auf der Bildungsmesse **didacta 1972** in Köln.

GESCHICHTEN

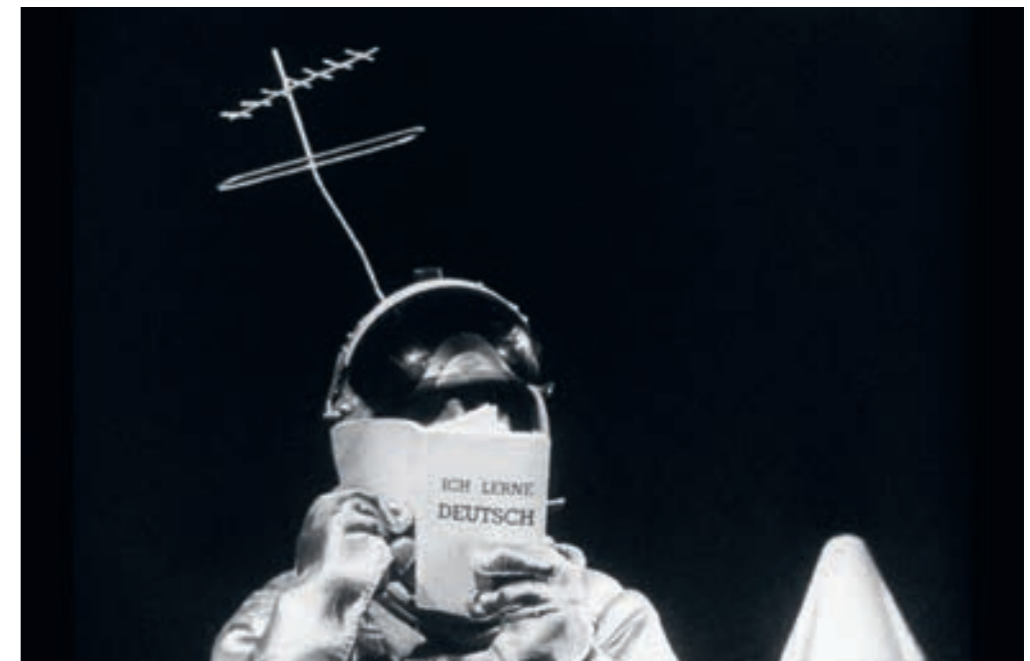
AUS 75 JAHREN GOETHE-INSTITUT

Ein prominenter Sprachschüler, ein vermeintlich harmloses Deko-Objekt mit überraschendem Gefahrenpotenzial und Unterrichtsmomente von einem anderen Planeten – das Goethe-Institut hat Geschichten aus 75 Jahren gesammelt, die man so kaum hätte erfinden können. Sie erzählen nicht nur von skurrilen Begebenheiten, sondern auch davon, wie eng die Entwicklung des Goethe-Instituts mit den politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Umbrüchen der jeweiligen Zeit verflochten ist.



DER SKETCH

In seiner Comedy-Sendung „Rudis Tagesshow“ zeigte Rudi Carell 1987 einen Sketch zum achten Jahrestag der Iranischen Revolution, in dem er Ayatollah Khomeini – den Gründer der Islamischen Republik Iran – mit Damenunterwäsche bewerfen ließ. Die satirische Szene löste erhebliche diplomatische Spannungen aus: Bereits einen Tag nach der Ausstrahlung forderte die iranische Regierung eine offizielle Entschuldigung der Bundesregierung, stoppte sämtliche Flüge nach Deutschland und wies zwei deutsche Diplomaten aus. In der Folge musste das Goethe-Institut in Teheran seine Arbeit einstellen.



DEUTSCH LERNEN IM WELTALL

In den 1950er- und 1960er-Jahren war die Popkultur geprägt von der Raumfahrt: Science-Fiction-Serien füllten die Fernsehprogramme und auch das Goethe-Institut griff diesen Trend auf. Mit seinen Sprachlernfilmen wagte es einen Schritt ins All – in der Reihe „Guten Tag“ fanden einige Lerneinheiten sogar auf fiktiven Planeten statt. Die Filme sollten Deutschlernende auf Alltagssituationen wie Restaurantbesuche oder Wohnungssuche vorbereiten. Um besonders junge Lernende anzusprechen, orientierten sich einzelne Szenen am Stil der damals beliebten Science-Fiction-Serie „Raumpatrouille Orion“.



DIE WANZE

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs suchte das Goethe-Institut in Prag nach neuen Räumen und zog schließlich in die ehemalige Botschaft der DDR ein. Vieles war dort noch im ursprünglichen Zustand – sogar eine Plastikrose stand noch auf dem Schreibtisch des früheren Botschafters. Eine Reinigungskraft schenkte sie Carola Bloss, der Ehefrau des damaligen Institutsleiters Jochen Bloss. Erst später entdeckten die beiden, dass sich in der harmlos wirkenden Rose eine Wanze verbarg. „Das heißt“, sagte Jochen Bloss, „wenn der Botschafter seine Gäste am runden Tisch empfing, war da ein Aufnahmegerät.“



DER UNTERMIETER

Am Goethe-Institut in Boppard lernte Jorge Mario Bergoglio, der spätere Papst Franziskus, im Jahr 1985 Deutsch. Während seines Aufenthalts wohnte er, wie viele andere Sprachlernende, als Untermieter bei einer Familie. Zwischen dem Ehepaar Helma und Josef Schmidt und Bergoglio entwickelte sich eine Brieffreundschaft. In seinen handgeschriebenen Briefen erinnerte er sich immer wieder an diese Zeit und dankte der Familie Schmidt für ihre Gastfreundschaft – selbstverständlich auf Deutsch. Das Goethe-Institut in Boppard existiert heute nicht mehr, doch die Erinnerung an den besonderen Sprachschüler bleibt.



Emrike Knoche ist Volontärin im Bereich Marketing und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.

STIMMEN ZUM JUBILÄUM

Fünf Perspektiven



„Ich glaube, die zentralen Fragen, die wir uns als Menschen stellen, sind: Wer sind wir? Wohin gehen wir? Was sollen wir für die Zukunft tun? Ich bin überzeugt, dass Kunst und Kultur Antworten auf diese Fragen geben können.“

Maria Kalesnikava wurde zu einer zentralen Stimme der belarussischen Demokratiebewegung. Mit ihrer außergewöhnlichen Resilienz gilt sie weit über Belarus hinaus als eine Symbolfigur des zivilgesellschaftlichen Widerstands. 2020 trat sie gemeinsam mit Swetlana Tichanowskaja und Veronika Zepkalo gegen Alexander Lukaschenko an, was zu ihrer Verhaftung führte. Ende 2025 kam sie nach fünf Jahren Haft frei. Ihre künstlerische Biografie ist seit den späten 1990er-Jahren eng mit dem Goethe-Institut in Belarus verbunden. Bei Konzerten und Masterclasses des Instituts entdeckte sie ihre Leidenschaft für Alte Musik, die sie später zum Studium an die Musikhochschule Stuttgart führte.



„Sehr wichtig nach dem Fall der Mauer war für mich der Begriff Freiheit. Im Osten gab es einmal eine Ausstellung mit einem Titel, den ich bis heute sehr schön finde: ‚In Grenzen frei‘. Er beschreibt die Zeit der 1980er-Jahre: Plötzlich gab es Freiheit, und für mich war es ein langjähriger Prozess, diesen Begriff wirklich zu leben.“

Sven Marquardt, geboren in Ost-Berlin und geprägt von der Punk- und New-Wave-Szene der späten DDR, zählt als Fotograf zu den markantesten Stimmen der Berliner Clubkultur. Das Aufwachsen in einer geteilten Stadt schärfte seinen Blick für die Ambivalenz von Freiheit und Begrenzung. Der Satz „New York ist da, wo wir sind“ stand in den 1980er-Jahren für das Selbstbewusstsein dieser Subkulturen. Seit Jahren reist er mit dem Goethe-Institut zu Residenzen, etwa in São Paulo, Lagos oder Sydney; diese Erfahrungen prägen seine fotografische Arbeit und seine Lehrtätigkeit an der Ostkreuzschule für Fotografie in Berlin.

„Wenn ich ans Goethe-Institut denke, denke ich vor allem an weltweiten Kulturaustausch. Besonders schätze ich, dass Deutschland hier nicht als abgeschlossene, fertige Identität erscheint, sondern durch die unterschiedlichen Institutsleitungen und die Menschen vor Ort immer wieder neu präsentiert wird. Dadurch wird auch der Austausch einzigartig.“

Meron Mendel

„Wir leben in einer Gesellschaft, die sich zunehmend polarisiert. Viele Menschen ziehen sich in Echokammern und Filterblasen zurück – im digitalen wie im realen Leben. Gerade deshalb brauchen wir mehr Dialog und die Begegnung mit Menschen, die anders denken als wir. Ihre Meinungen können irritieren, aber genau darin liegt die Chance: darüber nachzudenken, gute Gegenargumente zu entwickeln – so funktioniert Demokratie.“

Saba-Nur Cheema



Saba-Nur Cheema und Meron Mendel stehen im öffentlichen Diskurs für konsequent differenzierte Perspektiven. Seit über fünf Jahren kommentieren die in Frankfurt geborene Cheema und der aus Israel stammende Mendel gesellschaftliche und politische Entwicklungen in ihrer gemeinsamen FAZ-Kolumne „Muslimisch-jüdisches Abendbrot“. Cheema forscht am Institut für Sozialforschung, Mendel leitet die Bildungsstätte Anne Frank und ist Professor für Soziale Arbeit; beide befassen sich wissenschaftlich mit Islamfeindlichkeit, Antisemitismus und Erinnerungskultur. Mendels erste Begegnung mit der deutschen Sprache fand am Goethe-Institut in Tel Aviv statt – bis heute verbindet er damit ein offenes, dialogisches Deutschland. Cheema ist dem Goethe-Institut als Präsidiumsmitglied verbunden und schätzt es als Raum für Austausch, Widerspruch und Verständigung.



„Jungen Menschen, die überlegen, dieses Programm zu machen, würde ich raten, sich zu trauen. Ich weiß, dass es Angst macht, weil man Freunde und Familie zurücklässt. Aber die Welt ist groß und man hat das ganze Leben vor sich. Wenn man merkt, dass eine Ausbildung nicht passt, kann man jederzeit etwas Neues anfangen. Das ist kein Problem – wichtig ist, es zu versuchen und die Welt ein bisschen zu erkunden.“

Ámbar Navarro, medizinisch-technologische Radiologieassistentin, wuchs in Mexiko auf und lebt seit über drei Jahren in Deutschland. Ihre ersten Deutschkenntnisse sammelte sie im lebendigen Unterricht an ihrer PASCH-Schule in Guadalajara. Der Entschluss, für eine Ausbildung nach Bonn zu ziehen, fiel ihr nicht leicht. Doch das Programm „Ausbildungspartnerschaften Lateinamerika“ (APAL) bestärkte sie in ihrer Entscheidung. Heute ermutigt sie junge Menschen, sich auf Neues einzulassen – denn nur wer wagt, kann entdecken, was möglich ist.



Katharina Becker ist Volontärin im Bereich Marketing und Unternehmenskommunikation im Hauptstadtbüro des Goethe-Instituts in Berlin.

Die Feierlichkeiten zum 75-jährigen Jubiläum des Goethe-Instituts werden ermöglicht durch das Engagement folgender Unternehmen aus dem Wirtschaftsbeirat des Goethe-Instituts: Bertelsmann, BMW Group, Evonik Industries AG, Holtzbrinck, Volkswagen Konzern sowie Adolf Würth GmbH & Co. KG.



RÄUME DES DAZWISCHEN



Das „Goethe-Institut im Exil“ bot Künstler*innen aus Krisenregionen einen Raum für Austausch, Kunst und Diskussion. Nach dem Ende des Programms blickt die Projektleiterin Carmen Herold zurück – auf experimentelle Ansätze, emotionale Grenzerfahrungen und die Frage, wie Exil-Arbeit künftig aussehen kann.



Wie ist das „Goethe-Institut im Exil“ entstanden?

Das Projekt baut auf das „Goethe-Institut Damaskus im Exil“ aus dem Jahr 2016 auf. Damals hat das Institut einen temporären Raum für die syrische Exil-Community in Berlin eingerichtet, getragen von vielen engagierten Kolleg*innen. Die weltpolitische Lage hat sich in den vergangenen Jahren verschärft: mehr Autokratien, neue Kriege, wachsende Zensur. Deshalb entstand der Wunsch, das Format neu und langfristiger aufzusetzen – zunächst mit Länderschwerpunkten wie Ukraine, Syrien, Sudan, Belarus, Afghanistan oder Iran.

Sie haben die Länderschwerpunkte später zugunsten von Themenschwerpunkten verändert. Warum?

Biografien lassen sich nicht auf Ländergrenzen reduzieren. Menschen mit Fluchtgeschichten haben meist an Transitstationen gelebt und sind identitär durch mehrere Kontexte geprägt. Gleichzeitig verändert sich die Kulturarbeit: Ein jüngeres Publikum sucht neue Formen der Rezeption, der Unterhaltung und der Partizipation. Wir haben daher experimentiert – mit Formaten wie Stand-up-Comedy, die auch im Kulturbetrieb immer salonfähiger werden.

Mit „Through the Cracks“ widmete sich unser Jahresprogramm den Rissen gesellschaftlicher Sichtbarkeit – jenen Zwischenräumen, durch die Menschen aufgrund von Gewaltverhältnissen, Bürokratie und hegemonialen Wahrnehmungen hindurchfallen, durch die zugleich aber neue Formen des Erzählens, Erinnerns und Zusammenseins entstehen. Vier Kuratorinnen mit unterschiedlichen Fluchtgeschichten haben aus gemeinsamen Gesprächen thematische Schnittstellen und eigene kuratorische Antworten entwickelt. „Cracks“ verstanden wir dabei nicht nur als Metapher für Ausschluss und Unsichtbarkeit, sondern auch als produktives Dazwischen, in dem neue ästhetische und politische Artikulationen möglich werden.

Das Projekt hat auch Menschen aus verschiedenen Exil-Communities zusammengebracht. Welche Rolle spielte dieser Aspekt?

Eine sehr große. Gerade zwischen Communities, die strukturell sehr unterschiedlich behandelt werden, gibt es oft ungewollte Spannungen. Das „Goethe-Institut im Exil“ hat Räume geschaffen, in denen sich diese Gruppen begegnen, künstlerisch kooperieren und gemeinsame Erfahrungen teilen konnten.

Gab es Momente, die für Sie besonders eindrücklich waren?

Besonders prägend war für mich die Erfahrung, wie sehr sich die theoretische Idee kultureller Hybridität im Programm ganz praktisch realisiert hat: als ästhetische Vielfalt, die aus unterschiedlichen Biografien, Sprachen und Prägungen hervorgeht. Besonders eindrücklich wurde das in den Bereichen Musik und Literatur, wo sich immer wieder zeigte, wie selbstverständlich unterschiedliche Traditionen, Referenzen und Ausdrucksformen ineinander übergehen, ohne in eindeutigen kulturellen Zuschreibungen aufzugehen.

Der Syrien-Schwerpunkt vertiefte diese Frage auf andere Weise: Nach dem Sturz des Assad-Regimes kehrten einige erstmals seit Jahren nach Syrien zurück und mussten ihr Verhältnis zu Heimat und Exil neu bestimmen. Besonders die Beobachtung des Theatermakers Mohammad Al Attar ist mir in Erinnerung geblieben: Er hat die Definition von Exil erst im Moment der Rückkehr wirklich verstanden – nämlich dann, als er in seiner Heimat ein Fremder geworden war.

Welche Herausforderungen mussten Sie bewältigen?

Eine zentrale Herausforderung lag in der Rahmung durch den Begriff „Exil“. Einige der Künstler*innen wollten nicht ständig unter diesem Label auftreten oder automatisch für ihr Herkunftsland stehen. Wir mussten dem Publikum vermitteln, dass künstlerische Identitäten vielfältiger und manchmal auch widersprüchlich sind.

Gleichzeitig waren wir permanent mit sich überlagernden globalen Krisen konfrontiert. Die mediale Aufmerksamkeit wandert schnell – und damit die Frage, wie bestimmte Themen noch sichtbar und vermittelbar bleiben können, wenn Konflikte in rascher Folge von anderen in den Hintergrund gedrängt werden.

Hinzu kam die Zusammenarbeit mit Menschen, deren Lebensrealitäten vielfach von Verfolgung, Verlust und existenzieller Unsicherheit geprägt waren. Obwohl unsere Kompetenz im organisatorisch-programmatischen und nicht im psychosozialen Bereich lag, fanden wir uns wiederholt in Situationen, die diese Grenze deutlich überschritten: persönliche Verluste, Bedrohungen von Familienangehörigen oder Verhaftungen – etwa im Fall eines Musikers aus Belarus, der nach einem Konzert in seiner Heimat festgenommen wurde. Solche Erfahrungen haben das Team belastet und zugleich offengelegt, dass Projekte dieser Art nicht allein kulturelle, sondern auch strukturelle und fürsorgliche Infrastrukturen benötigen.

Das Projekt wurde im Februar 2026 eingestellt. Diese Entscheidung ist auch auf viel Kritik gestoßen. Die Themen sollen am Goethe-Institut dennoch weitergeführt werden. Wie sieht das konkret aus?

Zunächst sichern wir das entstandene Wissen: Netzwerke, Erfahrungen, Dokumentationen. Nicht zuletzt, um an die Weiterentwicklung vergleichbarer Projekte anzuknüpfen. Künftig könnte man die Exilerfahrung ins Verhältnis zu korrelierenden Sozialphänomenen wie Migration oder Diaspora setzen. In der Vergangenheit haben wir etwa ein Festivalformat mit wechselnden Standorten in Deutschland eruiert. Auch weil außerhalb Berlins andere Sozialdynamiken wirksam werden, insbesondere in Süd- und Ostdeutschland.

Ich finde es wichtig, dass wir uns diesen Themen mit Entschiedenheit widmen. Nicht nur, weil Migration vergleichsweise erregte, oft uninformierte Debatten auslöst, sondern auch, weil wir als Akteur im Bereich Fachkräftemigration eine besondere Verantwortung tragen. Sorgfältig kuratierte Programme und ästhetisch-anspruchsvolle Formate können dazu beitragen, komplexe Zusammenhänge sichtbar zu machen und Räume für differenzierte Perspektiven zu öffnen. ●

 SDG 10, 16



Die Fragen stellte Katrin Figge, Redakteurin im Bereich Marketing- und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.

Links: Besucher*innen der Kulturveranstaltung „Sichtbar bleiben, Grenzen überwinden: Afghanische Kultur im Umbruch“.



NEUE WEGE DER FREUND- SCHAFT

Unter dem Motto „Among Friends – Unter Freunden“ startet eine neue Initiative der Goethe-Institute in den USA. Ziel ist es, landesweit Orte zu etablieren, die den transatlantischen Austausch unterstützen und unterschiedliche Perspektiven auf die Beziehungen zwischen Deutschland und den USA eröffnen.

LITERATUR IN BEWEGUNG

Einen Monat lang reisten die Autor*innen Sonali Beher und Iven Yorick Fenker, beide Studierende des Literaturinstituts in Leipzig, im vergangenen Jahr entlang der Ostküste der USA von New York über Florida bis Texas. Dabei begegneten sie einem vielfältigen Publikum bei Lesungen, Diskussionen und Gesprächen an ganz unterschiedlichen Orten – in Buchhandlungen, Schulen, Bibliotheken und sogar in einer Pizzeria. Ihre Eindrücke und Erfahrungen haben sie in einem Online-Reiseblog festgehalten.

WANN IST NEW YORK NEW YORK?

New York, September 2025. Iven und ich sitzen vor einem italo-amerikanischen Deli, vor uns je ein Sandwich, so groß wie ein Unterarm, gefüllt mit Thunfisch, Spinat, Jalapeños und Zwiebeln. Unser Tisch ist rot, es tropft von der Decke herunter, obwohl es nicht regnet. Ein Polizeiwagen mit flackerndem Licht und NYPD-Aufschrift fährt vorbei. „Ey, guck mal!“, sage ich verdutzt. „Da hat sich jemand so 'n amerikanisches Polizeiauto gemietet.“

Amerika ist überall: in meinem Fernseher, in meinem Radio, in meinen Witzen. Ich weiß, wo Amerikaner günstig shoppen gehen (Target), und ich weiß, dass manche von ihnen es Targé aussprechen, damit es teurer klingt. Ich weiß, dass US-Polizisten auch Ranger heißen, und ich weiß, wie die Sirenen ihrer Autos klingen. Ich kenne mehr Straßennamen in Manhattan als in München. Und noch tragischer: Ich weiß mehr über Amerika als über Indien, das Land meiner Herkunft. Wenn Herkunft nach kulturellem Wissen vergeben würde, hätte ich jetzt Cowboyboots an.

Als wir zu unserem Hotel in Chinatown liefen und ich mich umschaute (Canal Street – noch ein Punkt gegen München), fühlte ich zum ersten Mal das, was ich in den nächsten Tagen noch oft fühlen sollte: Ich entdeckte nicht, ich erkannte wieder. Der tanzende Passagier in der Subway, die geschäftigen und gesprächigen Kassierer hinter der Bagel-Theke – sie alle bestätigten ein detailliertes Bild von New York, das ich 28 Jahre lang gezeichnet hatte und das nun kräftiger aussah als das, was vor meinen Augen passierte. Ich schaute gelben Taxis beim Hupen und Bauarbeitern beim Arbeiten zu und sah nicht sie, sondern das Bild von ihnen in meinem Kopf – ein Bild, produziert von Netflix, starring Adam Sandler or Jennifer Aniston.

Iven und ich sitzen in einer Bar, vor mir steht ein zu einem Viertel gefülltes Glas Weißwein, das offenbar vierzehn Dollar wert ist. Unsere Tischnachbar:innen laden uns dazu ein, uns zu ihnen zu setzen. Ich kenne diese Leute nicht, und doch habe ich das Gefühl, ich habe sie drei Staffeln und ein Serienfinale lang begleitet: Sasha stellt viele Fragen und unterbricht zwei Sätze später wieder, er lebt seit vier Jahren in New York, redet ironisch über das Dating-Leben in der Stadt und dreht sich dabei eine Zigarette. Julie ist seit zwei Monaten hier, kommt eigentlich aus einer kleinen Stadt in Florida – „really not worth mentioning“ –, freut sich auf alles und alles freut sich auf sie: die Stadt, der Abend, der Wein, wir, der nächste Tag, der Tag danach. Jacob ist in New York geboren und aufgewachsen, Italian-American und stolz darauf. Als Iven ihm von unserem Sandwich vorschwärmt, winkt er ab: „That place is good, but it used to be great.“

Kann man etwas erleben, im Hier und Jetzt sein, wenn das Hier und Jetzt immer mit den eigenen Vorstellungen konkurriert? Wenn man jeden Moment automatisch kategorisiert in „Das kenne ich“ und „Das hab ich mir schon gedacht“? Wenn

sich jede Handlung wie ein Spiel anfühlt: Jetzt bezahl mal mit 'nem Dollarschein. Jetzt sag mal, du willst einen kleinen Kaffee, und bekomm dann einen Liter. Wie kann man dieses Land erleben? Tag zwei und Amerika ist wie ein Videospiel, jeder Amerikaner ein Fabelwesen.

Vielleicht sind wir gar nicht hier, denke ich auf dem Rückweg zu unserem Hotel, ich habe 22 Stunden nicht geschlafen. Stattdessen hat uns jemand VR-Brillen aufgesetzt und wir laufen in einer Simulation herum, ein visueller Zusammenschritt aller Folgen aus Friends, Brooklyn 99 und Law & Order. Weil es New York gar nicht gibt, sondern nur die Vorstellung von New York. Weil New York eine Fiktion ist, ein Filmset, ein Postkartenmotiv. Vielleicht gibt es nur Gießen, sage ich zu Iven. Vielleicht gibt es nur den Harz.

Sonali Beher (rechts im Bild), geboren 1997 in Gießen, studierte Anglistik und Politik in Heidelberg und seit 2023 Literarisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig. Sie arbeitet nebenberuflich für NGOs in der Demokratieförderung. Beher schreibt Prosa, Essays, Lyrik und Szenisches.

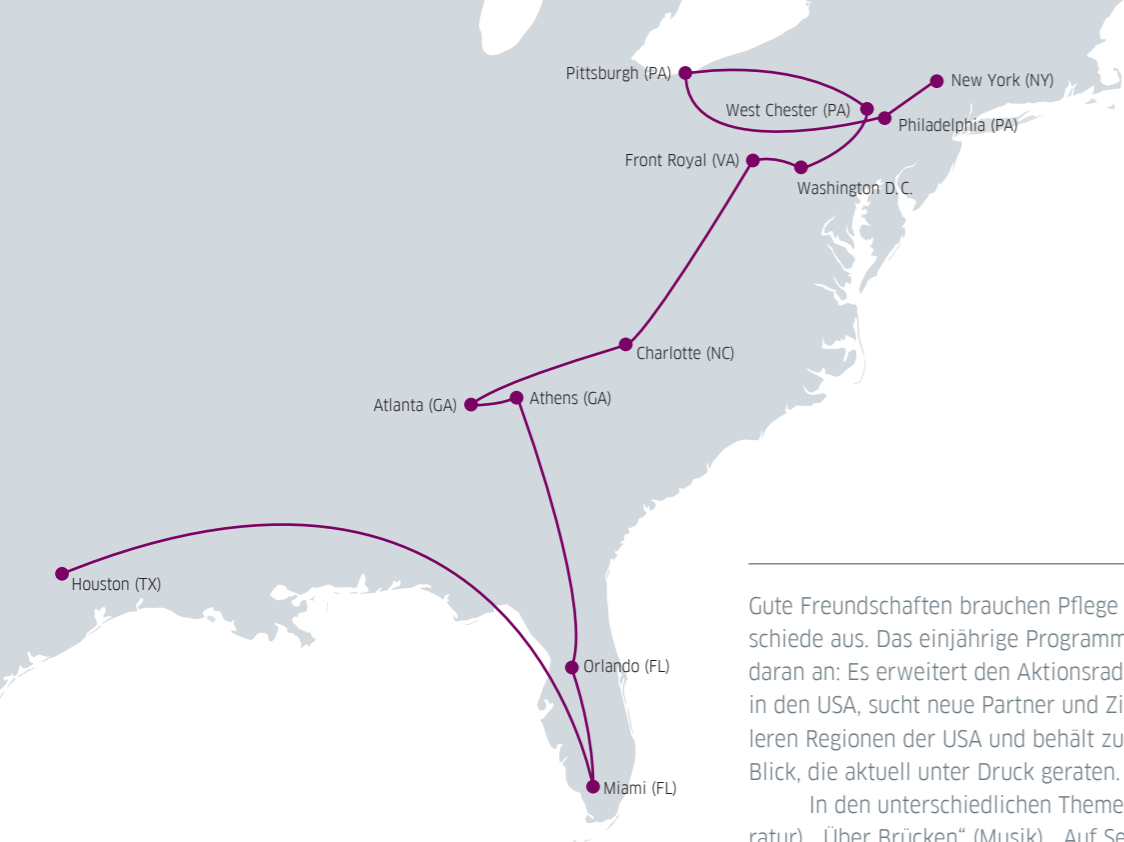
TACOS, WAFFEN, KEINE COWBOYBOOTS

Houston, Texas, Oktober 2025. Texas sieht anders aus, als ich es mir vorgestellt habe, und Cowboyhüte habe ich auf mehr Köpfen am Flughafen in Miami gesehen als hier in Houston, wo wir auf unser Gepäck warten. Ich habe mir noch einen Koffer gekauft und bin mir gerade nicht mehr sicher, wie der neue Koffer aussieht. Sonali erkennt ihn und lacht mich aus.

Houston ist eine tolle Stadt, um Auto zu fahren, sagt unser Uber-Fahrer. Hier führt der Highway direkt durch die Stadt, sagt er und beschleunigt. Die Sonne geht gerade unter, im Gegenlicht ein Vogelschwarm.

Wir gehen schon wieder spazieren. Schon wieder macht das überhaupt gar keinen Sinn oder Spaß. Es ist viel zu heiß, zu laut und es gibt nichts zu sehen. Ich fotografiere ein paar Liquor-Store-Schilder aus Neonröhren, sonst ist hier nur hitze-reflektierender Beton.

Dann auf einmal eine grüne Straße und Traumhäuser. Ich weiß nicht, ob das der amerikanische Traum ist oder der universelle Wunsch nach Grundbesitz und schönen Cafés in Laufweite. Was uns hierher gebracht hat, ist mein Wunsch, in Thrift-Store-Hallen nach Schätzen zu suchen. Houston ist als Vintage-Stadt unterschätzt. Ich werde mir später noch einen neuen Koffer kaufen, in dem ich die Goodwill-Fundstücke verstau. Drei Anzüge, Brooks Brothers, Calvin Klein und Oscar de la Renta. Hemden, Polos und Krawatten. Immer wieder probiere ich Cowboyboots, aber es passt mir kein einziges Paar, selbst wenn sie eigentlich in meiner Größe sind. Später lerne ich eine



ganze Bar voll Menschen kennen. Immer wenn ich mich vorstelle, sage ich: I am Cowboy-Cinderella. Erst am nächsten Morgen fällt mir auf, dass der Witz keinen Sinn macht, denn Cinderella passt ja der Schuh. Gelacht haben alle trotzdem.

In der Nacht träume ich von Erfolg und Reichtum. Ich wache auf, bevor die Sonne aufgeht. Ich starre aus dem Fenster, draußen die Dämmerung, in meinem Magen das viele Fleisch.

Dann ist es Morgen und vor uns spielt eine Blaskapelle aus Bayern. Es gibt schon wieder Bier, aus Deutschland. Es ist der Tag der deutschen Einheit. Es werden Reden gehalten, und Sonali und ich haben Probleme mit Deutschland. Wir gehen früh ins Bett, keine Träume, vor dem Einschlafen Nachdenken über Deutschland.

Sonali und ich haben wieder eine Lesung. Wir sind eingespielt. Ich komme kaum noch ins Stottern. Die Fragen des Publikums können wir beantworten, bevor sie gestellt werden. Wir wissen, was kommen wird. Vor der Lesung gab es Bedenken wegen Wörtern in meinen Texten. Ich habe keine Angst vor Gesagtem, aber ich fürchte mich manchmal davor, wohin das führt.

Die Nacht verbringe ich mit meinen neuen Freunden, Sonali ist schon im Hotel. Nachdem auch die letzte Bar schließt, sitzen wir auf der Terrasse und warten darauf, dass es hell wird. Ich hatte eine Waffe in der Hand in dieser Nacht und hatte Cowboystiefel an. Beide bringe ich nicht mit nach Deutschland.

Iven Yorick Fenker (S. 30 links im Bild), geboren 1994, wuchs im Harz auf – einer Region, durch die einst die innerdeutsche Grenze verlief und die häufig die Landschaft seiner Texte bildet. Seine Themen sind Männlichkeit, Faschismus, Fußball und Liebe. Er studiert am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig und arbeitet als Autor, Filmemacher und Journalist, u. a. für DIE ZEIT in Berlin.

Gute Freundschaften brauchen Pflege – und sie halten Unterschiede aus. Das einjährige Programm „Unter Freunden“ knüpft daran an: Es erweitert den Aktionsradius der Goethe-Institute in den USA, sucht neue Partner und Zielgruppen vor allem in mittleren Regionen der USA und behält zugleich jene Menschen im Blick, die aktuell unter Druck geraten.

In den unterschiedlichen Themenfeldern „Unterwegs“ (Literatur), „Über Brücken“ (Musik), „Auf Sendung“ (Film), „Auf dem Platz“ (Deutsch & Fußball), „Zwischen Orten“ (Städtepartnerschaften) und „Neue Horizonte“ (deutsch-amerikanische Vereinigungen) bespielen die Institute seit September 2025 Orte jenseits der großen Metropolen – von Portland in Oregon bis Peoria in Illinois, von Athens in Georgia bis Front Royal in Virginia.

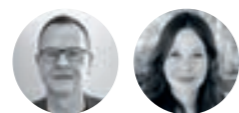
Autor*innen tourten entlang der Ostküste, der Hamburger Knabenchor vertiefte seine Partnerschaft mit Georgia, Filmfestivals von Vermont bis Louisiana wurden neu erschlossen, Städtepartnerschaften durch Kulturwettbewerbe gestärkt und Vereine ermutigt, Projekte zum „aktuellen Deutschland“ zu entwickeln.

Die Gründung einer neuen Präsenz des Goethe-Instituts in Houston, Texas, bildete den Auftakt und vorläufigen Höhepunkt des Programms im Oktober 2025. Die Eröffnung eines Standorts in St. Louis, Missouri, ist noch für 2026 vorgesehen.

Im Jubiläumsjahr 2026, das 250 Jahre US-Unabhängigkeit feiert, werden Grundannahmen der transatlantischen Freundschaft hinterfragt. Dafür gibt es Vortragsreisen mit Navid Kerami und Karl Schlögel, zwei weitere Literaturreisen durch den Mittleren Westen, Gespräche zum Zustand der Demokratie, Musiktourneen und Filmprogramme. Parallel nutzt das Programm die FIFA-Weltmeisterschaft 2026, um mit „Deutsch & Fußball“-Camps Sprache und Sport zu verbinden.

Ab Herbst 2026 setzt das Programm „Alle gegen alles“ einen deutlichen Gegenakzent und feiert mit „50 Jahre Punk“ die deutsch-amerikanischen Musikbeziehungen – und die Bedeutung des Genres in den Protestkulturen Deutschlands und der USA.

 SDG 16, 17



Klaus Krishok leitete die Region Nordamerika bis März 2026; Tatjana Brode leitete den Bereich Information der Goethe-Institute in Nordamerika, ebenfalls bis März 2026.

IM DIALOG MIT AFRIKA

Das Goethe-Institut setzt in Subsahara-Afrika die bislang größten EU-geförderten Projekte für kulturellen Austausch um. Vier Vorhaben im Umfang von 50 Millionen Euro widmen sich Museumspartnerschaften, Festivalvernetzung, Mobilität von Kulturschaffenden und der Neuerzählung von kulturellem Erbe. 33 Millionen Euro davon verantwortet das Goethe-Institut. Alle vier Projekte wurden maßgeblich von den Goethe-Instituten vor Ort und ihren lokalen Netzwerken entwickelt – aus dem Vertrauen, das über Jahrzehnte gewachsen ist.


Im April 2023 kamen 60 Museumsdirektor*innen aus afrikanischen und europäischen Ländern in Dakar zusammen. Auf einer Konferenz, organisiert vom senegalesischen Musée des Civilisations Noires sowie mehreren europäischen und afrikanischen Partnerorganisationen, unterzeichneten sie die „Deklaration von Dakar“. Darin bekennen sie sich gemeinsam dazu, voneinander zu lernen, Ressourcen partnerschaftlich einzusetzen sowie die kulturelle Vielfalt und das kulturelle Erbe beider Kontinente für künftige Generationen lebendig zu halten.

VOM MANIFEST ZUM FLAGSHIP

Auf Grundlage der gemeinsamen Vision der Museumsdirektor*innen warb das Goethe-Institut zusammen mit weiteren Mittlerorganisationen und EU-Mitgliedstaaten erfolgreich um eine Förderung der Europäischen Kommission. „Strengthening African-European Museum Partnerships“ gilt heute als eines der Flagship-Projekte der EU im Kulturbereich und wird als „Team Europe Initiative“ gemeinsam getragen von der Generaldirektion Internationale Partnerschaften der Europäischen Kommission und den EU-Mitgliedstaaten.

Museen in Afrika und Europa entwickeln gemeinsam zeitgemäße Ausstellungen, erproben neue Formen der Sammlungspräsentation und richten ihren Blick besonders auf jüngere Zielgruppen, die auf dem afrikanischen Kontinent den größten Bevölkerungsanteil ausmachen. Im Mittelpunkt steht dabei, wie Ausstellungen konzipiert werden können, dass sie unterschiedliche Perspektiven sichtbar machen und gleichberechtigt nebeneinanderstellen. Die Museumspartnerschaft bildet den Rahmen, um diese Fragen gemeinsam zu verhandeln und daraus neue Erzählungen für die Kulturbeziehungen zwischen beiden Kontinenten entstehen zu lassen.



 SDG 4, 11, 17

VERNETZTES ÖKOSYSTEM

Neben der Museumskooperation setzt das Goethe-Institut unter dem Dach der „Africa-Europe Partnerships for Culture“ (AEPC) drei weitere Projekte um, die zusammen ein vernetztes Ökosystem bilden. Das erste ermöglicht Künstler*innen und Kulturschaffenden, sich über Ländergrenzen hinweg zu bewegen, neue Arbeitskontexte kennenzulernen und Netzwerke aufzubauen, die über den einzelnen Aufenthalt hinaus tragen. Gleichzeitig werden Kunst- und Kulturräume in Subsahara-Afrika und Europa als Orte der Begegnung gestärkt. Das zweite vernetzt Festivals in Westafrika über Sprach- und Landesgrenzen hinweg. Festivals bringen verschiedene Kunstsparten und ein breites Publikum zusammen und eignen sich deshalb besonders als Plattformen für die innerafrikanische und afrikanisch-europäische Zusammenarbeit. Das dritte Projekt verbindet im südlichen Afrika Kulturerbe-Organisationen mit interdisziplinären Künstler*innengruppen, um aus lokalem Wissen und zeitgenössischer künstlerischer Praxis neue Erzählformen zu entwickeln. Traditionelles Erbe soll nicht als etwas Vergangenes bewahrt, sondern für heutige Gemeinschaften lebendig gemacht werden.

Hinter den vier Vorhaben steht auch eine neue Form der regionalen Zusammenarbeit. In fachübergreifenden Teams kooperieren die Goethe-Institute vor Ort und ihre lokalen Partner mit dem EU-Büro in Brüssel und dem Bereich Aufträge, Projekte und Partnerschaften in der Zentrale des Goethe-Instituts. Gemeinsam haben sie Formate entwickelt, die den Anforderungen der EU-Antragstellung entsprechen und zugleich den lokalen Realitäten in den afrikanischen Ländern gerecht werden. ●



Georg Milz ist Redakteur im Bereich Marketing- und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.

IM SCHATTEN DER GRENZE

Der Fotograf und Filmemacher Tobias Zielony spricht über seine Arbeit „How to Make a Fire Without Smoke“, die im Rahmen der Ausstellung „Glocken und Kanonen – Zeitgenössische Kunst in Zeiten von Militarisierung“ in Vilnius entstanden ist. Im Interview erzählt er von nächtlichen Recherchen an der litauisch-belarussischen Grenze, von Begegnungen im Verborgenen und der Frage, welche Rolle Kunst in Zeiten wachsender Militarisierung spielen kann.



Herr Zielony, was hat Sie an der Arbeit an der litauisch-belarussischen Grenze besonders beschäftigt?

Das Faszinierende – und Verstörende – war, wie viel Realität sich im Verborgenen abspielt. Die Grenze ist ein Ort, zu dem man

kaum Zugang hat, an dem Dinge passieren, von denen wir nur bruchstückhaft wissen. Ich habe mit Menschen gesprochen, die diese Grenze überquert haben, mit Menschen aus Belarus, die in Litauen im Exil leben, aber auch mit Aktivist*innen, die Geflüchtete unterstützen. Gleichzeitig ist da diese wunderschöne Natur, durchzogen von Überwachungskameras und militärischer Infrastruktur.

Ihr Video „How to Make a Fire Without Smoke“ basiert auf extrem lichtempfindlichen Aufnahmen. Warum dieser technische Ansatz?

Mich hat diese Frage interessiert: Was sieht man, wenn man eigentlich nichts mehr sieht? Digitale Kameras erreichen irgendwann einen Punkt, an dem sie weniger die Welt zeigen als ihre eigenen Algorithmen. In der Dunkelheit sieht man Schemen, Rauschen, die inneren Bilder der Kamera. Das entspricht der Situation an der Grenze: Man versucht zu erkennen, was geschieht, und bleibt doch unsicher. Auch das Motiv des Feuers ohne Rauch, das man nur erahnt, spielt damit. Es ist ein Bild für hybride Konflikte, die beginnen, bevor man sie wirklich wahrnimmt.

Welche Begegnungen bleiben Ihnen besonders in Erinnerung?

Sehr eindrücklich war die Geschichte eines Mannes aus Belarus, der aus politischen Gründen flüchten musste und versuchte, mit einem Seil und einem Haken über den Grenzzaun zu klettern. Litauische Grenzer sahen ihn per Wärmebildkamera – und öffneten ihm schließlich ein Tor. Ein Glücksmoment für ihn, aber auch ein Hinweis darauf, wie unterschiedlich Menschen je nach Herkunft behandelt werden. Und vielleicht ein ganz anderes Bild, das haften blieb: drei Elche während der Dämmerung in einem verlassenen Dorf.

Ihr Projekt steht stark im Kontext politischer Spannungen – Militarisierung, Überwachung, Angst. Welche Rolle kann Kunst in diesem Feld spielen?

Autoritäre Systeme versuchen oft als Erstes, kulturelle Räume zu kontrollieren. Das zeigt, wie wichtig Kunst ist: Sie erlaubt andere Perspektiven, andere Denkweisen und Alternativen. In Litauen habe ich erlebt, wie präsent die Frage „Was passiert, wenn der Krieg kommt?“ im Alltag ist. Kunst kann diese Realität nicht lösen – aber sie kann sichtbar machen, was sonst im Dunkeln bleibt. Sie kann Fragen stellen, Zweifel säen, Nuancen zeigen, wo politische Debatten oft nur Schwarz und Weiß kennen.

Wenn Sie auf das Projekt zurückblicken – was nehmen Sie für sich mit?

Zum einen eine sehr intensive Zeit mit Menschen, die sich täglich mit Unsicherheit und Bedrohung auseinandersetzen müssen. Zum



Ausstellungsansicht von „Glocken und Kanonen – Zeitgenössische Kunst in Zeiten von Militarisierung“. Die Werke internationaler Künstler*innen zeigen den Einfluss von Militarisierung, Technik, Information und Erinnerung auf unsere Sicht der Welt.

„Kunst kann sichtbar machen, was sonst im Dunkeln bleibt.“

anderen die Erkenntnis, wie schnell uns in Deutschland diese Fragen selbst betreffen können. Die Grenze nach Belarus oder Russland mag weit weg erscheinen, aber die gesellschaftlichen und politischen Dynamiken, die dort wirken, zeigen längst Auswirkungen auch bei uns. Und schließlich habe ich gelernt, dass Dunkelheit – im technischen wie im metaphorischen Sinn – ein Raum ist, in dem Erkenntnis und Geheimnis oft nah beieinanderliegen. Mein Video versucht genau diesen Zwischenraum erfahrbar zu machen. ●



Die Fragen stellte Katrin Figge, Redakteurin im Bereich Marketing- und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.

Die Ausstellung „Glocken und Kanonen – Zeitgenössische Kunst in Zeiten von Militarisierung“ wurde im Contemporary Art Centre (CAC) in Vilnius präsentiert und war Teil des vom Goethe-Institut in Litauen initiierten Projekts „Aspekte der Anwesenheit“. Das mehrteilige Programm widmet sich künstlerischen Perspektiven auf Sicherheit, Präsenz und gesellschaftliche Transformationsprozesse mit Fokus auf Mitteleuropa und bringt internationale wie lokale Positionen zusammen. „Aspekte der Anwesenheit“ ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Contemporary Art Centre (CAC), Vilnius, der Akademie der Künste, Berlin, und dem Goethe-Institut in Litauen.





Eine Installation der Künstlerin Netta Weiser während ihrer Residenz in Jerusalem.

NEUE RÄUME FÜR ALTE STIMMEN

Während ihrer sechswöchigen Residenz in Jerusalem arbeitete die in Berlin lebende Künstlerin und Choreografin Netta Weiser mit seltenem Archivmaterial der deutsch-jüdischen Komponistin Brigitte Schiffer. Aus historischen Aufnahmen entwickelte sie eine mehrkanalige Klanginstallation – und entdeckte dabei neue Perspektiven auf Erinnerung, Migration und künstlerische Forschung.



Sie haben in den letzten Jahren intensiv zum Thema Radio-Choreografie gearbeitet. Wie haben Sie diese Arbeit während Ihrer Residenz in Jerusalem fortgeführt?

In meiner künstlerischen Praxis verbinde ich Forschung, Choreografie sowie Klang- und Radiokunst. Ein zentraler Teil meines Projekts beschäftigt sich mit den Geschichten wenig bekannter Künstlerinnen, mit Migration, Exil und Klangarchiven. Während der Residenz habe ich vor allem mit dem Nachlass der deutsch-jüdischen Komponistin und Ethnomusikologin Brigitte Schiffer gearbeitet. Ihre Archivaufnahmen und ihr außergewöhnlicher Lebensweg standen im Zentrum meines Aufenthalts.

Wie sind Sie auf Brigitte Schiffer gestoßen?

Das geschah eher zufällig in einem Gespräch mit dem Kurator des Phonogrammarchivs im Humboldt Forum. Als ich fragte, ob im Archiv auch Komponistinnen vertreten seien, erwähnte er Brigitte Schiffer, die in den 1930er-Jahren in Ägypten gearbeitet hat. Diese Kombination – eine deutsche Komponistin, die in Ägypten forscht und aufnimmt, während in Deutschland die Nationalsozialisten aufsteigen – hat mich sofort neugierig gemacht. Als ich die Materialien hörte, war ich vollkommen fasziniert.

Was haben Sie während der Residenz konkret mit diesen Materialien gemacht?

Zwei Stränge habe ich besonders intensiv verfolgt. Zum einen die überlieferten Aufnahmen. Dazu gehört ein beeindruckender Mitschnitt eines Trauerlieds, gesungen von einem Knabenchor in der Oase Siwa. Die Verbindung von Kinderstimmen, einem Totenritual und der hörbaren Mechanik der Phonographenwalze, einem Medium zur Tonaufzeichnung, berührt mich bis heute. Während meines Aufenthalts – mitten im Krieg zwischen Israel und Palästina – bekam dieses Material noch einmal eine zusätzliche Schwere und Dringlichkeit. Dann gab es die sogenannten „Dattelernte-Lieder“. Im Archiv waren sie zunächst als Lieder klassifiziert, die während der Ernte gesungen wurden, aber spätere Recherchen haben ergeben, dass es sich um Liebeslieder handelt – teils mit queerer männlicher Performativität. Sie wurden von Wanderarbeitern gesungen, in einer Art Ruf-Antwort-Struktur, oft von den Baumwipfeln aus. Das hat mich an eine frühe Form von „Radio“ erinnert: Klang, der über Distanz kommuniziert. Während der Residenz habe ich diese Materialien neu arrangiert, weiterkomponiert und in eine mehrkanalige Klanginstallation übersetzt.

Hatten Sie in Jerusalem Zugang zu weiteren Materialien von Brigitte Schiffer?

Ja. In der Nationalbibliothek in Jerusalem wird die Partitur eines Streichquartetts von Brigitte Schiffer aufbewahrt – ein Werk, das ebenfalls auf ihren Feldaufnahmen basiert. Ich konnte die Partitur einsehen, replizieren und in die Ausstellung integrieren. Es war unglaublich berührend, diese fragile Spur einer fast vergessenen Komponistin tatsächlich in den Händen zu halten.

Wie sah die Ausstellung aus, die zum Abschluss der Residenz gezeigt wurde?

Die Ausstellung fand im Mamuta Art and Research Center statt – ein Ort mit einer langen Tradition kritischer, experimenteller Kunst. Die Installation bestand aus mehreren Elementen: einer

130

Kulturschaffende nahmen 2025 an Residenzprogrammen weltweit teil.

sechskanaligen Klanginstallation rund um das Trauerlied, der Reproduktion von Schiffers Streichquartett-Partitur und einer grafischen Partitur, die der Komponist, Vokalist und Multimedia-Künstler Chanan Ben Simon für die Liebeslieder entwickelt hat. Außerdem gab es Übersetzungen der Liedtexte sowie kurze Klangfragmente aus unseren Proben. Für die Abschlussveranstaltung ist Chanan nach Jerusalem gekommen und wir haben eine Live-Performance gezeigt: ein Duett von ihm und einem Lautsprecher, bei dem die historische und die gegenwärtige Stimme miteinander in Dialog traten.

Was war für Sie persönlich der eindrücklichste Moment während der Residenz?

Es gab viele prägende Momente. Doch an der Komposition zu arbeiten und dabei die Stimmen der Jungs zu hören – von Kindern, die in den 1930er-Jahren aufgenommen wurden und heute vermutlich nicht mehr leben – war in einer Zeit intensiver Gewalt in Gaza zutiefst emotional. Die Überlagerung von Vergangenheit und Gegenwart, von Tod und Kindheit, von Ägypten und Palästina war außergewöhnlich kraftvoll.

Wie geht es mit dem Projekt weiter?

Im Herbst werde ich im Humboldt Forum in Berlin eine ambisonische Version der Installation präsentieren. Ambisonics ist ein Verfahren zur Aufnahme und Wiedergabe eines Schallfelds. Diese Audiotechnologie wurde in den 1960er- und 1970er-Jahren in Großbritannien entwickelt. Der Hörraum im Humboldt Forum ist einer der fortschrittlichsten Räume für Klangkunst weltweit. Die Installation wird rund sechs Monate zu erleben sein, begleitet von Performances, Radiobeiträgen und neuen choreografischen Arbeiten zum Thema verkörpertes Hören. ●

Residenzen sind ein wichtiges Förderinstrument der künstlerischen Mobilität, der Vernetzung und des Kulturtransfers. In Jerusalem entwickelt das Goethe-Institut seit 2025 kuratierte Residenzen in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern. goethe.de/residenzen

SDG 10, 16



Die Fragen stellte Katrin Figge, Redakteurin im Bereich Marketing- und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.

DIE EIGENE FREQUENZ FINDEN



Bei „Sonic Crossings“ am 26. August im Sinema Transtopia in Berlin zeigt Nazrin Mammadova ihre experimentelle Praxis zwischen elektronischem Klang und Performance.

Als Nazrin Mammadova aka inherroom für „Sonic Crossings“ nach Berlin kam, wurde die Stadt für sie zu einem Ort des künstlerischen Austauschs und der eigenen Weiterentwicklung. Die interdisziplinäre Klang- und Bildkünstlerin schafft mit ihren immersiven Sets Räume für intensives Zuhören. Im Interview erzählt sie, warum Zugehörigkeit ein Prozess ist – und weshalb Substanz in der Musik kein Geschlecht kennt.

Wie blicken Sie heute auf Ihre Zeit bei „Sonic Crossings“ zurück?

Berlin fühlte sich weniger wie eine neue Szene an, sondern wie ein Ort von Gleichgesinnten. Ich wollte nicht in seine Identität eintauchen, sondern sehen, wie meine eigene Klangsprache darin widerhallen würde. Am meisten ist mir die Intensität des Austauschs in Erinnerung geblieben: Künstler*innen, die eher durch Textur, Geräusche, Stille und Risiko als durch ausgefeilte Erzählungen sprechen. Wenn ich heute auf diese Zeit zurückblicke, war sie für mich eine Art Orientierungspunkt. Sie hat mir gezeigt, was mir wirklich wichtig ist und woran ich festhalten möchte. Und sie hat mir deutlich gemacht, dass ich keine bestehenden Strukturen kopieren muss, um dort meinen Platz zu finden.

Was macht Ihre Musik für Sie aus und welche Gefühle möchten Sie damit vermitteln?

Meine Musik entsteht aus der Spannung zwischen Kontrolle und Loslassen, sie ist sehr instinktiv. Mich ziehen Übergangsmomente an – dieser kurze Augenblick vor einer Veränderung, der psychologische Raum, in dem etwas gleich kippen oder sich verwandeln wird. Mein Hintergrund in der bildenden Kunst prägt stark, wie ich Klang baue: Ich denke in Schichten, Oberflächen und Atmosphären. Ich möchte keine einzelne Emotion vermitteln. Mir geht es darum, innerlich etwas in Bewegung zu bringen.

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit Künstler*innen aus Armenien, Aserbaidschan und Georgien erlebt?

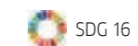
Wenn Künstler*innen in diesem Kontext zusammenkommen, bekommt der Austausch eine besondere Tiefe. Am meisten hat mich beeindruckt, wie selbstverständlich sich diese unausgesprochene Verbindung gezeigt hat. Sehr inspirierend war auch zu beobachten, wie unterschiedliche kulturelle Prägungen sich in Rhythmus und Tempo ausdrücken. Manche sind mit einer unmittelbaren Dringlichkeit an den Klang herangegangen, andere mit einer eher meditativen Ruhe. Dieser Kontrast hat meinen eigenen Hör- und Arbeitsprozess erweitert.

Was muss passieren, damit Frauen in der elektronischen Musik nicht nur präsent, sondern selbstverständlich Teil der Szene sind?

Frauen sollten nicht als „Ergänzung“ einer Szene betrachtet werden. Inklusion wird selbstverständlich, wenn Kompetenz vorausgesetzt wird. Wenn Programme auf künstlerischer Qualität beruhen und nicht auf symbolischer Repräsentation, verändert das die gesamte Diskussion. Ich sehe mich nicht als „weibliche elektronische Künstlerin“. Ich sehe mich als Künstlerin. Ich lebe das, indem ich ohne Rechtfertigung meinen Weg gehe und meinen Fokus auf Tiefe und klangliche Präzision lege. Sichtbarkeit entsteht aus Substanz – und Substanz hat kein Geschlecht.

Was haben Sie während „Sonic Crossings“ über sich selbst gelernt?

Ich habe gelernt, dass ich am stärksten bin, wenn ich meinem eigenen inneren Tempo vertraue. In neuen Umgebungen gibt es oft den Druck, sich schnell anzupassen. Mir wurde dort bewusst, dass meine Stärke darin liegt, mein eigenes Tempo zu halten. Ich habe außerdem verstanden, dass ich nicht nach Zugehörigkeit suche – ich kreierte sie. Jede Zusammenarbeit, jede Performance, jeder Austausch ist ein Teil davon, ein Umfeld zu schaffen, in dem meine künstlerische Sprache sich selbstverständlich anfühlt und nicht abhängig ist von äußeren Bedingungen. ●



Die Fragen stellte Emrike Knoche, Volontärin im Bereich Marketing und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.

In Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Musik des Goethe-Instituts, dem „Goethe-Institut im Exil“ und dem Pop-Kultur Festival in Berlin wurde 2025 ein neues Kooperationsprojekt ins Leben gerufen: „Sonic Crossings“ widmet sich den vielen Facetten der Popmusik einer ausgewählten Region und rückt deren kulturelle Besonderheiten in den Mittelpunkt. Den Auftakt bildeten Musiker*innen aus dem Südkaukasus, die sich im Rahmen einer

Kurzresidenz in verschiedenen Formaten mit der Frage auseinandersetzen, wie Popmusik in ihren jeweiligen Herkunftsländern verstanden wird. Dabei spielten auch historische Brüche, Traditionen und das musikalische Erbe eine zentrale Rolle. So entstand ein lebendiger kultureller Austausch, der neue Verbindungen ermöglichte und kreative Perspektiven eröffnete. Das Projekt wird 2026 mit Fokus auf Zentralasien fortgesetzt.

BRÜCKEN BAUEN –

NOCH VOR DER ANKUNFT



Die Bundesrepublik setzt auf qualifizierte Zuwanderung, um wirtschaftlich zukunftsfähig zu bleiben. Internationale Fachkräfte bringen Kompetenzen und Perspektiven mit, die dringend gebraucht werden. Gleichzeitig prägt das Thema Migration die gesellschaftliche Debatte. Wie erfolgreiche Vorbereitung aussehen kann, zeigt das Projekt „Vorintegration und Übergangsmanagement – den Migrationsprozess erfolgreich gestalten“ des Goethe-Instituts. Bei der Abschlussveranstaltung „Forum: Vorbereiten. Begleiten. Ankommen.“ in Berlin zogen Beteiligte nach drei Jahren eine Zwischenbilanz.

Am Informationsstand des „Forum: Vorbereiten. Begleiten. Ankommen.“ in Berlin knüpfen Teilnehmende Kontakt und tauschen Erfahrungen aus.

„Ich liebe jetzt Sprudelwasser! Und Mülltrennung – wenn jemand den Müll falsch trennt, regt mich das schon ein bisschen auf.“

Victor Santiago, Teilnehmer des Forums

ZUWANDERUNG ERFOLGREICH GESTALTEN

Von 2022 bis 2025 unterstützte das Projekt insgesamt rund 100.000 Menschen aus Drittstaaten, die aus beruflichen oder familiären Gründen nach Deutschland ziehen wollen. Die Vorbereitung beginnt dabei weit vor der Einreise: An mehr als 60 Standorten weltweit erhalten die Teilnehmer*innen sprachliche, kulturelle und alltagspraktische Angebote. Im Mittelpunkt stehen Prinzipien wie Selbstwirksamkeit, Kultursensibilität und realistische Erwartungen an das Leben in Deutschland. Ziel ist es, durch Wissens- und Informationsvermittlung den Übergang so gut wie möglich zu begleiten und Unsicherheiten frühzeitig abzubauen. Mit Willkommenscoaches und dem mehrsprachigen Webportal „Mein Weg nach Deutschland“ stehen umfangreiche kostenlose Angebote bereit, die besonders in der sensiblen Phase direkt vor und nach der Ankunft in Deutschland unterstützen und Orientierung geben.

Auch in Deutschland selbst schafft das Goethe-Institut Strukturen, die das Ankommen erleichtern. In 50 Infohäusern – vor allem im ländlichen und kleinstädtischen Raum – können Zugewanderte Informationen zum Leben und Arbeiten in Deutschland erhalten, Deutsch üben, lokale Angebote kennenlernen und Kontakte zu anderen Menschen knüpfen. Die Infohäuser fungieren als niedrigschwellige Orte der Begegnung und helfen dabei, Integrationsangebote nicht nur in Großstädten zu bündeln, sondern überall dort, wo Menschen leben und arbeiten.

VICTOR SANTIAGOS WEG NACH DEUTSCHLAND

Wie bedeutend diese Unterstützung sein kann, zeigt die Geschichte von Victor Santiago aus Brasilien. Er gehört zu den vielen Fachkräften, die in Deutschland dringend gebraucht werden – besonders im Pflegebereich, in dem der Mangel an qualifiziertem Personal seit Jahren wächst. Sein Weg führte über das gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit durchgeführte Projekt „Ausbildungspartnerschaften mit Schulen in Lateinamerika“ zuerst zum Goethe-Institut. Dort lernte er im Rahmen des Projekts „Fit für den deutschen Arbeitsmarkt“ (FIMA) kostenlos Deutsch bis zum Niveau A2 und nutzte die Beratungsangebote des Projekts „Vorintegration und Übergangsmanagement“. Dank der finanziellen Unterstützung seines späteren Arbeitgebers konnte er seine Sprachkenntnisse weiter vertiefen, bevor er schließlich seine Ausbildung am Universitätsklinikum Bonn begann.

Sein Start in Deutschland war geprägt von vielen neuen Eindrücken, manche davon überraschend. „Ich liebe jetzt Sprudelwasser! Und Mülltrennung – wenn jemand den Müll falsch trennt, regt mich das schon ein bisschen auf“, erzählt Victor. Auch die Natur habe er hier auf eine neue Weise entdeckt: „Ich gehe jetzt auch öfter wandern und genieße die Natur, das habe ich in Brasilien so nicht gemacht.“ Gleichzeitig weiß er, wie herausfordernd der Schritt in ein neues Land sein kann. Deshalb richtet er ermutigende Worte an andere Menschen, die eine Migration nach Deutschland erwägen: „Seid mutig! Versucht, so viel wie möglich Deutsch in euren Alltag einzubauen. Es ist auch wichtig, sich vorher gut über die Ausbildung und die Arbeitsweise in Deutschland zu informieren. Man muss lernen, selbstständig zu sein und sich Ziele zu setzen. Und man sollte bereit sein, sich auf Veränderungen einzulassen.“

Wie erfolgreich der Ansatz des Projekts insgesamt ist, wurde im „Forum: Vorbereiten. Begleiten. Ankommen.“, der Abschlussveranstaltung des Projekts „Vorintegration und Übergangsmanagement“ im Berliner Pfefferberg Theater deutlich. Dort zogen Beteiligte aus unterschiedlichen Ländern und Partnerorganisationen nach drei Jahren eine positive Zwischenbilanz. Die Veranstaltung brachte Akteur*innen aus den Bereichen Migration und Fachkräfteeinwanderung zusammen, machte Erwartungen sichtbar, unterzog sie einem Realitätscheck und formulierte Handlungsbedarfe für die nächsten Jahre.

VIRTUELLE REALITÄT ALS TRAININGSRAUM

Besonders eindrucksvoll waren Einblicke in innovative Arbeitsweisen, etwa Virtual-Reality-Tools. Wie fühlt es sich an, zum ersten Mal in Deutschland den Bus zu nehmen, eine Apotheke zu betreten oder den ersten Arbeitstag im Pflegebereich zu meistern? Für viele Menschen, die nach Deutschland kommen wollen, sind solche Alltagssituationen zunächst mit Unsicherheiten und Ängsten verbunden. Genau hier setzt das Virtual-Reality-(VR-) Angebot des Goethe-Instituts in der Türkei an. Mit einem VR-Headset tauchen die Teilnehmenden in realistische Alltagsszenarien ein, die sie auf das Leben in Deutschland vorbereiten. „Diese Szenarien haben eine reale Wirkung“, berichtet Lale Erol Ün vom Goethe-Institut in Izmir. Im Anschluss folgen Reflexionsphasen und interaktive Aufgaben. Die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen sind beeindruckend: Viele berichten, dass die Angst vor dem ersten Amtsbesuch gewichen ist, weil sie nun wissen, was sie erwartet. Andere bekommen zum ersten Mal einen realitätsnahen Eindruck, wie das Leben in Deutschland wirklich aussieht.

50

Infohäuser gibt es deutschlandweit zur ersten Orientierung und zum Vernetzen.



Bei der zweitägigen Veranstaltung in Berlin kamen Akteur*innen aus den Bereichen Migration und Fachkräfteeinwanderung zusammen, um gemeinsam Handlungsbedarfe für die kommenden Jahre zu erarbeiten.

LEHREN AUS DREI JAHREN PROJEKTARBEIT

Die Erfahrungen und Evaluationen der letzten Jahre zeigen deutlich: Erfolgreiche Migration beginnt lange vor der tatsächlichen Ankunft. Sie braucht verlässliche Informationen, kontinuierliche Begleitung und Partner, die eng zusammenarbeiten. Vertrauen und der Wille, Brücken zu bauen, sind dabei entscheidend – für diejenigen, die nach Deutschland kommen, ebenso wie für die Gesellschaft, deren Teil sie werden.

Ein Folgeprojekt hat bereits begonnen. In diesem Kontext wurden die Projektangebote unter anderem auf neue Herkunftsländer wie Usbekistan, Pakistan und Bangladesch ausgeweitet. Prozesse und Formate werden auf Basis der Projektevaluierung optimiert und – soweit im Rahmen der Prinzipien des Projekts möglich – standardisiert. Weil sich gezeigt hat, dass die Lehrkräfte in regulären Sprachkursen wichtige Multiplikator*innen für diese Projektangebote sind, sollen sie über die Inhalte und die Arbeit mit den Zielgruppen verstärkt weitergebildet werden. Sie benötigen detaillierteres Wissen über die speziellen Bedarfe von Zuwandernden, um angemessen auf deren Fragen reagieren zu können.

Das Goethe-Institut zeigt mit seinem Ansatz, wie nachhaltige Integration gestaltet werden kann und welche Bedeutung die professionelle Vorbereitungsarbeit für eine gelingende Fachkräfteeinwanderung hat. ●

Das Projekt „Vorintegration und Übergangsmanagement – den Migrationsprozess erfolgreich gestalten“ wird vom Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) der EU kofinanziert und bereitet von 2022 bis 2025 Drittstaatsangehörige, die aus beruflichen oder privaten Gründen nach Deutschland migrieren, auf das Alltags- und Arbeitsleben vor. Die Angebote sind seit Oktober 2025 im Rahmen des Nachfolgeprojekts „Mein Weg nach Deutschland – Migrationswege erfolgreich gestalten“ in die Verlängerung gegangen.

goethe.de/meinwegnachdeutschland

 SDG 4, 8, 10, 17



Emrike Knoche ist Volontärin im Bereich Marketing und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.



Die Deutsche Botschafterin in Indonesien, Ina Lepel (links), und Constanze Michel, Regionaldirektorin des Goethe-Instituts für Südostasien, Australien und Neuseeland (rechts), eröffnen das neue Kompetenzzentrum Südostasien für berufliche Migration nach Deutschland in Bandung.

EIN ZENTRUM, DAS WEGE ÖFFNET

Das neue Kompetenzzentrum Südostasien für berufliche Migration nach Deutschland in Bandung bündelt erstmals Beratung, Qualifizierung und faire Migrationsstandards unter einem Dach.

„Deutschlands demografische Herausforderungen und Indonesiens junge und qualifizierte Arbeitskräfte schaffen die Möglichkeit, starke Partnerschaften zu fördern, die auf gegenseitigem Respekt, geteilter Verantwortung und gemeinsamen Zielen beruhen.“

Ina Lepel, Deutsche Botschafterin in Indonesien.

Die Goethe-Institute in Jakarta und Bandung und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) haben am 19. Juni 2025 mit einem feierlichen Empfang in Bandung, Westjava, zwei Zentren zur Unterstützung migrationsinteressierter Indonesier*innen und zur Fachkräftegewinnung eröffnet. Mit Beratungen, Sprachkursen, Informationsveranstaltungen, umfassenden Online-Aktivitäten für die indonesische Zielgruppe und Angeboten für deutsche Arbeitgeber ist so durch die Zusammenarbeit von GIZ und Goethe-Institut in Bandung ein Standort entstanden, der nachhaltig zur Fachkräftemigration beiträgt.

Mehr als 200 Gäste nahmen an der Eröffnung teil, darunter Vertreter*innen des Ministry of Indonesian Migrant Workers Protection (KP2MI), des Gesundheitsministeriums, des Präsidentenbüros sowie die Deutsche Botschafterin Ina Lepel. Auch Partnerorganisationen wie EKONID und der DAAD waren präsent. Im Mittelpunkt stand die gemeinsame Absicht, faire Migration nicht nur zu ermöglichen, sondern sie strukturiert und nachhaltig zu gestalten.

Das neu geschaffene Kompetenzzentrum Südostasien (KSM) des Goethe-Instituts in Bandung richtet sich vor allem an Menschen, die eine berufliche Zukunft in Deutschland suchen. Mit Sprachkursen, Informationsveranstaltungen und interkultureller Vorbereitung unterstützt es sie gezielt vor der Ausreise. Gleichzeitig entstehen Angebote für deutsche Arbeitgeber, die in Indonesien nach Auszubildenden oder Fachkräften suchen. Durch diese doppelte Ausrichtung soll ein Raum entstehen, in dem Erwartungen früh geklärt und realistische berufliche Wege aufgezeigt werden.

Die GIZ ergänzt diesen Ansatz mit dem Zentrum für Migration und Entwicklung (ZME), das sich unabhängig vom Zielland an alle Migrant*innen richtet. Es informiert über die Standards fairer Migration und stärkt indonesische Behörden beim Ausbau ihrer Strukturen. Indonesien reiht sich damit in eine globale Projektlandschaft ein, zu der bereits Standorte in Marokko, Tunesien und weiteren Ländern gehören.

Schon 2025 fanden erste gemeinsame Aktivitäten statt: Informationsveranstaltungen, Messeauftritte, Karrieretage und spezielle Deutschkurse für angehende Auszubildende. Durch die enge Verzahnung der beiden Institutionen entsteht ein Angebot, das Menschen individuell begleitet und gleichzeitig die institutionellen Rahmenbedingungen verbessert – und somit über klassische Sprachvermittlung weit hinausgeht.

Bandung, eine bedeutende Universitätsstadt und ein wirtschaftliches Zentrum Westjawas, erweist sich als idealer Standort. Viele Indonesier*innen, die eine berufliche Zukunft im Ausland suchen, stammen aus Bandung selbst oder der Region. Die Präsenz der beiden Einrichtungen ermöglicht daher kurze Wege, lokale Kooperationen und eine nachhaltige Verankerung.

Für Deutschland ist die Zusammenarbeit mit Indonesien ein wichtiges Element seiner langfristigen Fachkräftestrategie. Indonesien verfügt mit seiner jungen Bevölkerung und dynamischen Wirtschaft über großes Potenzial, während die Regierung des Landes selbst stark auf Berufsbildung und internationale Partnerschaften setzt, um ihre wirtschaftlichen Ziele bis 2045 zu erreichen. Das neue Kompetenzzentrum schafft dafür einen institutionellen Rahmen – und öffnet die Türen für faire, transparente und vorausschauende Migration zwischen beiden Ländern. ●

 SDG 4, 8, 10, 17



Ulrike Drissner ist stellvertretende Institutsleiterin am Goethe-Institut Indonesien und Leiterin der Spracharbeit in der Region Südostasien/Australien/Neuseeland.

IM GLOBALEN WANDEL

Wie entwickelt sich Deutsch als Fremdsprache (DaF) weltweit? Die aktuelle Trendanalyse zeigt: Deutsch bleibt gefragt – vor allem für Ausbildung, Studium und Beruf. Doch Faktoren wie Lehrkräftemangel und politisch-gesellschaftliche Rahmenbedingungen stellen DaF in vielen Ländern vor Herausforderungen.

DEUTSCH ALS FREMD- SPRACHE

Die Studie zur Erhebung von Daten und Trends für Deutsch als Fremdsprache begann im Frühjahr 2024 mit einem Aufruf an die weltweiten lokalen „Netzwerke Deutsch“. Koordiniert von den Auslandsvertretungen recherchierten die Mittlerorganisationen in 126 Ländern aktuelle Zahlen und Entwicklungen. Bei der Zusammenarbeit mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) spielte das Netzwerk der Goethe-Institute eine entscheidende Rolle, insbesondere bei der Ermittlung der Zahlen und Trends aus den Bereichen Schule und Erwachsenenbildung.

Ab September 2024 begann in der Zentrale des Goethe-Instituts die Aufbereitung und Validierung der Daten. Weil die Daten nicht in allen Ländern gleichermaßen verfügbar waren und

teils unvollständig blieben, wurde im vergangenen Jahr davon abgesehen, eine weltweite Gesamtzahl an Deutschlernenden zu veröffentlichen; die Publikation der Studie konzentriert sich daher auf die wesentlichen Trends.

Die Studie „Deutsch als Fremdsprache weltweit 2025“, die beim Auswärtigen Amt online verfügbar ist, erschien zum Start der Internationalen Tagung der Deutschlehrer:innen (IDT 2025) in Lübeck. Bei der Eröffnung am 28. Juli stellten Johannes Ebert, Generalsekretär des Goethe-Instituts, und Ralf Beste, damaliger Abteilungsleiter Kultur und Gesellschaft im Auswärtigen Amt, die wichtigsten Ergebnisse der Trendanalyse vor und diskutierten sie mit Lehrkräften aus Lettland und Indien. Die wichtigsten Erkenntnisse sind im Folgenden zusammengefasst.

DEUTSCH LERNEN IM ZEICHEN GLOBALER MOBILITÄT

Die Trendanalyse zeigt deutlich: Deutsch ist weltweit gefragt – vor allem als Berufs- und Bildungssprache. Besonders in Ländern mit starkem demografischem Wachstum wie Indien, Ägypten, Kenia oder Nepal wird der Erwerb von Deutschkenntnissen oft mit konkreten Mobilitätschancen verknüpft. Regierungen und Bildungssysteme orientieren sich zunehmend an den Bedürfnissen ihrer jungen Bevölkerung, die in Ausbildung, Studium oder Berufsperspektiven in Deutschland attraktive Zukunftswege sieht. Programme wie „Ausbildungspartnerschaften mit Schulen in Lateinamerika“ (APAL), „Fit für den deutschen Arbeitsmarkt“ (FIMA), das Programm „Berufsbrücke“ oder Maßnahmen der Vorintegration helfen, diese Wege sprachlich und kulturell vorzubereiten. Gleichzeitig belegen die Daten, dass Deutschland ein sehr attraktives Studienland bleibt: Der starke Zuwachs englischsprachiger Studiengänge steigert das Interesse, verlangt aber auch nach ergänzenden Deutschangeboten zur nachhaltigen Integration.

BILDUNGSPOLITISCHE WEICHENSTELLUNGEN

Wachstum im Bereich Deutsch als Fremdsprache entsteht besonders dort, wo Studien- und Arbeitsmigration politisch gefördert oder Bildungssysteme reformiert werden. Beispiele wie die baltischen Staaten, in denen Deutsch curricular gestärkt wird, unterstreichen dies ebenso wie das ägyptische Programm „100 Ägyptisch-Deutsche Schulen“. Auch in vielen afrikanischen und asiatischen Ländern steigt die schulische Nachfrage – häufig initiiert durch bilaterale Fachkräfteabkommen auf staatlicher Ebene und die Wahrnehmung Deutschlands als stabiler Arbeitsmarkt. Gleichzeitig steht Deutsch andernorts unter Druck: durch konkurrierende Fremdsprachen, durch bildungspolitische Schwerpunktsetzungen auf MINT-Fächer oder die Förderung indigener Sprachen.

DER SCHLÜSSEL: LEHRKRÄFTE GEWINNEN UND QUALIFIZIEREN

Eine der größten Herausforderungen ist der weltweite Mangel an qualifizierten Deutschlehrkräften. Viele Länder melden Engpässe durch Pensionierungswellen, niedrige Studierendenzahlen in der Lehrkräfteausbildung oder fehlende DaF-spezifische Studiengänge, etwa in Japan, Marokko oder Uruguay. Mitunter betreut an Schulen nur eine einzige Lehrkraft alle Deutschlernenden, in einigen Fällen sogar über hundert. Das Auswärtige Amt und die Mittlerorganisationen reagieren mit Lehrkräftekampagnen, die auf den Ausbau von Lehramtsstudiengängen, auf Qualifizierungsprogramme wie „Deutsch Lehren Lernen“ (DLL) und „Dhoch3“, auf Quereinsteigsmodelle, bessere Anreize und gezielte Nachwuchsförderung setzen. Eine vom Auswärtigen Amt initiierte Lehrkräftestrategie bündelt Maßnahmen in Pilotländern wie Brasilien, Lettland und Kenia.

HOCHSCHULEN UND ERWACHSENENBILDUNG

An Hochschulen weltweit wird Deutsch überwiegend studienbegleitend gelernt – oft als Zusatzqualifikation in technischen, medizinischen oder wirtschaftlichen Studiengängen. Internationalisierung, Austausch- und Stipendienprogramme stärken diesen Trend. Gleichzeitig wächst in vielen Ländern der Bedarf an spezifischen DaF-Lehrkräfteausbildungen.

In der Erwachsenenbildung zeigt sich ein dynamisches Bild: In vielen Regionen wächst die Zahl der Lernenden stark an aufgrund der gesetzlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen

für Erwerbsmigration nach Deutschland. Private Kursanbieter und Prüfungsinstitutionen verzeichnen deutlichen Zulauf. Deutsch gilt zunehmend als berufsqualifizierende Sprache, besonders in Pflege, Technik und IT. Projekte der Vorintegration sowie Kooperationen mit Unternehmen und Berufsverbänden spielen eine entscheidende Rolle, um eine gute Vorbereitung und die Vergleichbarkeit beruflicher Qualifikationen sicherzustellen.

DIGITALISIERUNG ALS STRUKTURTREND

Die COVID-19-Pandemie hat die digitale Sprachförderung dauerhaft verändert. Trotz der globalen Rückkehr zum Präsenzunterricht bleiben Online-Formate ein fester Bestandteil vieler Lernbiografien. Digitale Plattformen bieten neue Zugänge für Menschen außerhalb städtischer Zentren und ermöglichen flexible Lernwege. Zugleich wächst der Einfluss kommerzieller Apps, was den Markt unübersichtlicher macht. Erfolgreiche Strategien müssen deshalb pädagogische Qualität, technische Innovation und mobile Nutzbarkeit verbinden.

NEUE CHANCEN

Die Datenerhebung 2025 zeigt ein vielschichtiges Bild: Deutsch als Fremdsprache bleibt weltweit stark, getragen von beruflichen Perspektiven, internationaler Bildung und stabilen Partnerschaften. Gleichzeitig stellen Lehrkräftemangel, Konkurrenz durch andere Sprachen und digitale Umbrüche zentrale Herausforderungen dar. Wo gute politische Rahmenbedingungen, qualifizierte Lehrkräfte, durchgängige Lernbiografien und attraktive Studien- und Berufswege zusammenkommen, entstehen stabile Wachstumsräume für Deutsch – und damit neue Chancen für internationale Bildungskooperationen. ●

Unter Federführung des Auswärtigen Amtes erfasst das „Netzwerk Deutsch“ alle fünf Jahre gemeinsam mit lokalen Arbeitsgruppen die Daten von Deutschlernenden weltweit. An der Datenerhebung 2025 haben das Goethe-Institut, der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) mitgewirkt. Weitere Institutionen wie Verbände der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, die Deutsche Welle und die Gesellschaft für Akademische Studienvorbereitung und Testentwicklung (g.a.s.t.) waren beteiligt. goethe.de/publikationen



Matthias von Gehlen ist Bereichsleiter der Bildungskoope-
ration Deutsch in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.



In Kenia gewinnt Deutsch als Fremdsprache zunehmend an Bedeutung. Besonders seit dem im September 2024 beschlossenen Fachkräfteabkommen zwischen Deutschland und Kenia ist das Interesse an Deutschkursen stark gestiegen.

„Gezielte Sprachförderung und kultursensible Vorbereitung im Herkunftsland schaffen Perspektiven – für die Menschen, die nach Deutschland kommen, und für einen Arbeitsmarkt, der auf qualifizierte Fachkräfte angewiesen ist.“

Johannes Ebert, Generalsekretär des Goethe-Instituts

DEUTSCH LERNEN MIT DER BOTO-BANDE

Seit Mitte Oktober steht ein umfassendes Deutschlernangebot des Goethe-Instituts für Kinder zur Verfügung: Mit der Boto-Bande wird Deutschlernen zum Abenteuer. Im Interview erzählen Seyna Dirani, Projektleiterin der Boto-Bande, und Kristine Petrušić, Leiterin der Spracharbeit am Goethe-Institut Kroatien, über das neue Angebot und die Besonderheiten von Kinderkursen.



Wer sind Boto, Pong und ihre Bande?

Seyna Dirani: Boto und seine Freunde sind Sprachlernmonster aus unserem neuen Sprachlernangebot für Kinder. Ihre Namen und ihr Aussehen verdanken die Monster den Kindern selbst: In einem partizipativen

Workshop am Goethe-Institut Kroatien haben Kinder aus unseren Kinderkursen und einem Kindergarten der Bildungskoope-ration Deutsch (BKD) ihre eigene Monsterwelt gebastelt und gemalt und den Figuren Namen gegeben. Daraus sind hundert Kinderkunstwerke entstanden, die wir in der Bibliothek ausgestellt haben. Nach einer Abstimmung der Kinder über ihre Lieblingsmonster haben drei Illustratorinnen die Kinderzeichnungen daraufhin in wunderbare Grafiken verwandelt. Am Ende lag die Entscheidung wieder bei den Kindern: Sie haben ihre Lieblingsfiguren ausgewählt und sie wurden von der Illustratorin Julia Nüsch ins Leben gerufen. Das war die Geburtsstunde der Boto-Bande.

Was ist innovativ an dem Deutschlernangebot mit der Boto-Bande?

Seyna Dirani: Die Boto-Bande ist ein gemeinsames Projekt der Bildungskoope-ration Deutsch und des Sprachkursbereichs. Auch Kolleg*innen aus Washington, Tiflis, Jakarta, Skopje und Kairo mit Erfahrungen in Kinderkursen haben uns an verschiedenen Stellen bei der Konzeption unterstützt.

Innovativ ist vor allem das partizipative Vorgehen im Projekt: Bei der Entwicklung der neuen Bildsprache waren Kinder eingebunden und die Materialien zum frühen Deutschlernen haben wir mithilfe der Auslandsinstitute gesammelt.

Innovativ ist aber auch das ganzheitliche Bildungskonzept der Boto-Bande. Dank der Professorinnen Petra Gretsch und Ana Petravić flossen aktuelle Trends aus der Sprach- und Bildungsforschung in unser Programm ein: Der Lehrplan ist auf eine durchgängige Sprachbildung ausgelegt und ermöglicht dadurch

ein kontinuierliches Lehren und Lernen. Zudem fördert er neben rein kommunikativen Fähigkeiten auch persönlich-soziale und BNE-Kompetenzen (Bildung für nachhaltige Entwicklung).



Die Erfahrungen mit Kinderkursen in Kroatien waren eine wichtige Grundlage für die Entwicklung des neuen Kinderportfolios. Was beinhaltet das neue Angebot?

Kristine Petrušić: Bei der Boto-Bande handelt es sich nicht um eine Modellsprachkursreihe, die auf alle Standorte der Welt gleichermaßen übertragbar ist, sondern vielmehr um einen Baukasten, der unterschiedliche Werkzeuge beinhaltet: eine Materialsammlung mit Lehr- und Lernmaterialien für Kinder an Goethe-Instituten weltweit, einen Lehrplan für jede Kursstufe und vier beispielhafte Umsetzungs-konzepte von Kinderkursen in unserer Goethe-Welt, eine methodisch-didaktische Handreichung mit praxisnahen Empfehlungen für die konkrete Kursgestaltung und Planung vor Ort sowie einen Marketingkatalog zur Bewerbung. Nach dem Baukastenprinzip kann jedes Goethe-Institut gezielt, je nach lokalen Gegebenheiten und Bedarfen, ein passendes Angebot für eine junge Zielgruppe zusammenstellen.

In Kroatien gibt es mehr Kinderkurse als Erwachsenenkurse.

Was ist aus Ihrer Perspektive das Besondere an Kinderkursen?

Kristine Petrušić: Der Sprachlehr- und Sprachlernforscher Prof. Dr. Hans-Jürgen Krumm formulierte treffend: „Es ist nie zu früh, wenn man es richtig macht.“ Kinder sind im frühen Alter besonders neugierig, offen und empfänglich für neue Erfahrungen und haben keine Probleme damit, Fehler zu machen. Grammatik und Wortschatz werden in alltagsnahen Kontexten implizit durch Spiel, Ausprobieren, Erleben und Handeln erworben. Zentral ist der emotionale Bezug zur Sprache und die Identifikation mit der Lehrperson.

Auch die Elternarbeit wird intensiv gepflegt: Das Goethe-Institut Kroatien organisiert Aktivitäten wie Projektstage, Theaterbesuche oder Feste, bei denen Eltern als fest eingebundene Akteur*innen mitwirken. Es gibt auch Veranstaltungen, die die Eltern besuchen können, während die Kinder am Sprachkurs teilnehmen. Durch diese Angebote ermöglichen wir eine langfristige Bindung von Kindern und Eltern an das Goethe-Institut.

Wie geht die Boto-Bande auf die spezifischen Bedürfnisse einer sehr jungen Zielgruppe ein?

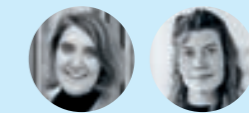
Seyna Dirani: Die Boto-Bande macht Spaß, sieht sympathisch aus und ermöglicht allen Kindern einen leichten Zugang, das ist der Kern des Angebots. Die Bild- und Textwelt sorgt für ein hohes Identifikationspotenzial der Kinder. Jedes Monster sieht anders aus, hat andere Bedürfnisse und bringt vor allem eigene Superkräfte mit. Das ermöglicht den Kindern, ihr persönliches Boto-Monster auszusuchen, das sie auf ihrem individuellen Lernweg begleitet. Es entsteht eine enge, identitätsstiftende Lernbeziehung, die motiviert, Selbstwirksamkeit fördert und interkulturelles Wachsen erlaubt.

Das Boto-Angebot wurde im vergangenen Jahr am Goethe-Institut Kroatien pilotiert. Können Sie uns einen kurzen Einblick geben, wie Sie dabei vorgegangen sind?

Kristine Petrušić: Seit Ende September haben wir die Materialien aus der Sammlung in unsere Kinderkurse einfließen lassen und dabei die Boto-Bande als Lernbegleiter genutzt. Die Monster sind Freunde von Hans Hase, Felix und Franz, Karla und Kai und anderen. Die Boto-Bande bringt also Materialien mit, die an den einzelnen Goethe-Standorten entwickelt wurden, und integriert sie in den Unterricht. Wir sehen schon jetzt, dass die Kinder das Konzept gut annehmen. Ab November haben wir auch Boto-Tage an verschiedenen Standorten rund um Zagreb organisiert. Außerdem gibt es die Boto-Bande als Stiftaufsetzer, Fingerpuppen und Sticker. So können die Monster als Lernbegleiter eine wichtige Funktion übernehmen und Lernprozesse unterstützen. ●

goethe.de/deutschstunde

Alle Materialien der Boto-Bande stehen kostenfrei zur Verfügung.



Die Fragen stellten Miriam Gröning, Redakteurin im Bereich Marketing- und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München, und Pia Weide, bis Dezember 2025 Volontärin im Stabsbereich Kommunikation.





EIN NEUES KAPITEL FÜR DAKAR

Das neue Goethe-Institut in Dakar steht für nachhaltiges Bauen und kulturellen Austausch. Mit lokalen Materialien errichtet und architektonisch auf die Umgebung abgestimmt, bietet es künftig Raum für Begegnungen, Bildung und neue Impulse.

Mit der Eröffnung des neuen Goethe-Instituts in Dakar im April 2026 in Anwesenheit von Staatsministerin Serap Güler und Gesche Joost, Präsidentin des Goethe-Instituts, entsteht ein Ort, der kulturelle Zusammenarbeit, zeitgenössische Architektur und nachhaltiges Bauen verbindet. Der Neubau, dessen Grundstein 2022 von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier gelegt wurde, setzt ein starkes Zeichen für den kulturellen Austausch zwischen Deutschland und Westafrika.

EIN GEBÄUDE AUS DER LANDSCHAFT DAKARS HERAUS GEDACHT

Der Entwurf stammt vom vielfach ausgezeichneten Architekten Francis Kéré, der für seine auf lokale Ressourcen und traditionelle Baukultur gestützte Architektur bekannt ist. Für das neue Goethe-Institut nutzt Kéré sogenannte Laterit- bzw. Erdziegel, ein regional vorkommendes Material, das durch seine natürliche Beschaffenheit hervorragende Wärme- und Schalldämmung bietet. Das Gestein reguliert auf natürliche Weise das Raumklima – ein entscheidender Faktor in der Hitze Dakars.

Diese Materialwahl ist nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern stärkt zugleich die lokale Bauwirtschaft: Die Ziegel werden vor Ort gefertigt und Handwerker*innen aus der Region sind unmittelbar am Bau beteiligt. Kéré legt besonderen Wert darauf, traditionelle Techniken und moderne Anforderungen zu verbinden; so schafft er eine Architektur, die in ihrer Umgebung verwurzelt ist, ohne den Blick auf die Zukunft zu verlieren. In der Zusammenarbeit zwischen dem Architekturbüro und dem Goethe-Institut wurde Nachhaltigkeit Schritt für Schritt zum leitenden Prinzip. So entstand ein Gebäude, das gezielt auf das Klima und den Alltag in Westafrika abgestimmt ist.

ARCHITEKTUR IN BEZIEHUNG ZUR STADT

Das rund 2.700 Quadratmeter große Grundstück liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum ehemaligen Wohnhaus des Dichters und Staatsmanns Léopold Sédar Senghor, das heute ein Museum ist. Dieser Standort ist nicht nur symbolisch bedeutend, sondern verankert das Institut in einem kulturell prägenden Teil Dakars, der

vom Zusammenspiel historischer Erinnerung mit urbanem Wandel lebt. Es hat somit die ideale Lage, um Vergangenheit und Gegenwart in einen produktiven Dialog zu bringen.

Dakar selbst ist geprägt von einem Mix aus moderner, teils westlich geprägter Architektur und traditionellen Bauformen. Die klimatisch herausfordernden Bedingungen prägen das Leben in der dynamisch wachsenden Stadt. Gerade deshalb setzt der Neubau ein wichtiges Zeichen: Statt Beton, Glas und energieintensiver Klimatisierung setzt das Goethe-Institut auf intelligente natürliche Kühlung. Strategisch platzierte Öffnungen fördern Luftzirkulation und Schattenwurf. Das sind Techniken, die in Westafrika seit Jahrhunderten angewendet werden und nun in zeitgenössischem Gewand zurückkehren.

EIN ORT FÜR AUSTAUSCH UND ZUKUNFTSFRAGEN

Das fertiggestellte Gebäude bietet vielfältige Räume für Kulturveranstaltungen, Sprachkurse, Begegnungen und künstlerische Praktiken. Die Verbindung aus nachhaltig gedachtem Baukörper und öffentlichem Kulturraum verleiht dem Institut einen besonderen Charakter: Es wird als Programminstitution und als architektonisches Statement wahrgenommen werden – und als ein Beispiel für die gelungene Kooperation zwischen Afrika und Europa.

Mit dem neuen Goethe-Institut erhält Dakar nicht nur ein modernes Kulturzentrum, sondern auch ein Bauwerk, das zeigt, wie Architektur ökologisch, sozial und kulturell wirksam sein kann. Es öffnet Räume – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne – für Austausch, Kreativität und ein gemeinsames Arbeiten an den Fragen der Zukunft. ●

 SDG 4, 11, 12/13



Katrin Figge ist Redakteurin im Bereich Marketing und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.

Das neue Goethe-Institut in Dakar, entworfen von Francis Kéré. Mit nachhaltigen lokalen Materialien wird ein neuer Lern-, Arbeits- und Begegnungsraum geschaffen.

DEN WÄLDERN ZUHÖREN

Zwischen dem Atlantischen Regenwald und dem Rio Negro öffnen zwei indigene Stimmen Wege, um die Klimadebatte vom Feld der Expert*innendiskurse zurück ins Feld des Lebens zu führen. Im Rahmen des Projekts „Kosmoperzeptionen des Waldes“ teilen Cristine Takuá und João Paulo Barreto Perspektiven aus ihren Territorien, in denen Natur, Kultur und Spiritualität untrennbar miteinander verwoben sind.

Was lehren die Wälder über das Klima, das die Welt noch nicht hört?

João Paulo Barreto: Die Welt hört uns nicht zu, weil wir schlecht übersetzt werden. Unsere Beziehungen zur Umgebung beruhen auf anderen Begriffen. Wenn ich den Fluss als Wasser sehe, ist er Ressource. Wenn ich ihn als Haus verstehe, baue ich eine Beziehung zu ihm auf von Subjekt zu Subjekt.

Das westliche Wissen erschafft isolierte Subjekte. Darum trennt die Wissenschaft Atlantikwald und Amazonas. Für uns aber bilden sie einen kollektiven Körper, zusammengesetzt aus verschiedenen Subjekten. Luft, Regen, Temperatur, Wald voneinander zu trennen, ergibt keinen Sinn. Und es ist eine Illusion zu glauben, der Amazonas würde den Planeten retten. Er existiert nur in Verbindung mit den anderen Wäldern.

Cristine Takuá: Ich gehe von „Nhe'ery“ aus, dem Atlantischen Regenwald – dem Ort, an dem sich die Geister baden. Ein wasserreiches Territorium, in dem das Wasser aus der Erde sprudelt, die Berge hinunterfließt und dann im Meer und in den Wasserfällen lebt. Die Welt hat von der Gewalt gegen dieses Territorium profitiert. Seit mehr als 500 Jahren wird dieser Regenwald ausgebeutet. Übrig sind kleine Inseln, geschützt von indigenen und traditionellen Gemeinschaften. Die Welt schaut auf den Amazonas, aber sie sieht nicht die Unsichtbaren: Hüter des Steins, des Flusses, des Berges, der Wasser. Auf der UN Climate Conference COP30 habe ich gesehen, wie gering die Präsenz indigener Führungspersonen aus dem Atlantikwald in den Entscheidungsräumen ist, obwohl dieses Biom extrem bedroht ist. Unsere Vorfahren ließen sich von Träumen und einer naturbasierten Intelligenz leiten. Heute dominieren künstliche Intelligenzen. Wer ist noch mit den natürlichen verbunden?

João Paulo Lima Barreto im Rahmen des Projekts „Kosmoperzeptionen des Waldes“ beim Betrachten einer Lithografie im Museum Fünf Kontinente in München.

Was verändert sich, wenn wir Klima als kulturelle Frage verstehen?

João Paulo Barreto: Wissenschaft arbeitet mit Vernunft. Für uns ist Vernunft nur eine Form des Wissens. Die Welt ist von Subjekten bewohnt – Wasser, Wald, Luft –, mit denen wir Beziehungen in Form von Dialog und Gegenseitigkeit pflegen. Die Klimakrise entsteht auch aus dem Verlust dieser Beziehungen. Wenn wir aufhören zu kommunizieren, verlieren wir das Verständnis dafür, was geschieht. Das heißt nicht, Wissenschaft abzulehnen – sondern auch andere Wissensmodelle anzuerkennen.

Cristine Takuá: Das Problem beginnt, wenn Natur und Kultur getrennt werden. Dann steht der Mensch im Zentrum und alles andere wird Ressource. Darum gilt es nicht als Verbrechen, einen Fluss zu zerstören, und Abholzung wird als Entwicklung gesehen.



Konsum prägt viele unserer Denk- und Lebensweisen. Das moderne Bildungssystem vermittelt zwar wertvolles Wissen, legt jedoch häufig den Schwerpunkt darauf, wie Natur genutzt und geordnet werden kann – nicht, wie man in Beziehung zu ihr tritt. Lernen heißt für mich, die Codes des Waldes zu verstehen: Wolken, Donner, Wind. Wenn wir nur auf uns selbst schauen, gibt es keine Lösung.

Was müssen die nächsten Generationen lernen?

João Paulo Barreto: Indigene Bildung unterscheidet sich von Schulbildung, die einer westlichen Logik folgt. Jedes Volk hat aber eigene Formen des Lernens, und die Herausforderung ist, sie mit der Welt zu teilen.

Cristine Takuá: Das Erste ist, die Natur zu respektieren und um Erlaubnis zu bitten, wenn man eintreten, etwas berühren oder sammeln möchte. Man betritt das Haus eines anderen. Die Schule lehrt Theorie, aber nicht das Leben. Sie lehrt nicht, sich mit dem Territorium zu verbinden, Pflanzen zu kennen, zu heilen. Kinder werden mit Inhalt gefüllt und von Sinn geleert.

Was hat „Kosmoperzeptionen des Waldes“ bewirkt?

João Paulo Barreto: Das Projekt zeigt, dass unser Wissen existiert, Wert hat und berücksichtigt werden muss. Der Austausch mit anderen Territorien eröffnet uns Wege der Wiedergeburt unserer eigenen Kosmoperzeptionen.

Cristine Takuá: Für uns wurde es sehr konkret. Wir haben ein Haus im Wald gebaut – aus Holz, Lehm, Lianen –, eine lebendige Schule. In der Nacht vor der Einweihung hat der Wind alles zerstört. Eine schwere, aber wichtige Lehre. Wir haben sie wieder aufgebaut. Heute steht dieser Ort: ein Raum, in dem Kinder vom Wald lernen. Das Projekt lebt weiter – in Beziehungen, Verbindungen, im Lebendigen. ●

„Cosmopercepções da floresta“ – „Kosmoperzeptionen des Waldes“, initiiert vom Goethe-Institut in Rio de Janeiro, verband indigene und traditionelle Gemeinschaften aus Südamerika und Europa, ausgehend von den Wäldern als lebendige Wissensräume. Zwischen 2024 und 2025 brachten Residenzen Kunst, Wissenschaft und ancestrale Wissensformen zusammen und mündeten in ein Programm während der COP30 in Belém. Cristine Takuá, Philosophin, Denkerin, Pädagogin und Kunsthandwerkerin des Maxakali-Volkes, und João Paulo Barreto aus dem Volk der Tukano, Gründer des Indigenen Medizinentrums Bahserikowi, gehörten zu den Teilnehmenden. Einige Kunstwerke der Ausstellung zirkulieren weiter. Cristine Takuá hatte außerdem die Gelegenheit, die Ergebnisse des Projekts in einer Sitzung des Deutschen Bundestags vorzustellen.

SDG 4, 10, 11, 16



Die Fragen stellten Isabel Hölzl, Leiterin des Goethe-Instituts in Rio de Janeiro, und Renata Leite, dortige Mitarbeiterin im Bereich Kommunikation und Marketing.

Oben: Cristine Takuá während der künstlerischen Residenz des Projekts in der Guarani-Gemeinschaft Rio Silveira, Brasilien.

Bei der Ausstellungseröffnung von „Antifaschismus: Jetzt.“ in München fand eine Diskussionsrunde mit dem Kurator Kalas Liebfried (Mitte), dem Generalsekretär des Goethe-Instituts Johannes Ebert (rechts) sowie David Süß aus dem Münchner Stadtrat und der serbischen Theaterregisseurin Ana Miljanić statt.

ANTIFASCHISMUS: JETZT.

Das Projekt „Antifaschismus: Jetzt.“ öffnet einen Raum, in dem Kunst, Aktivismus und Forschung auf unsere zunehmend polarisierte Gegenwart reagieren. Das Projekt baut ein lebendiges, transnationales Netzwerk auf, das Antifaschismus neu befragt und in der Mitte der Gesellschaft verortet. Über den Auftakt in München, die kommenden vierzehn Stationen und die Dringlichkeit, Antifaschismus jetzt zu denken, haben wir mit Kurator Kalas Liebfried gesprochen.

Was ist die zentrale Idee von „Antifaschismus: Jetzt.“ und welche aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen haben den Anstoß gegeben?

Die zentrale Idee von „Antifaschismus: Jetzt.“ hängt stark davon ab, aus welcher Perspektive man auf den Begriff Antifaschismus blickt. Antifaschismus ist ein sehr komplexer Begriff, der in der Gegenwart häufig instrumentalisiert wird. Genau hier setzt das Projekt an: Es geht darum, neue Zugänge zu dem Begriff zu eröffnen und ihn gemeinsam zu diskutieren – nicht um eine fertige Definition zu liefern, sondern um Perspektiven für eine Auseinandersetzung mit Faschismus und Antifaschismus zu entwickeln. Dabei ist es zentral, einen Antifaschismusbegriff zu formulieren, der nicht ausschließlich links codiert sein muss, sondern in der Mitte der Gesellschaft verankert ist. Antifaschismus soll normalisiert, entdämonisiert und demokratisiert werden.

Wie verbinden Sie Kunst, Aktivismus und Forschung im kuratorischen Konzept und warum ist diese Verknüpfung für das Projekt entscheidend?

Wir verbinden Kunst, Aktivismus und Forschung nach einem „Bottom-up-Prinzip“. Ausgangspunkt ist immer das Thema selbst, also der gesellschaftliche Komplex, der uns alle umgibt. Die Erstarkeung faschistischer Parteien, autoritäre Tendenzen – all das ist inzwischen allgegenwärtig. Ganz zentral für das kuratorische Konzept waren die Recherchereisen, die ich im letzten Jahr gemeinsam mit dem Goethe-Institut unternommen habe – mit dem Auto von München über Rijeka, Sarajevo, Belgrad und Sofia. Von Bulgarien aus ging es weiter nach Skopje, Tirana, Pristina, dann über Belgrad und Wien zurück nach München. Die Regionen in Osteuropa und der Balkan haben viel mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede, die Themen und Erfahrungen sind ähnlich, während es nur wenig Austausch gibt. Die Ausstellung in München zeigt ein weites Spektrum – von Skulpturen und Installationen über Live-Performances und choreografische Aktionen bis zu partizipativen und archivbasierten Formaten. Sie geht aus den Recherchereisen hervor und soll gleichzeitig Themen und Projekte anstoßen, die sich in den nächsten drei Jahren weiter entfalten.

Welche künstlerische Arbeit oder Begegnung während der Vorbereitung oder dem Auftaktkapitel hat Sie persönlich am stärksten bewegt – und warum?

Die Vorbereitung und das Auftaktkapitel waren natürlich extrem intensiv. Wir hatten fünfzig bis sechzig Gäste aus dem Ausland eingeladen, vor allem aus Ost- und Südosteuropa. Es ist wichtig, genau dies hervorzuheben: Dieser Kick-off war nicht nur die Eröffnung der Ausstellung und des Programms in München, sondern tatsächlich die Eröffnung des gesamten, auf drei Jahre angelegten Projekts. Viele haben sich hier zum ersten Mal persönlich getroffen – Menschen und Institutionen, die zum Teil geografisch sehr nah beieinander liegen, aber noch nie miteinander in Kontakt

waren. Und man hat deutlich gemerkt, wie sehr das dem Ziel des Projekts entspricht: ein Forum des Austauschs und des gemeinsamen Lernens zu schaffen, transnational.

Welche langfristigen Wirkungen wünschen Sie sich für „Antifaschismus: Jetzt.“ und die beteiligten Kulturinstitutionen?

Langfristig planen wir insgesamt etwa vierzehn Stationen für die kommenden drei Jahre, mit einer finalen Präsentation im Ludwig Forum in Aachen. Die Ausstellung „wandert“ nicht, sie wandelt sich vor Ort. Jedes Kapitel entsteht aus den lokalen Bedingungen heraus und setzt eigene thematische Schwerpunkte. Ich wünsche mir, dass die Komplexität des Themas und die Stärke von Allianzen wirklich wirksam werden: gemeinsames Diskutieren, Erproben, Umsetzen. Das Projekt kann viel leisten: Es kann ein Forum des Austauschs in Ost- und Südosteuropa sein – in einem Bereich, in dem viele Akteur*innen noch zusätzlichen Bedarf sehen. München war ein schöner Auftakt, denn der Großteil des Projekts findet dort statt, wo die Themen ihren Ursprung haben. Die Impulse sollen von dort aus wirken. Damit schließt sich auch der Kreis zum Titel: „Antifaschismus: Jetzt.“ bedeutet, dass wir diesen Begriff für unsere Gegenwart neu definieren müssen. „Now“ bedeutet, dass es jetzt passieren muss. Wir können nicht erst drei Jahre forschen; wir müssen in der Gegenwart ansetzen, gemeinsam mit einer jüngeren Generation, die eigene Perspektiven einbringt. Ein Projekt dieser Art ist ohne das Goethe-Institut nicht möglich, gerade aufgrund seiner dezentralen Struktur, seines lokalen Wissens und seiner Netzwerke. Ich freue mich sehr auf die kommenden Jahre und auf diese Reise, die sicher nicht einfach wird, aber absolut notwendig ist. ●

„Antifaschismus: Jetzt.“ ist ein mehrjähriges, transnationales Projekt der Münchner Kunsthalle Lothringer 13 und des Goethe-Instituts. Es läuft bis 2028 und umfasst Ausstellungen, Symposien, Residenzen und Bildungsprogramme und entsteht dezentral aus lokalen Perspektiven in (Süd-)Osteuropa. Das Projekt startet in München und setzt sich unter anderem in Athen, Belgrad, Bukarest, Istanbul, Lviv, Tirana und Zagreb fort. Den Abschluss bildet eine große Gesamtausstellung im Ludwig Forum Aachen. Ziel ist es, Antifaschismus als zentrale demokratische Verantwortung zu stärken und ein transnationales Forum für künstlerische und gesellschaftliche Auseinandersetzung zu schaffen.



Die Fragen stellte Emrike Knoche, Volontärin im Bereich Marketing und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.

EIN LABORATORIUM DER IDEEN

Die zweite Ausgabe des Projekts „Unternehmen – START“ steht unter dem Motto „Immersive Kulturen“. Mit ihren Projekten stellen die Teilnehmenden nicht nur Kreativität und ihr Gespür für Innovation unter Beweis, sondern zeigen auch ihren Wunsch nach gesellschaftlichem Wandel.

Klappe, die Zweite für „Unternehmen – START“, ein Gemeinschaftsprojekt der Goethe-Institute in Frankreich und des Institut français Deutschland. Ziel ist, junge deutsche und französische Unternehmer*innen der Kultur- und Kreativwirtschaft bei der Entwicklung und Vermarktung ihrer Start-ups zu unterstützen: durch die Teilnahme an branchenspezifischen Festivals, individuelles Coaching und die Vernetzung mit potenziellen Projektpartner*innen und Kund*innen im Partnerland.

Die aktuelle Ausgabe des Programms, die sich in mehreren Etappen über die Monate Oktober 2025 bis Juli 2026 erstreckt, steht ganz im Zeichen immersiver Kulturen. Unter Immersion versteht man das Eintauchen in eine Umgebung mithilfe moderner Technologie. Immersive Kunst erweckt beispielsweise Gemälde zum Leben oder lässt Betrachter*innen mit Extended-Reality-Headsets selbst Teil eines Werkes werden, ähnlich wie beim immersiven Gaming, das die Spielenden in eine virtuelle Welt versetzt, auf die sie mit ihrem Handeln Einfluss nehmen. Immersive Erfahrungen regen also die Sinne an und machen den Konsument*innen auf spielerische Art und Weise bewusst, dass ihre Handlungen Konsequenzen haben. Genau dieses Bewusstsein möchten die Filmmacherin Elena Wiener und der Designer Grégoire Clamart mit ihren jungen Unternehmen stärken.

IMMERSIVE ERLEBNISSE ALS ANSTOSS ZUM DIALOG

Als Elena Wiener im vergangenen Jahr die Idee für das Multiplayer-Spiel „Merkmal: Radikal!“ kommt, steht Deutschland kurz vor der Bundestagswahl. Weil sich in den sozialen Medien die

rechtsextremen Inhalte häuften, wollte sie nicht untätig bleiben, erinnert sich die 34-Jährige zurück, die 2024 mit ihrer Partnerin das Kreativstudio Zweisiedlerkrebis gegründet hat. Der Fokus des Kölner Studios liegt auf Medienformaten, die sich mit gesellschaftsrelevanten Themen auseinandersetzen, und auf Impact Games wie „Merkmal: Radikal!“ Das Browser-Spiel soll an Schulen eingesetzt werden, um die Medienkompetenz junger Menschen zu fördern und auf Rechtsradikalismus in den sozialen Netzwerken aufmerksam zu machen.

„Social Media ist nicht immer aggressiv, es wird bewusst mit wunden Punkten gespielt“, weiß Elena Wiener. Junge Menschen mit einem Bedürfnis nach Halt und Orientierung seien besonders anfällig für vermeintlich einfache Botschaften. Das Spiel, das seine Nutzer*innen mit unterschiedlichen Posts konfrontiert und sie darauf reagieren lässt, soll vor allem eines: den Dialog eröffnen und zeigen, welche Auswirkungen das eigene Verhalten auf Social Media haben kann.

XR ALS IMPULS FÜR AKTIVE KULTURVERMITTLUNG

Auch Grégoire Clamart, Co-Gründer des im bretonischen Saint-Malo ansässigen Start-ups Ykser, möchte mit seinem Projekt die Reflexion über das eigene Handeln anregen: Er entwickelt Mixed-Reality-Module für Museen oder Schlösser, um Kultur dynamischer zu gestalten. Dafür nutzt er XR-Brillen, mit denen Besucher*innen in ein spielerisches Abenteuer eintauchen und so die Rolle des passiv Betrachtenden ablegen. „Wenn der Nutzer oder die Nutzerin nichts macht, passiert auch nichts“, erklärt der

33-Jährige, dessen Mixed-Reality-Anwendung seit diesem Jahr in verschiedenen Kulturstätten eingesetzt wird. Dass er sich mit seinem jungen Unternehmen nicht auf Frankreich beschränken möchte, weiß Grégoire Clamart schon heute: „Meine unternehmerische Vision ist eine europäische.“

EIN KATALYSATOR FÜR WEITERENTWICKLUNG UND INTERNATIONALISIERUNG

Mit seinen Netzwerken in mehrere europäische Städte kann „Unternehmen – START“ ein echter Katalysator für die Weiterentwicklung und Internationalisierung junger Unternehmen sein. Über mehrere Monate lernen die zwölf Teilnehmenden potenzielle Geschäftspartner*innen und Kund*innen kennen, etwa die Verantwortlichen für digitale und immersive Kunst verschiedener Museen in Deutschland und Frankreich. Zudem erhalten sie individuelle Coaching-Einheiten und reisen zu den wichtigsten Festivals und Netzwerktreffen der Branche, wie dem Bright Festival Connect in Leipzig, das sich digitaler Kunst widmet, dem Numix Lab in Budapest und Wien, einem internationalen Event für Kooperation im Bereich digitaler Kreativität, oder dem Festival der Zukunft in München, bei dem sich alles um die neuesten Entwicklungen in Technologie, Wissenschaft und Kunst dreht.

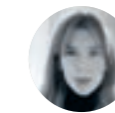
Wenngleich die zweite Ausgabe von „Unternehmen – START“ mit diesem letzten Netzwerktreffen im Juli 2026 endet, ist sich Philipp Asbach, Projektkoordinator am Goethe-Institut in Paris, sicher, dass die Zusammenarbeit der Teilnehmenden untereinander, aber

„Meine unternehmerische Vision ist eine europäische.“

Grégoire Clamart, Teilnehmer des Projekts

auch mit externen Partner*innen über die Programmlaufzeit hinausgehen wird. Schließlich sei über die Monate hinweg so etwas wie ein „kreativwirtschaftliches Kollektiv“ entstanden, das auf Offenheit, innovativen Ideen und dem Wunsch nach Veränderung basiert. Die Edition 2026/2027 von „Unternehmen – START“ wird sich dem Kunsthandwerk widmen, genauer gesagt dem Bereich Textiles und Mode, und unterstützt erneut zwölf junge deutsche und französische Start-ups. ●

SDG 9, 17



Gina Arzdorf ist freie Kulturjournalistin und lebt nach Stationen in Straßburg und Berlin derzeit in Paris.



Teilnehmer*innen von „Unternehmen – START“, einem Förderprogramm für junge Unternehmer*innen aus der Kultur- und Kreativwirtschaft, tauschen sich zu ihren Ideen aus. Im Bild (v.l.n.R.) Elena Wiener, Filmmacherin und Experience Designerin, Thomas Meckel, Medienkünstler und Game Designer, und Fabio Trotabas, der sich an der Schnittstelle von Kunst, Finanzierung und Technologie bewegt.

KÜNSTLERISCH, KREATIV

UND KRITISCH

Künstliche Intelligenz im Klassenzimmer: Der Jugendwettbewerb des Goethe-Instituts verbindet Sprachbildung mit Medienkompetenz und macht den reflektierten Umgang mit künstlicher Intelligenz zum Lernfeld. Weltweit gestalten Schüler*innen eigene KI-Kunstwerke – von Bild und Video bis hin zu Musik.

Die berühmte große Welle vor Kanagawa schleudert Plastikmüll zurück ans Ufer. Androiden durchqueren ein antikes Rom. Ein Mädchen blickt in die gefilterte Selfie-Kamera ihres Handys und erkennt ihr eigenes Gesicht nicht wieder, als sie vor einem zerbrochenen Spiegel steht. Szenen wie aus Träumen, gestaltet von Jugendlichen im Deutschunterricht an Schulen in neun Ländern, organisiert von den jeweiligen Goethe-Instituten im Rahmen des globalen Wettbewerbs „KIKUK – Künstliche Intelligenz kreativ und kritisch“ in Zusammenarbeit mit den Partnern Cornelsen Verlag, der Computerzeitung c't und Facts for Friends, einer Web-App, die Klarstellungen zu kursierenden Fake News zur Verfügung stellt.

WAS IST KIKUK?

KIKUK ist ein partizipativ entwickeltes Wettbewerbskonzept für Jugendliche ab vierzehn Jahren und Lehrkräfte. Es fördert die kritische und kreative Auseinandersetzung mit künstlicher Intelligenz im Deutschunterricht oder in Projekten außerhalb des Unterrichts. Neun Goethe-Institute weltweit, von Bosnien und Herzegowina bis Brasilien und von Georgien bis Taiwan, beteiligten sich an der Pilotphase, in der die Teilnehmenden eigene Bilder, Songs und Videos mithilfe von KI-Tools produzierten.

In Workshops lernten die Jugendlichen die Grundlagen der KI kennen und diskutierten deren Chancen und Risiken. Sie probierten Text-zu-Bild-Generatoren, Musik-KI und automatische Videobearbeitung aus. „Früher haben wir im Unterricht Raps geschrieben“, erzählt Mirela Suljagic-Omerhodzic, Deutschlehrerin aus Bosnien und Herzegowina. „Jetzt komponieren die Schüler*innen mit Songgeneratoren wie Suno oder Donna sogar die Musik selbst dazu.“ Der kreative Einsatz von KI motiviert die Lernenden und fördert eigenständiges Arbeiten: „Sie entdecken, probieren aus, hinterfragen und lernen intuitiv“, so Suljagic-Omerhodzic.

Neben dem kreativen Einsatz ging es auch um die Frage, wie KI unsere Wahrnehmung beeinflusst. Was wirkt glaubwürdig, wenn Bilder, Stimmen oder Videos künstlich erzeugt sind? Und wie verändert das unser Denken und unseren Alltag? Sylvester Tremmel, Redakteur des Computermagazins c't, der einen Workshop leitete, erklärt: „Generative KI ist keine Spezialtechnologie nur für Entwickler, sondern hat Auswirkungen auf viele Lebensbereiche.“ Umso wichtiger sei es, ein kritisches Bewusstsein für KI zu entwickeln: „Jede und jeder muss entscheiden, was man ihr überlassen will und was besser nicht.“

Links: Im Rahmen des Projekts „KIKUK 2.0 – Kreativ und kritisch mit künstlicher Intelligenz“ zeigt das mit KI generierte Bild „Unter der Maske“ eines Gewinnerteams aus Taipei das Spannungsfeld zwischen äußerer Maske und innerer Wirklichkeit.

AUSGEZEICHNETE BEITRÄGE

Aus über 550 Einreichungen wählte eine internationale Jury die überzeugendsten Beiträge aus. Im April 2025 wurden die dreißig besten Teams im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung prämiert. Zusätzlich waren die prämierten Arbeiten in der virtuellen 3D-Umgebung GoetheVRsum ausgestellt.

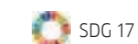
You Sin Niens Beitrag aus Taiwan, in dem ein sprachliches Missverständnis im Mittelpunkt stand, gewann in der Kategorie „Video“, während „Die große Flucht der Mona Lisa“ von Leon Pavlović, Vuk Kisić und Đorđe Obrenović aus Bosnien und Herzegowina in der Kategorie „Bild“ ganz vorne lag. Das Team erklärt dazu: „Wir haben versucht, die Mona Lisa auf neue Weise darzustellen – mit Emotionen und Bewegung. Nach Abschluss der Arbeit wurde uns klar, dass künstliche Intelligenz sehr nützlich sein kann. Der Nachteil besteht darin, dass diesen Modellen keine Grenzen gesetzt sind. So können leicht Fälschungen und Fake News erstellt werden.“

Mit ihrem Gewinnerlied „Rhythmus der Stadt“ in der Kategorie „Musik“ fingen Dino Spahić, Dani Bošnjic und Ömer Melih Ekinci aus Bosnien und Herzegowina das Lebensgefühl ihrer Heimatstadt mithilfe von KI ein. „Es war sehr interessant, die Sichtweise der künstlichen Intelligenz mit unserer Sichtweise der Stadt Mostar zu vergleichen“, so Dani Bošnjic.

KIKUK 2.0

Nach dem erfolgreichen Auftakt des Wettbewerbs geht KIKUK 2026 mit dem Thema „Meine Zukunft mit KI“ in die zweite Runde. Weltweit haben sich elf Länder dem Projekt angeschlossen, von Polen und Marokko bis Indien und USA. Erstmals wird ein KI-Preis für Lehrkräfte vergeben. „Es war uns sehr wichtig, die Lehrkräfte hinter den tollen Arbeiten der Jugendlichen sichtbar zu machen“, so Stephanie Hafner, die KIKUK von der Zentrale in München aus zusammen mit den Goethe-Instituten im Ausland durchführt. Eine weitere Neuerung besteht darin, die nationalen Gewinnerteams zusammenzubringen, damit sie gemeinsam ein zusätzliches KI-Kunstwerk entwickeln, in dem sie der Frage nachgehen, ob künstliche Intelligenz als Brücke zwischen Kulturen fungieren kann. ●

goethe.de/kikuk



Georg Milz ist Redakteur im Bereich Marketing- und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ IM KLASSENZIMMER

Wie verändert künstliche Intelligenz den Sprachunterricht – und was bedeutet das für Lehrkräfte und Lernende? Im Herbst 2025 trafen sich im Rahmen eines Austauschprojekts des Goethe-Instituts in London Lehrkräfte aus Deutschland und dem Vereinigten Königreich, um gemeinsam der Frage nachzugehen, welche Rolle künstliche Intelligenz im Sprachunterricht spielen kann. Neben praktischen Anwendungen standen auch Chancen, Herausforderungen und ethische Fragen im Fokus – mit dem Ziel, zukunftsorientierte Impulse für den Unterricht zu entwickeln.



Vom ersten Wortschatzimpuls bis zur gemeinsamen Bildidee: Den Auftakt der Unterrichtseinheit bildeten kurze Übungen, wie etwa zur Wortschatzarbeit, dann folgte eine erste Einführung in das KI-Tool inklusive Prompt-Anleitung. In der anschließenden Arbeitsphase nutzten die Schüler*innen die KI für Rollenspiele, Schreibprozesse mit Feedback und Bildgenerierung. Im Verlauf des Projekts zeigte sich, dass der Einsatz von künstlicher Intelligenz

weit über einzelne Methoden hinausreicht und auch die Rolle der Lehrkräfte, neue Verantwortlichkeiten und die schulische Vorbereitung auf digitale Werkzeuge zunehmend in den Blick rücken. Viele Lehrkräfte berichteten von einem gezielten Kompetenzzuwachs, insbesondere beim Prompten. Zugleich verändert sich die Perspektive auf KI, wie eine weitere Stimme zeigt: „KI ist für mich kein Experiment mehr, sondern ein didaktisch steuerbares Werkzeug.“ Lehrkräfte sehen sich außerdem stärker in der Rolle der Lernbegleitung, dazu gehört auch, Schüler*innen im kritischen Umgang mit KI zu unterstützen.

Während der anschließenden Praxiserkundungswoche arbeiteten deutsch-britische Tandems eng zusammen: Sie hospitierten im Unterricht, erprobten verschiedene KI-Tools und untersuchten deren Einfluss auf Motivation, sprachlichen Output und individuelles Lernen. Die Rückmeldungen der teilnehmenden Schüler*innen zeichnen dabei ein klares Bild: „Die KI fühlte sich wie ein neuer Freund an“, beschreibt eine Schülerin ihre Erfahrung. Andere betonten den unterstützenden Charakter der Technologie: „Ich fühle mich sicherer, wenn ich KI in Rollenspielen benutze“ oder „KI hilft mir, flüssiger und länger zu sprechen“.



NEUE LERNRÄUME, NEUE ERFAHRUNGEN

Besonders im Fokus stand auch die Möglichkeit, dass KI schüchtere oder unsichere Lernende gezielt unterstützen kann – etwa durch geschützte Übungsräume und differenziertes Feedback, das individuelle Lernprozesse fördert. Lehrkräfte berichteten von gesteigerter Motivation und höherem Engagement. Auch die sprachliche Qualität entwickelt sich weiter, etwa durch detailliertere Bildbeschreibungen und den vermehrten Einsatz präziser Adjektive. Gleichzeitig wurden auch kritische Aspekte benannt. So empfanden einige Schüler*innen die KI-Antworten als zu komplex oder zu ausführlich und bemängelten, die KI habe nicht immer passgenau auf die eingegebenen Prompts reagiert. Hinzu kamen technische Hürden, etwa beim WLAN oder beim Login. Insgesamt zeigte sich der Wunsch nach einer Balance zwischen KI-gestützten Phasen und klassischer Partnerarbeit.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ ALS WERKZEUG, NICHT ALS SELBSTZWECK

Fest steht: Zu den zentralen didaktischen Grundprinzipien gehört ein klar lernzielorientierter Einsatz von künstlicher Intelligenz statt einer rein technikgetriebenen Nutzung. Ebenso wichtig ist die bewusste Verbindung von KI-gestützten Phasen mit Partner- und Gruppenarbeit, denn die Technologie ersetzt keine menschliche Interaktion, sondern ergänzt sie. Das Projekt hat gezeigt, wie wertvoll der offene, internationale Austausch über die komplexen Fragen ist, die neue Technologien mit sich bringen. Zudem wurde deutlich, wie groß das Interesse an niedrigschwelligen Angeboten für Lehrkräfte und Schulen bleibt. Künstliche Intelligenz wurde dabei nicht als Selbstzweck verstanden, sondern als Anlass, Unterricht gemeinsam weiterzudenken und neue Lernstrategien zu entwickeln. ●

Das Goethe-Institut fördert Kulturaustausch, Bildung und gesellschaftliche Diskurse. Künstliche Intelligenz beeinflusst bereits heute das Erlernen und Unterrichten von Fremdsprachen und wird dies in Zukunft noch stärker tun. Das Lernen von Fremdsprachen wird trotz enormer Fortschritte im Bereich KI-Technologien weiterhin von hoher Bedeutung sein. Die Reduktion von Sprache auf ein bloßes Mittel der Informationsübermittlung, die vollständig an KIs delegiert werden kann, wird der Komplexität und den Merkmalen gelungener zwischenmenschlicher Kommunikation nicht gerecht. Das Goethe-Institut setzt auf gezielte Integration qualitativ hochwertiger KI-Komponenten, die konsequent an den Bedarfen der Lernenden ausgerichtet sind – sowohl im Präsenzunterricht als auch in standardisierten Online-Formaten. KI wird ausschließlich dort eingesetzt, wo sie einen nachweisbaren didaktischen Mehrwert bietet. Der Einsatz von KI-Tools im Sprachunterricht sowie zur Unterrichtsvor- und -nachbereitung wird integrativer Bestandteil von Lehrkräftefortbildungen. Dies soll unseren Lehrkräften einen sicheren, informierten und verantwortungsvollen Umgang mit KI-Tools sowie ein tiefgreifendes Verständnis ihrer veränderten, aktiven Rolle im Sprachlernprozess ermöglichen.



Emrike Knoche ist Volontärin im Bereich Marketing und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.

STIMMEN FÜR VERSTÄNDIGUNG

Mit der Goethe-Medaille 2025 ehrt das Goethe-Institut Osman Kavala, Li Yuan und David Van Reybrouck – drei Persönlichkeiten, die mit Mut, wissenschaftlicher Tiefe und kulturellem Engagement weltweit neue Räume des Dialogs eröffnen.



„So verstehe ich meine Arbeit: als Teil eines Ganzen, das mehr ist als die Summe seiner Teile. Als Vermittlerin zwischen West und Ost, zwischen Denken und Fühlen. Das Fremde ist kein Gegensatz, sondern ein Spiegel, in dem es immer Neues zu entdecken gibt. Und das größte Ziel der Sprache ist nicht das Sprechen, sondern das Verstehen.“ Li Yuan

Mit der Goethe-Medaille 2025 wurden drei Menschen ausgezeichnet, deren Wirken über Kontinente hinweg Strahlkraft entfaltet: der türkische Kulturförderer Osman Kavala, die chinesische Sprachwissenschaftlerin Li Yuan und der belgische Schriftsteller und Historiker David Van Reybrouck. Sie alle eint ein außergewöhnliches Engagement für Verständigung, gesellschaftliche Öffnung und kulturellen Austausch – in Zeiten, in denen globale Spannungen und politische Umbrüche den Wert solcher Verbindungen besonders sichtbar machen.

Zu Beginn des Festakts in Weimar im August 2025 hob Gesche Joost, Präsidentin des Goethe-Instituts, die Bedeutung dieser Haltung hervor. Sie betonte, dass die drei Preisträger*innen

links: Die Preisträger*innen der Goethe-Medaille nach der Verleihung 2025: Asena Günal in Vertretung für Osman Kavala, David Van Reybrouck, Li Yuan, u.a. mit Christina Beinhoff, Abteilungsleiterin für Kultur und Gesellschaft im Auswärtigen Amt, Peter Kleine, Oberbürgermeister der Stadt Weimar, Christian Tischner, Thüringer Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Johannes Ebert, Generalsekretär des Goethe-Instituts, und Gesche Joost, Präsidentin des Goethe-Instituts.

sich auf beeindruckende Weise für gemeinsame Weltsichten einsetzen, und würdigte ihr Wirken als Ausdruck eines widerständigen kulturellen Humanismus.

David Van Reybrouck prägt mit seiner literarisch-wissenschaftlichen Arbeit die internationale Auseinandersetzung mit Kolonialgeschichte, Demokratie und gesellschaftlicher Transformation. Seine Bücher lenken Aufmerksamkeit auf bislang marginalisierte Perspektiven und erweitern den Blick auf globale Zusammenhänge. Laudatorin Annemie Vanackere würdigte seine Fähigkeit, Wahrnehmungen zu verändern und politische Sensibilität mit erzählerischer Kraft zu verbinden: „Er eröffnet neue Perspektiven und schafft es, dass wir anders auf die Welt blicken.“

Li Yuan wiederum baut seit vielen Jahren Brücken zwischen China und Deutschland. Als Sprachwissenschaftlerin und Germanistin prägt sie maßgeblich den Deutschunterricht in China und fördert die kritische Auseinandersetzung mit kulturellen Bildern und Wahrnehmungsmustern. Ihr Wirken stärkt nicht nur das Verständnis zwischen beiden Ländern, sondern öffnet Räume für

Begegnungen jenseits politischer und systemischer Unterschiede. Laudator Clemens Treter sagte in seiner Rede: „Unermüdlich knüpft Li Yuan Verbindungen zwischen China und dem deutschsprachigen Raum, fördert junge Talente und bewahrt den Dialog über kulturelle, politische und systemische Grenzen hinweg.“

Der türkische Kulturförderer Osman Kavala, seit 2017 inhaftiert, bleibt trotz seiner Isolation eine zentrale Figur der Zivilgesellschaft. Mit seiner Organisation Anadolu Kültür unterstützt er kulturelle Projekte, schafft Räume für Austausch und setzt sich für Minderheitenrechte ein. Seine Arbeit zeigt, wie Kultur neue Verständigungsräume schaffen kann – selbst unter widrigsten Bedingungen. Die Theaterintendantin Shermin Langhoff hob in ihrer Laudatio genau diesen Mut hervor: „Seine große Begabung ist die Fähigkeit, das für notwendig Erachtete auch zu tun.“

Gemeinsam stehen die drei Preisträger*innen für eine Haltung, die Kultur nicht als dekoratives Beiwerk, sondern als kraftvolle Möglichkeit politischer Beteiligung begreift. Sie öffnen Perspektiven, schaffen Resonanzräume zwischen Gesellschaften und leisten einen Beitrag zu dem, was Gesche Joost als

„Widerstand der Ästhetik“ beschreibt: das Beharren darauf, dass Kunst und Kultur Wirklichkeit verändern können. Das Wirken der Preisträger*innen verbindet wissenschaftliche Tiefe, künstlerische Ausdruckskraft und gesellschaftliche Verantwortung zu einem Panorama zeitgenössischer kultureller Verständigung.

Die Goethe-Medaille 2025 rückt in den Fokus, wie bedeutsam solche Persönlichkeiten für ein globales Miteinander sind. Kavala, Yuan und Van Reybrouck zeigen, dass kultureller Dialog nicht nur Mut erfordert, sondern vor allem die Bereitschaft, andere Sichtweisen als Bereicherung zu begreifen. Sie sind damit in einer zunehmend polarisierten Welt unverzichtbare Stimmen des Austauschs, der Offenheit und der kulturellen Verbindlichkeit. ●



Katrin Figge ist Redakteurin im Bereich Marketing und Unternehmenskommunikation in der Zentrale des Goethe-Instituts in München.



„Angesichts drückender Probleme, die uns heute heimsuchen – Kriege und anderes aggressives Vorgehen, Verwerfungen der Migration und unterdrückerische Herrschaftsmethoden –, halte ich es für wichtiger denn je, für einen wirklich allgemeinen Humanismus einzustehen und zu arbeiten.“

Osman Kavala (Bild: Archivaufnahme März 2017)



„Diese hohe Auszeichnung widme ich allen, die sich für eine lebendigere Demokratie einsetzen – eine Demokratie, die verbindet und erkundet, die zuhört und sich zu erneuern wagt, gerade jetzt, gerade heute. Denn sie ist mehr denn je bedroht. Noch nie seit 1945 stand sie so unter Druck.“ David Van Reybrouck

Seit 1955 verleiht das Goethe-Institut einmal im Jahr die Goethe-Medaille als offizielles Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland. Mit der Goethe-Medaille werden Persönlichkeiten aus aller Welt geehrt, die sich in besonderer Weise um die Vermittlung der deutschen Sprache sowie den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben. Die Goethe-Medaille ist der wichtigste Preis der Auswärtigen Kulturpolitik. Zu den insgesamt weit über dreihundert Preisträger*innen gehören unter anderem: Daniel Barenboim, David Cornwell alias John le Carré, Ágnes Heller, Petros Markaris, Jorge Semprún, Robert Wilson, Neil MacGregor, Helen Wolff, Juri Andruchowitsch, Irina Scherbakowa, Shirin Neshat, Ariane Mnouchkine, Yoko Tawada, Sofia Gubaidulina, Dogan Akhanli und Princess Marilyn Douala Manga Bell. Ein musikalischer Höhepunkt des Festakts war das Stück „Floating Water Revisited“ für Guqin und Mandoline. Die Neukomposition entstand in Zusammenarbeit mit dem UNESCO-Lehrstuhl Transcultural Music Studies der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar unter der Leitung von Tiago de Oliveira Pinto und wurde eigens für die Preisträger*innen geschaffen. goethe.de/goethe-medaille

AUSGEZEICHNET: KLAUS-VON-BISMARCK- PREISTRÄGER*INNEN

Der Klaus-von-Bismarck-Preis würdigt jedes Jahr herausragende Mitarbeiter*innen, die sich mit besonderem beruflichem und persönlichem Engagement für die Ziele des Goethe-Instituts einsetzen. Im Jahr 2025 wurde die Auszeichnung an zwei langjährige und engagierte Kolleginnen aus Brüssel und Almaty verliehen.



Simone Rudolf wird für ihre Leistungen in der EU-Fördermittelakquise des Goethe-Instituts geehrt. Seit 16 Jahren gestaltet sie maßgeblich die strategische Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission und hat das EU-Verbindungsbüro von einer kleinen Einheit zu einer anerkannten Partnerschaft entwickelt. „Bei der EU-Fördermittelakquise spielt es eine große Rolle, ob man mit eigener Überzeugung wirklich hinter einer Sache steht. Es geht nicht einfach darum, über Fördersummen den Handlungsspielraum zu erweitern, sondern zu erspüren, was diese Projekte vor Ort wirklich bedeuten“, so Rudolf. Unter ihrer Leitung entstanden bedeutende Projekte wie „Culture Moves Europe“ sowie vielfältige internationale Kulturkooperationen – auch in Krisenregionen. Die Jury würdigte, dass sie mit ihrem Engagement die Position des Goethe-Instituts als verlässlicher Akteur auf europäischer Ebene stärkt und neue Perspektiven für kulturellen Austausch weltweit schafft.



Manschuk Eschmurchambetowa erhält die Auszeichnung für ihre außergewöhnliche Loyalität, ihren Mut und ihre fast 30-jährige Verbundenheit mit dem Goethe-Institut. Seit den Anfangsjahren in Almaty hat sie vielfältige Aufgaben übernommen – vom Sprachunterricht über die Telefonzentrale bis zur Verwaltung, in der sie seit 2006 tätig ist. „Mich treibt die Liebe zur deutschen Sprache an. Sie begleitet mich seit meiner Schulzeit und macht mir bis heute Freude. Ich bin stolz, Teil des Goethe-Teams zu sein“, sagt Eschmurchambetowa. Besonders gewürdigt wird ihr Einsatz in Krisenzeiten und ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Während der schweren Unruhen in Kasachstan 2022 stand sie einem Kollegen in Not beherzt zur Seite – trotz persönlicher Risiken. Zudem hat sie den Aufbau des Goethe-Instituts in Bischkek wesentlich unterstützt und begleitet das Team dort bis heute.

Der Klaus-von-Bismarck-Preis: Klaus von Bismarck, von 1977 bis 1989 Präsident des Goethe-Instituts, ist der Stifter und Namensgeber dieser Auszeichnung. Seit 1991 ehrt der Vorstand jährlich zwei Mitarbeiter*innen im weltweiten Netzwerk des Goethe-Instituts.

MIT DEM GOETHE-INSTITUT UNTERWEGS

Mit dem Goethe-Institut sind jedes Jahr zahlreiche Künstler*innen, Wissenschaftler*innen und Kulturschaffende aus Deutschland in aller Welt unterwegs. Sie vermitteln ein aktuelles Deutschlandbild im Ausland und bekommen neue Impulse für ihre eigene Arbeit. Die hier genannten Personen stehen exemplarisch für die vielfältigen Kooperationen im Jahr 2025.

BILDUNG UND DISKURSE

Sabine Adler
Aleida Assmann
Arch+
Alhierd Bacharevič
Vladimir Balzer
Davide Brocchi
Max Czollek
Carolin Emcke
Patrick Föhl
Naïka Foroutan
Navid Kermani
Steffen Mau
Pollyester

BILDENDE KUNST

Isa Genzken
Carsten Höller
Anne Duk Hee Jordan
Mischa Leinkauf
Emeka Ogboh
Lin May Saeed
Hito Steyerl
Sung Tieu
Julius von Bismarck

FILM

İlker Çatak
Vicky Krieps
Ulrike Ottinger
Christian Petzold
Angela Schanelec
Fabian Stumm
Andres Veiel
Wim Wenders

INFORMATION UND BIBLIOTHEKEN

Anja Flicker
Leslie Kuo
Elisa Lindinger
Mithu Sanyal
Francesca Schmidt
Arne Semsrott
Hanne Vogt
Thorsten Wiedemann

LITERATUR UND ÜBERSETZUNGSFÖRDERUNG

Marcel Dirsus
Daniel Kehlmann
Anke Kuhl
Khuê Phạm
Sasha Marianna Salzmann
Tonio Schachinger
Christian Stöcker
Jackie Thomae
Senthuran Varatharajah
Uljana Wolf

MUSIK

Ensemble Mosaik
Shuteen Erdenebaatar
Freiburger Barockorchester
Felix Klieser
Helmut Lachenmann
Brigitta Muntendorf
Mary Ocher
Theresia Philipp
Polygonia
Günther „Baby“ Sommer
Mieko Suzuki
Vision String Quartet
Zafraan Ensemble

SPRACHE

Bartholomäus Bruderschaft
der Deutschen in Lissabon
Dieter Schwarz Stiftung
Petra Gretsch
Hans Hermann Voss-Stiftung
Internationaler Deutschlehrerinnen-
und Deutschlehrerverband
Malgorzata Kupis
Nicolas Mahler
Ana Petravich
Bernadett Veress

THEATER UND TANZ

Lola Arias
Eva Behrendt
Till Briegleb
Ewa Dziarnowska
Familie Flöz
Gob Squad
Armin Hokmi
Thomas Köck
Anna Konjetzky
Laura Olivi
Moritz Ostruschnjak
Venuri Perera
Kevin Rittberger
Jefta van Dinther

IM BLITZLICHT

Begegnungen zwischen Menschen schaffen Vertrauen. Sie ermöglichen es, gegenseitiges Verständnis und Respekt zu schaffen. Auch im vergangenen Jahr konnten die Goethe-Institute weltweit verschiedene Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Bildung begrüßen.



1



3



2



4



5



6



7



8



9



10

- 1 Bundesaußenminister **Johann Wadepuhl** besucht im Rahmen seiner Indienreise das Goethe-Institut/Max Mueller Bhavan in Bangalore. Begleitet wird er von der Präsidentin des Goethe-Instituts Gesche Joost.
- 2 Die Autor*innen **Hadija Haruna-Oelker** und **Max Czolleck** sowie Comiczeichner **Alex Jakubowski** zu Gast im Deutschen Pavillon beim Kerala Literature Festival in Indien im Januar 2026.
- 3 **Armin Laschet**, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im Bundestag, und Johannes Ebert, Generalsekretär des Goethe-Instituts, im November 2025. Bei ihrem Treffen tauschten sie sich vor allem zur internationalen Rolle der deutschen Sprache und Kulturförderung aus.
- 4 Bei der Vorstellung ihrer Autobiografie „Freiheit“ in Prag traf die ehemalige Bundeskanzlerin **Angela Merkel** auch Anais Boelicke, die Leiterin des Goethe-Instituts in Tschechien.
- 5 Die vietnamesische Content-Creatorin **Uyen Ninh** veranstaltet einen Workshop für Sprachschüler*innen des Goethe-Instituts in Hanoi, bei dem Austausch, Storytelling und Vernetzung innerhalb der Kultur- und Kreativwirtschaft im Mittelpunkt stehen.
- 6 Pritzker-Preisträger **Francis Kéré** bei der Eröffnung des neuen Goethe-Instituts in Dakar. Das von ihm entworfene Gebäude steht für nachhaltiges Bauen im lokalen Kontext.
- 7 Regisseur **Wim Wenders** reist nach Hangzhou, um dort im Rahmen einer vom Goethe-Institut organisierten Retrospektive seine Arbeiten vorzustellen und sich mit chinesischen Filmemacher*innen auszutauschen.
- 8 Produzentin **Sandra Maischberger** und Asma Diakité, die Direktorin des Goethe-Instituts in Singapur, bei einer Diskussion zum Film „Riefenstahl“ (2024) im Rahmen des German Film Festivals.
- 9 Die Autorin und Journalistin **Alice Hasters** (rechts) nimmt im Rahmen des FLIIR-Programms an der Podiumsdiskussion „Schwarzer Feminismus: Transatlantische Erfahrungen und zeitgenössische Herausforderungen“ teil.
- 10 Im Rahmen der Zusammenarbeit mit German Films für das German Film Fest Madrid präsentiert das Goethe-Institut Spanien im Juni 2025 eine kuratierte Filmreihe über die Schauspielerin und Regisseurin **Nicolette Krebitz** (links im Bild).

DEUTSCHLAND



12
Institute



51.693
Sprachkursteilnahmen



151.568
Prüfungsteilnahmen



66
Kulturveranstaltungen



3.466.428
Visits Länderportale

Was bewegt die Menschen vor Ort?

Die Inlandsinstitute arbeiten daran, die Qualität ihrer Sprachangebote und der kulturellen Veranstaltungen in den Häusern weiter zu steigern. Auch Online-Kurse sind ein wichtiger Bestandteil des Angebots. Die Verbindung aus qualitativ hochwertigen Sprachkursen mit Zertifizierung, aus der Teilhabe an aktuellen Diskursen in Deutschland und dem Kontakt mit interessanten Menschen aus aller Welt ist der notwendige Ausgleich zum Online-Deutschlernen via App! Denn das intensive Deutschlernen in Präsenz am Goethe-Institut in Deutschland erhält zunehmend Konkurrenz von innovativen, preisgünstigen Apps und KI-gestützten Anwendungen, die besonders für Lernende auf Anfängerniveau attraktive Alternativen darstellen. Die geopolitische Lage und die beruflichen Perspektiven für Migrierende dämpften 2025 die Nachfrage von Sprachinteressierten aus dem Ausland; Firmenkunden und Partner des öffentlichen Sektors sind von Einsparungen betroffen.

Welche Momente bleiben in Erinnerung?

Im Juli 2025, dem Sommermonat mit den seit Jahren höchsten Niederschlagsmengen, hatte das Goethe-Institut München Besuch von jugendlichen Deutschlernenden aus Katar, die mit ihren Lehrkräften vier Wochen ein intensives Kurs- und Freizeitprogramm genossen und begeistert waren vom regnerischen, kühlen Klima. Das Goethe-Institut Bonn ist seit 2015 mit den Deutschkursen für „Afrika kommt!“, ein Austauschprogramm zur Weiterbildung von jungen Führungskräften aus Subsahara-Afrika, beauftragt. Jedes Jahr kommen zwischen 30 und 40 Fellows im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) – insgesamt 170 bisher – und verlassen das Institut glücklich mit einem Zertifikat. Die Kolleg*innen an den Inlandsinstituten freuen sich sehr an der Betreuung dieser Sonderformate. Die Türen dafür stehen weit offen!

Welche Projekte hat das Goethe-Institut 2025 initiiert?

Die Mitarbeiter*innen der zwölf Institute der Region Deutschland sind in kontinuierlichem Austausch mit Jugendlichen und Erwachsenen aus mehr als 150 verschiedenen Ländern. Diese Begegnungen bringen zwangsläufig auch Menschen mit unterschiedlichen und konfligierenden Meinungen, Ansichten und Wahrnehmungen zusammen. Um einen konstruktiven Austausch und ein respektvolles Miteinander zu fördern, geben sich die Institute ein Regelwerk: Eine Bedarfsanalyse bildet die Grundlage für die Konzeptionierung eines Handlungsprotokolls, für den Mitarbeitenden als Orientierungshilfe zur Sensibilisierung gegenüber Antisemitismus und zum resilienten Umgang mit antisemitischen Vorfällen zur Verfügung gestellt werden soll. Die Inhalte des Protokolls werden den Mitarbeitenden zudem durch ein bedarfsorientiertes Workshop-Angebot vorgestellt. Das Projekt wird gefördert von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ).

Was ist für 2026/2027 geplant?

Die zwölf Inlandsinstitute beteiligen sich an der Jubiläumsfeier zum 75. Geburtstag des Goethe-Instituts mit einem Sprachfest für die Öffentlichkeit im Juni 2026 in Berlin. Die Veranstaltung unter dem Motto „Wir müssen reden!“ erinnert unter anderem daran, dass die Qualifizierung von Lehrkräften und die Spracharbeit in Deutschland sowie an den ersten Auslandsniederlassungen das Fundament der Arbeit des Goethe-Instituts weltweit bildeten und bis heute eine feste Konstante darstellen.



Dr. Imke Mohr leitet die Region Deutschland seit Juli 2024.



oben: Die Autorin Leona Stahlmann bei „Europa im Original“, einem gemeinsamen Literaturformat europäischer Kulturinstitute in München. Die Veranstaltung schafft Raum für Austausch über Umwelt, Klimakrise und ökologische Themen in der aktuellen europäischen Literatur.

unten: Beim Jubiläum „60 Jahre Goethe-Institut Schwäbisch Hall“ präsentierte das Stadtorchester Schwäbisch Hall unter der Leitung von Anne Böhme das Konzert „Goethe in Concert“ im Innenhof des Hospitalhofs. Im linken Gebäudeteil befindet sich seit 1965 das Goethe-Institut, das sich am Kulturjubiläumsjahr der Stadt beteiligt.



24
Institute



53.386
Sprachkursteilnahmen



155.835
Prüfungsteilnahmen



4.714
Kulturveranstaltungen



150.768
Bibliotheksbesuche



4.591.992
Visits Länderportale

Was bewegt die Menschen vor Ort?

An den 24 Standorten in EU-Ländern, Beitrittskandidatenländern sowie Kriegs- und Krisengebieten prägen Unsicherheiten und Zukunftsängste den Alltag. Der russische Angriffskrieg polarisiert Teile der Region. Ein breites Spektrum an Positionen zu Russland, EU/Europa, Rechtsstaatlichkeit, Migration, Menschenrechten und Medienfreiheit bestimmen Politik und Öffentlichkeit. Wirtschaftliche Belastungen wie hohe Lebenshaltungskosten, Inflation, Abwanderung und soziale Ungleichheit verschärfen die Lage. Besonders junge Menschen sehen sich mangelnden Perspektiven gegenüber.

Welche Projekte hat das Goethe-Institut 2025 initiiert?

In der Region mit den weltweit meisten Deutschlernenden stärkte das Projekt „Zukunftschance Deutschlehrer*in“ das Berufsbild durch Qualifizierung, Fortbildungen und Imagearbeit. In der Kultur- und Informationsarbeit standen Themen wie kulturelle Teilhabe, Erinnerungskultur, internationale Koproduktion und Resilienz im Fokus. Dazu gehörten Projekte wie das Training „True Lies“ gegen Desinformation (Belgrad) und das Kooperationsprojekt „Heritage in Focus“ mit dem Humboldt Forum Berlin (Athen). Drittmittelgeförderte Projekte wie „Innovation.Media.Minds“ (Westbalkan) in Kooperation mit der DW-Akademie und „House of Europe“ in der Ukraine wurden fortgeführt und haben Spielräume erweitert. Wichtig war das Angebot attraktiver Begegnungsorte, wie die neu gestaltete Bibliothek im Goethe-Institut in Tiflis und der begrünte Innenhof in Prag.

Was sind die größten Herausforderungen?

Politische und administrative Bedingungen erschweren die langfristige Planung. Rechtliche Restriktionen begrenzen Handlungsspielräume; in manchen Ländern erfordern sie schwierige Entscheidungen zwischen staatlicher Kooperation und der Unterstützung zivilgesellschaftlicher Akteur*innen. Die Arbeit in und mit der Ukraine bleibt ein enormer Kraftakt für das engagierte Team und lokale Partner.

Welche Momente bleiben in Erinnerung?

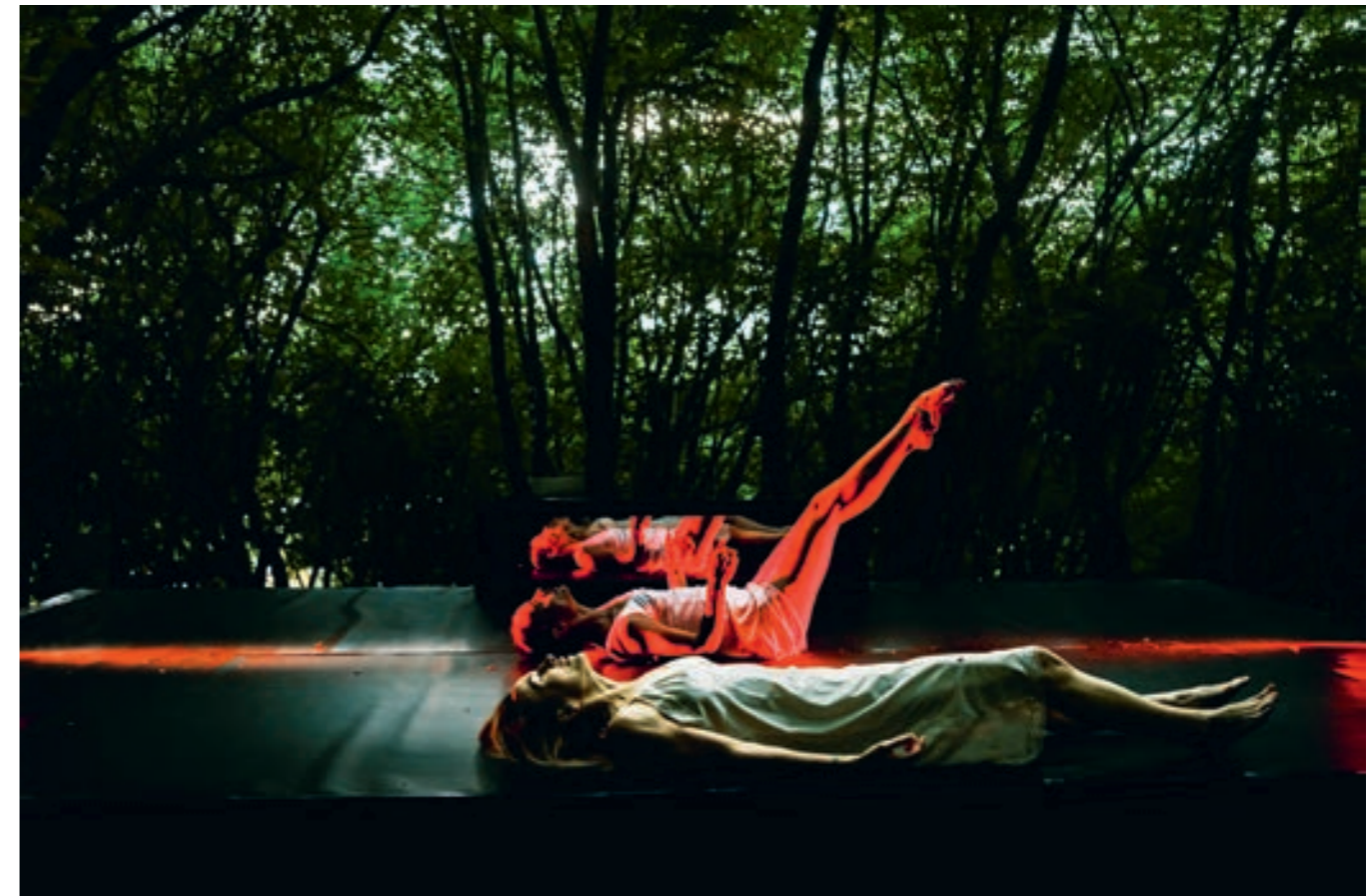
Besonders prägend war die Verleihung der Goethe-Medaille an den inhaftierten türkischen Kulturförderer Osman Kavala – ein starkes Signal für kulturelle Freiheit und Dialog. Meilensteine waren die Gründung eines Goethe-Instituts in Jerewan sowie die Eröffnung des Verbindungsbüros in Chişinău, der Hauptstadt der Republik Moldau. Das Goethe-Institut in Thessaloniki feierte sein 70. Jubiläum. Die enge Zusammenarbeit mit Partnern und die positive Resonanz des Publikums zeigen die hohe Wertschätzung unserer Arbeit.

Was ist für 2026/2027 geplant?

Unsere stabilen Netzwerke bleiben auch in Krisenzeiten ein zentrales Alleinstellungsmerkmal. Gemeinsam mit der Region Europa II setzen wir europäische Akzente wie das Projekt „Zuhören“. Zwei Exzellenzprojekte starten 2027: „Cosmaudition: Der dekoloniale Klang der Sterne“ in Jerewan sowie „Aman, Aman!“ zu Migrationsbewegungen zwischen Griechenland, Deutschland und der Türkei. Im Februar eröffnete die Ausstellung „Antifaschismus: Jetzt.“ in München. Mit erweitertem Programm tourt sie 2026/27 durch die Region. Das Goethe-Institut in Budapest bezieht 2026 neue, einladende Räumlichkeiten.



Sonja Griegoschewski leitet die Region Europa I seit Januar 2025.



oben: Beim Sommerfestival der Kulturakademie Tarabya in Istanbul zeigte das Künstlerinnen-Tandem Elif Sözer und Zeynep Özden die Performance „Ivi war hier“ mit Schauspielerinnen Basma Seiba. Entstanden ist die Arbeit im Rahmen des Koproduktionsstipendiums der Resident*innen.

unten: Die „Saniao Art Residency“ entstand im Rahmen von „Creative Connections“ und „Creative Compass Georgia“, um junge Kunstschaffende in ländlichen Regionen zu stärken. In Maghrani, einem Dorf in der georgischen Region Dusheti, begannen die Arbeiten an einer neuen Open-Air-Bühne, die künftig als kreativer Raum für Workshops und Austausch dienen soll.



28
Institute



15.647
Sprachkursteilnahmen



71.304
Prüfungsteilnahmen



3.165
Kulturveranstaltungen



121.878
Bibliotheksbesuche



2.225.727
Visits Länderportale

Welche Projekte hat das Goethe-Institut 2025 initiiert?

Die Ausstellung „Glocken und Kanonen“ in Litauen betrachtete das Thema Sicherheit in der zeitgenössischen Kunst und zeigte, wie Militarisierung und geopolitische Spannungen die Wahrnehmung von Krieg, Schutz und gesellschaftlicher Verwundbarkeit prägen. Um neue Technologien, KI und Quantenwissenschaft ging es in Dublin bei „Karriere Quantum“, wo Schüler*innen Deutsch lernten und spielerisch in die Quantentechnologie einstiegen, ebenso wie bei der Eröffnung von Portugals erster Roboterbibliothek in Lissabon. In Finnland bewegte „Guarding the Baltic Sea“ mit künstlerischen Positionen zu Natur, Vergänglichkeit und Klimawandel. Die Ausstellung „Copenhagen-Berlin: Gateway to the World“ in der Nikolaj Kunsthalle gewährte einzigartige Einblicke in den deutsch-dänischen Kunstaustausch. Im Jubiläumsjahr von Hannah Arendt und Thomas Mann zeigten zahlreiche Veranstaltungen eindrucksvoll, welche Relevanz beide gerade für unsere Gegenwart besitzen. Die Spracharbeit stand ganz im Zeichen der Werbung für Deutsch und der Gewinnung und Qualifizierung von Deutschlehrkräften, so zum Beispiel in Italien mit „Destinazione Deutsch“ und „Mit Deutsch durchstarten“ in den baltischen Staaten. In Nancy entsteht mit unseren französischen Partnern ein Exzellenzzentrum für die Lehrkräftefortbildung, ein Meilenstein für die deutsch-französische Zusammenarbeit.

Was sind die größten Herausforderungen in der Vermittlung?

Oft ist unsere Arbeit leise und beständig und gerade deshalb so besonders wirkungsvoll, da sie Vertrauen schafft und Beziehungen stärkt. Von dieser Wirkung zu erzählen und sie nach außen überzeugend zu belegen, ist nicht immer leicht. Zudem bleibt es herausfordernd, eine wirksame Kultur- und Bildungsarbeit im Kontext kontinuierlich knapper werdender Mittel und steigender Strukturkosten umzusetzen. Gleichzeitig ist diese Arbeit, die im Sinne der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Brücken baut, Verständigung fördert und für ein vielfältiges Deutschlandbild einsteht, als Gegengewicht zu gesellschaftlicher Polarisierung und antidemokratischen Tendenzen gerade jetzt so wichtig.

Welche Momente bleiben in Erinnerung?

Wunderbar: eine Woche Radiobrücke mit dem rbb live aus dem Goethe-Institut Amsterdam und vielfältige deutsch-niederländische Kulturbegegnungen. Eindrücklich: das Bekenntnis zum deutsch-französischen Kulturaustausch am Europatag in Straßburg mit unserer Präsidentin Gesche Joost. Wichtig: die Bedeutung von unabhängigem Journalismus für Demokratie und kulturellen Austausch in Europa im Rahmen der MediaCon in Portugal. Nachhaltig: die feierliche Unterzeichnung der ersten „Deutsch Lehren Lernen“-Hochschulkooperation zur Stärkung von Deutsch als Fremdsprache in Slowenien.

Was ist für 2026/2027 geplant?

Das Thema „Kultur und Sicherheit“ bleibt auf der Agenda. „Zuhören“ wird als Initiative zur ästhetischen und diskursiven Auseinandersetzung mit freiheitlichen Werten und Demokratie in Europa entwickelt. „File not Found“ untersucht digitale Archive in Zeiten schrumpfender Freiräume in Europa und weltweit. Für neuen Schwung in den deutsch-britischen Kulturbeziehungen nach dem Brexit wird erstmalig ein gemeinsamer Creative Industries Prize mit Schwerpunkt elektronische Musik verliehen.



Dr. Elke Kaschl Mohni leitet die Region Europa II seit 2025.



oben: Beim FLIP Learning Lab „Rewoven Realities_Young Flocks Edition“ im Carnica-Institut in Kranj, Slowenien, tauchten Jugendliche in eine kreative Welt zwischen nachhaltiger Mode, Textilkunst und Performance ein. Das Carnica-Institut, eine kulturelle NGO in Kranj, wurde dabei von europäischen, nationalen und lokalen Kulturfonds unterstützt.

unten: Ein Blick in die Ausstellung „Copenhagen-Berlin: Tor zur Welt“ in der Nikolaj Kunsthalle, die von August 2025 bis Januar 2026 künstlerische Positionen aus beiden Städten zusammenbrachte. Zu sehen waren Werke von Ulrik Møller, Tommy Stockel, Lise Harlev, Vinyl-terror & -horror, Gitte Villesen, Cassie Augusta Jørgensen, Dina El Kaisy Friemuth, Alexander Tillegreen und Deniz Eroglu.

NORDAFRIKA / NAHOST



18
Institute



22.102
Sprachkursteilnahmen



115.999
Prüfungsteilnahmen



1.441
Kulturveranstaltungen



153.040
Bibliotheksbesuche



2.933.119
Visits Länderportale

Was bewegt die Menschen vor Ort?

Die Kriege und Konflikte in der Region hinterlassen brutale Spuren und stellen die Menschlichkeit auf eine harte Probe. Diese zerstörerische Gewalt und das unermessliche Leid auszuhalten, aktiv unseren Partnern zuzuhören und Perspektiven zu entwickeln – dem stehen wir immer wieder sprachlos gegenüber. Räume für ehrlichen Austausch und selbstkritische Reflexion zu schaffen, wird immer schwieriger. Und doch gibt es dazu keine Alternative.

Welche Projekte hat das Goethe-Institut 2025 initiiert?

Trotz der anhaltenden Kriege versuchen wir, dort die Arbeit fortzusetzen, wo es möglich ist. Das Interesse unserer Gastländer an der deutschen Sprache und an einer Kooperation im Bildungsbereich ist ungebrochen. Sowohl über die Lehrkräftequalifizierung als auch die Beratung in curricularen Fragen kooperiert das Goethe-Institut mit den Bildungsministerien der Region zur Verbesserung und Verankerung von DaF-Unterricht in den nationalen Bildungssystemen, wie zum Beispiel im Projekt „100 Ägyptisch-Deutsche Schulen“. Mit dem „Berufskolleg“ oder der Einführung von DaF im Curriculum von ägyptischen Berufsschulen eröffnen sich für junge Fachkräfte bessere Chancen sowohl auf dem Arbeitsmarkt im Gastland als auch in Deutschland. Beim Projekt „Halaqat“ stellen wir uns mit Festivals, Residenzen und Künstler*innen Fragen zu Fürsorge und Gender. Im Projekt „Un|Controlled Gestures“ erkunden Choreograf*innen das Thema Erschütterung. Im Residenzprogramm „Lissa“ arbeiten Künstler*innen am Zentrum für Kunst und Urbanistik in Berlin zu Liminalität, einer Art Schwellenzustand.

Was sind die größten Herausforderungen in der Vermittlung?

In rasantem Tempo wird es schwieriger, unserem Auftrag nach unabhängiger Kultur- und Bildungsarbeit wie bisher nachzukommen. Multiple Krisen und politische Dynamiken, Unsicherheiten, Angst, Sorge und Verletzlichkeit – diese Bedingungen erschweren es, kritische Räume für offene Gespräche zu schaffen, wirklich zuzuhören, auszuhalten und auch uns selbst unangenehme Fragen zu stellen. Auch wenn wir oft keine Antworten haben, müssen wir neue Wege finden – im Austausch mit unseren Partnern weltweit.

Welche Momente bleiben in Erinnerung?

Es sind die Menschen – Künstler*innen, Schüler*innen, Partner, Entscheidungsträger*innen –, die in Erinnerung bleiben und Hoffnung geben. Bewegend waren die „Postcards from Khartoum“, die im Exil zu einem eindrucksvollen Raum kollektiver Erinnerung wurden. Die große regionale Bildungskonferenz in Tunis im Januar 2026, das Empowerment junger Frauen in „Game Changers“ und die innovativen Nachhaltigkeitslösungen in „Be2aty – Meine Umwelt“ bleiben prägend.

Was ist für 2026/2027 geplant?

Wir setzen unsere Arbeit fort – mit voller Kraft. Es geht nicht zuallererst um Projekte, es geht um Haltung. Wir werden weiter Räume schaffen, in denen ehrlicher Austausch möglich ist, und mit unseren Partnern weltweit neue Wege suchen. Die transnationale Zusammenarbeit mit Exil-Communities wird vertieft, ebenso der Fokus auf Gender, Fürsorge, digitale Formate und nachhaltige Bildungsarbeit. Es gibt keinen klaren, vorgeschriebenen Weg. Aber wir haben die Verantwortung, weiterzumachen – weil es viel zu verlieren gibt und weil das Goethe-Institut mit seinen einzigartigen Netzwerken einen entscheidenden Beitrag leisten kann.



Lilli Kobler leitet die Region Nordafrika/ Nahost seit September 2023.



oben: Tanzstudierende der Sharjah Performing Arts Academy während einer Masterclass mit Emma Lewis vom Dance On Ensemble, inspiriert von „Mellowing“. Die Produktion von Christos Papadopoulos wurde im November 2025 in der Cultural Foundation Abu Dhabi gezeigt.

unten: Im August 2025 zeigte das Hansen House in Jerusalem eine Ausstellung zum fünfjährigen Jubiläum der „Straight-to-the-Heart Police Force“, einem Projekt der Künstlerin Idit Kischinovsky. Während der Balfour-Proteste entstanden, setzte die Initiative Zeichen der Fürsorge – Herzaufkleber und Gespräche – als poetische Antwort auf Eskalation und Gewalt.

NORDAMERIKA



12
Institute



11.112
Sprachkursteilnahmen



20.697
Prüfungsteilnahmen



1.649
Kulturveranstaltungen



10.944
Bibliotheksbesuche



1.126.832
Visits Länderportale

Was bewegt die Menschen vor Ort?

Die zweite Präsidentschaft von Donald Trump erschüttert die USA im Inneren ebenso wie das Verhältnis zu den Nachbarn und zu bisherigen Verbündeten – in kaum geahntem Ausmaß. Die älteste Demokratie der Welt läuft nach Ansicht vieler Gefahr, trotz noch vorhandener „Checks and Balances“ ihre Grundwerte infrage zu stellen. Die Versprechen und Aktionen der Regierung haben 2025 zu einer weiteren Spaltung des Landes und der Region geführt. Proteste entfalteten sich zunächst zögerlich, nun immer deutlicher – und doch verharren Teile des öffentlichen Lebens weiterhin in einer Schockstarre.

Welche Projekte hat das Goethe-Institut 2025 initiiert?

Die umfassende Reihe „Unter Freunden“ spricht bis Mitte 2026 dezidiert ein Publikum außerhalb der großen und liberalen US-Metropolen an: Der Titel suggeriert, dass wir uns freundschaftlich verbunden fühlen, uns aber auch über divergierende Wert- und Weltvorstellungen austauschen. In Mexiko konnte erstmals ein Residenzprojekt für bedrohte Künstler*innen aus Zentralamerika eingerichtet werden; auf Kuba kam trotz stark erschwelter Umstände eine viel beachtete Tanzkoproduktion zustande.

Was sind die größten Herausforderungen in der Vermittlung?

Die politischen Verwerfungen haben zu einem deutlich gesteigerten Interesse an der Arbeit der Goethe-Institute in den USA geführt. Gleichzeitig ist fast alles, was wir tun, deutlich politischer geworden. Hier gehen wir in allen Ländern auf einem schmalen Grat zwischen Politik, Bildung und Kultur. Zugleich müssen wir uns bewusst sein, dass viele Menschen in Nordamerika Deutschland und Europa nicht oder nicht mehr als eine positive Alternative zur eigenen Gesellschaft sehen. Dies betrifft auch die Vermittlung von Fachkräften, vor allem aus Mexiko, nach Deutschland.

Welche Momente bleiben in Erinnerung?

Die Neueröffnung unserer Präsenz in Houston, Texas, wurde sehr positiv aufgenommen. Die Begeisterung junger Menschen in den USA, Kanada und Mexiko für einen Austausch mit Deutschland ist ungebrochen hoch. In Washington konnte das Institut anlässlich der LGBTQ-Parade WorldPride den „heimatlos“ gewordenen Organisatoren einen sicheren Hafen bieten. Aber vor allem: Alle Institute positionieren sich in herausfordernden Zeiten als Orte, an denen offen und respektvoll, aber auch kontrovers diskutiert werden kann.

Was ist für 2026/2027 geplant?

Wir setzen die Reihe „Unter Freunden“ mit etwa fünfzig weiteren Veranstaltungen fort, wollen deutsch-amerikanische Städtepartnerschaften mit einem Sonderprogramm stärken, uns mit Aspekten von Demokratie im 250. Jahr der USA auseinandersetzen und ab Sommer in der gesamten Region mit dem Programm „Alle gegen alles“ fünfzig Jahre Punk und dessen Rolle in der Protestkultur Nordamerikas und Europas feiern. Zur Fußball-WM in den USA, Kanada und Mexiko legen die Institute vor allem für Schulen ein breites Programm auf.



Klaus Krischok leitete die Region Nordamerika von 2023 bis März 2026. Seit April ist Wenzel Bilger sein Nachfolger.



oben: Die „OtroLado Dance Company“ führte das Publikum in Havanna tanzend durch die Ausstellung „La séptima cara del dado“ des Konzeptkünstlers Joan Brossa in der Galerie „LÍNEA Arte Contemporáneo“. Die Performance stellte einen Dialog zwischen Tanz und Installation her und ließ die Besucher*innen die Bewegungen aus nächster Nähe miterleben.

unten: Das 30-jährige Jubiläum des **Berlin & Beyond Film Festivals** begann im März 2026 im wiedereröffneten Castro Theatre in San Francisco. Mit dreizehn Filmen aus Deutschland, darunter „Köln 75“, „Kein Tier. So Wild.“ und der Dokumentation „Kreator – Hate & Hope“, erstreckte es sich über fünf Tage. Weitere Stationen des Festivals waren das Vogue Theatre, das SFMOMA Phyllis Wattis Theater sowie die Rialto Cinemas Elmwood in Berkeley. Zu den anwesenden Filmgästen gehörten Mala Emde, Ido Fluk, Charlotte Taschen, Thomas Prenn und Burhan Qurbani.

OST- UND ZENTRALASIEN



11
Institute



16.675
Sprachkursteilnahmen



86.015
Prüfungsteilnahmen



1.827
Kulturveranstaltungen



217.710
Bibliotheksbesuche



1.612.023
Visits Länderportale

Was bewegt die Menschen vor Ort?

In Ost- und Zentralasien prägen spürbare geopolitische Verwerfungen und enger werdende Freiräume die Arbeit: Öffentliche Diskurse geraten unter Druck, wirtschaftliche Unsicherheit und unklare Zukunftsaussichten belasten die Menschen. Ökologische Veränderungen wie der Gletscherschwund in Zentralasien und die Luftverschmutzung in der Mongolei verstärken die Sorgen. Auf der Plusseite stehen Offenheit für technologischen Fortschritt und der hohe Stellenwert von Bildung für sozialen Aufstieg oder Arbeitsmigration. Demografische Herausforderungen und kulturelle Selbstbehauptung bleiben bestimmende Themen.

Welche Projekte hat das Goethe-Institut 2025 initiiert?

Almaty zeigte mit einem dekolonialen SoundLab und einer regionalen Tanzresidenz neue Perspektiven. Taschkent entwickelt sich mit dem Projekt „GameDev“ sowie Programmen zu Berufsorientierung und Vorintegration zu einem kreativen und bildungspolitischen Knotenpunkt. China und Hongkong förderten den China-Schwerpunkt beim Heidelberger Stückemarkt. In Taiwan wurden Jugendtheater-Kooperationen vertieft; in Japan entstanden im Institut experimentelle Galerieräume. Die Mongolei setzte mit Klima- und Nachhaltigkeitskunst Impulse. In Korea lag der Fokus auf Vernetzung im Bereich Sound/Neue Musik; „Shaping AI“ initiierte einen Diskurs über die gesellschaftlichen Implikationen von künstlicher Intelligenz.

Was sind die größten Herausforderungen in der Vermittlung?

Politische Restriktionen erfordern präzise kuratierte Programme. In China moderiert das Goethe-Institut die negative Wahrnehmung zwischen Deutschland und China und setzt auf persönliche Begegnungen. In Japan hingegen steht einem starken Interesse aus Deutschland ein vergleichsweise geringes eigenes Interesse am Ausland gegenüber. In Korea gilt es, Neugier auf zeitgenössische deutsche Kultur jenseits etablierter Namen zu wecken. Der wachsende Wettbewerb im Sprach- und Fachkräftebereich in Zentralasien verlangt gute Koordination.

Welche Momente bleiben in Erinnerung?

In Erinnerung bleiben Momente persönlicher und künstlerischer Resonanz: In Kasachstan führte eine Lesung über Mutterschaft zu einem Generationendialog und zur Gründung eines „Working Moms Club“. Eindruck hinterließ eine Teilnehmerin des „Lucky Supper Clubs“ in Seoul, die sich erstmals sicher fühlte, zu erzählen, dass sie mit einer Frau zusammenlebt. In China entfalteten die Hannah-Arendt-Gespräche mit Autor Thomas Meyer unerwartete intellektuelle Tiefe. In Tokyo trafen sich Künstler*innen der experimentellen Musikszene zu einer Feier des ästhetischen Experiments. In der Mongolei präsentierte das „XAOS Festival“ eine junge, dynamische Kulturlandschaft.

Was ist für 2026 geplant?

Almaty initiiert mit „Unruly Mirrors“ ein regionales Vorhaben zu Schönheitsdiskursen; in Bischkek ist die Eröffnung des Deutsch-Französischen Kulturinstituts geplant. In Taschkent startet „InfoCheck Central Asia“ zu Desinformation und KI. In Shanghai endet die Welttournee von „Techno Worlds“, Hongkong reflektiert 200 Jahre Fotografie im Zeitalter der KI. Taipei veranstaltet ein Brecht-Forum mit Gastspielen aus Deutschland; Tokyo entwickelt ein Format zur Ästhetik der „Berlin Underground“-Jahre. Die Mongolei widmet sich mit „Resurgence“ den Themen Klima und Migration. Korea erweitert Kooperationen in den Bereichen Video und Experimentalfilm. Die gesamte Region präsentiert im Mai zum 75-jährigen Jubiläum des Goethe-Instituts das Projekt „Alleinsein: Einsamkeit und Freiheit“ im HAU Hebbel am Ufer in Berlin.



Dr. Clemens Treter leitet die Region Ost- und Zentralasien seit Herbst 2022. Zuvor war er sechs Jahre für das Goethe-Institut China in Peking tätig.



oben: Die Performance/Installation „Morning Time“ entstand als Koproduktion von Belle Santos, Villa-Kamogawa-Stipendiatin 2022, und der Tänzerin und Choreografin Emi Ogura aus Kyoto. Die Arbeit setzt sich mit Fragen von Trauer auseinander und wurde im März 2025 im Kyoto Art Center präsentiert.

unten: Die Installation „Dragonfly“ ist Teil des Projekts „Alleinsein: Einsamkeit und Freiheit“ und wurde vom Goethe-Institut Mongolei im Rahmen des XAOS-Festivals präsentiert. Sie lädt ein zu einer Reise durch Klang, Licht und Raum.

SUBSAHARA-AFRIKA



15
Institute



17.292
Sprachkursteilnahmen



150.526
Prüfungsteilnahmen



1.862
Kulturveranstaltungen



65.073
Bibliotheksbesuche



2.427.542
Visits Länderportale

Was bewegt die Menschen vor Ort?

Die wirtschaftliche Lage auf dem afrikanischen Kontinent verschlechtert sich in vielen Ländern weiterhin. Feste und langfristige Arbeitsverhältnisse sind selten; Tätigkeiten im informellen Sektor prägen den Alltag vieler Menschen. Gleichzeitig führen internationale politische Entwicklungen – darunter neue handelspolitische Spannungen – zu zusätzlicher Verunsicherung. In Teilen des Sahel und Westafrikas hat die Bedrohung durch bewaffnete Gruppen zuletzt eher zugenommen. Unterschiedliche internationale Akteur*innen gewinnen weiter an Einfluss. 2025 kam es in mehreren Ländern zu Einschränkungen von Bürgerrechten, Repressionen gegen Demonstrierende und zu einer Schwächung der Meinungsfreiheit.

Was sind die größten Herausforderungen in der Vermittlung?

Zu den größten Schwierigkeiten gehören Zensur, Selbstzensur und ein Mangel an sicherem öffentlichem Raum. Die hohe Nachfrage nach Prüfungen und Sprachkursen überschreitet oft die vorhandenen Kapazitäten. Unsere Kulturpartner verfügen häufig nur über begrenzte Mittel, was Kooperationen erschwert. Hinzu kommen Mobilitätsbarrieren, die die innerafrikanische Zusammenarbeit beeinträchtigen. Das Projekt „MobiArts“, ein Mobilitäts- und Austauschprogramm für Künstler*innen, soll hier gegensteuern und kreative Zusammenarbeit ermöglichen.

Welche Projekte hat das Goethe-Institut 2025 initiiert?

2025 feierte das Goethe-Institut Südafrika sein 30-jähriges Jubiläum mit einem großen Fest in Johannesburg. Im Rahmen der Initiative „Mein Weg nach Deutschland“ wurden verschiedene Programme umgesetzt. So rekrutierte etwa das Unternehmen Emons Logistics Auszubildende aus Burkina Faso und von der Elfenbeinküste, die zuvor Superintensiv-Sprachkurse am Goethe-Institut absolviert hatten. Die Prüfungs- und Sprachkurszahlen der Region erreichten 2025 neue Höchststände. „Dreaming New Worlds“, das Podcast-Projekt des Goethe-Instituts Ghana zur Rolle von künstlicher Intelligenz im afrikanischen Kreativsektor, wurde zum Ausgangspunkt eines größeren Regionalprojekts ab 2026. In Addis Abeba fand ein Abend mit sudanesischer Fotografie und Musik statt, der viele Menschen aus der sudanesischen Diaspora anzog. Das Regionalprojekt „Network of Belonging“ unterstützt geflohene sudanesischen Künstlerinnen und Künstler durch Austauschmöglichkeiten, Präsentationsräume und lokale Netzwerke.

Was ist für 2026/2027 geplant?

Die Goethe-Institute der Region setzen derzeit mehrere große EU-finanzierte Projekte um, darunter drei, die bereits 2025 begonnen haben: die „Kontinentale Komponente“ in Kooperation mit der öffentlichen französischen Agentur für internationale technische Hilfe Expertise France, die „Komponente Südliches Afrika“ gemeinsam mit der UNESCO und die „Westafrika-Komponente“. Hinzu kommt eine umfangreiche Museumskooperation, ebenfalls in Zusammenarbeit mit Expertise France. Weitere Regionalprojekte befassen sich 2026 unter anderem mit dem Begriff des „Kulturaustauschs“, dessen Bedeutung und Relevanz für die internationale Kulturarbeit weiter geschärft werden soll. In Dakar wird nach jahrelanger Bauzeit ein neues, architektonisch herausragendes Institutsgebäude eröffnet, das als bedeutendes kulturelles Zentrum für die gesamte Region wirken wird.



Andreas Ströhl ist seit 2023 zuständig für die Region Subsahara-Afrika und leitete zuvor von 2016 bis 2023 die Region Nordamerika.



oben: Ein Blick in die Bibliothek und das MultimediaStudio des Goethe-Instituts in Äthiopien, das vielfältige Services für Lernen, Recherche und digitale Produktion bietet.

unten: Eine Besucherin betrachtet Joel Likhovis Werk in der Ausstellung „The Ties that Bind“ im Goethe-Institut in Nairobi. Die von Niklas Obermann kuratierte Schau zeigte im Mai 2025 neue Arbeiten aus dem Mentorenprogramm „Sasa Nairobi“ und beleuchtete persönliche und gesellschaftliche Fragen, die das heutige Kenia prägen.

SÜDAMERIKA



12
Institute



17.091
Sprachkursteilnahmen



24.820
Prüfungsteilnahmen



1.788
Kulturveranstaltungen



69.732
Bibliotheksbesuche



1.154.849
Visits Länderportale

Was bewegt die Menschen vor Ort?

Die großen weltpolitischen Veränderungen haben auch in Südamerika Spuren hinterlassen. Obwohl die Kriege und Konflikte in Europa weit weg scheinen, sind ihre Konsequenzen auch auf diesem Kontinent erkennbar. Die Intervention der Vereinigten Staaten in Venezuela hat gezeigt, wie rasch totalitäre Unrechtsregime verschwinden können. Die großen Entscheidungen blieben auch 2025 bei der 30. Weltklimakonferenz aus, ein großes Spektakel war die COP30 indes allemal. Große Hoffnungen richten sich auf das Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und den Mercosur-Staaten, das seit dem 1. Mai 2026 vorläufig in Kraft getreten ist.

Welche Projekte hat das Goethe-Institut 2025 initiiert?

Die Ausstellung „Pure Gold“ hat ökologisch und ethisch nachhaltig agierende Designer*innen in den Fokus gerückt und war ein großer Erfolg in Uruguay und Brasilien. Die „Kosmoperzeptionen des Waldes“ haben am Rande der COP30 Aufmerksamkeit erregt; das Echo war sogar im Deutschen Bundestag zu vernehmen. Hannah Arendts Geburtstag wurde würdig begangen: Die Denkerin war in Südamerika früh rezipiert und übersetzt und ist bis heute von tagesaktueller Bedeutung. In Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit ging das Programm für Ausbildungspartnerschaften mit Asien und Lateinamerika (APAL) in seine vierte Runde. In der Folge konnten zahlreiche Auszubildende aus Südamerika 2025 ihre Berufsausbildung in deutschen Betrieben beginnen.

Was sind die größten Herausforderungen in der Vermittlung?

Die Sprachkurse sind ein zentraler Bestandteil der Arbeit der Goethe-Institute in der Region und eng mit ihrem kulturellen und bildungspolitischen Auftrag verbunden. Die rückläufige Zahl der Deutschlerner*innen an den Goethe-Instituten in der Region reduziert zugleich deren finanzielle Spielräume. Obwohl die Aktivitäten auf einem breiteren Fundament stehen, sind die Sprachkurse ein tragender Bestandteil dieser Arbeit, dessen Schwankungen sich nicht einfach durch andere Mittel ausgleichen lassen. So können wichtige Initiativen derzeit nur sehr begrenzt unterstützt werden, und jeder Euro ist mit Sorgfalt einzusetzen. Das ist die neue Realität für die Goethe-Institute in der Region Südamerika.

Welche Momente bleiben in Erinnerung?

Zahlreiche Besucher*innen in Montevideo und Curitiba sind ein Trost für die langen Jahre, in denen die Goethe-Institute nur kleinere Veranstaltungen realisieren konnten. Auszubildende, deren Start in Deutschland gelang, lassen die Schwierigkeiten auf dem Weg dorthin verblasen. Zufriedene Gäste, die zu unseren Veranstaltungen in die Institute kommen, ermutigen und unterstützen uns. Briefe, die den Kolleg*innen bestätigen, dass es sich lohnt, Kultur und Klima zusammenzudenken, machen die enormen Anstrengungen wett, die zur Beteiligung an der COP30 zu leisten waren.

Was ist für 2026/2027 geplant?

Nach dem Wald kommt das Wasser: Im Rahmen des Schwerpunktthemas „Erbe und Eigentum“ des Humboldt Forums in Berlin können 2026 die Ergebnisse eines intensiven Rechercheprojekts zur ungleich verteilten Ressource Wasser präsentiert werden – ein Höhepunkt des Projekts, für das 2027 ein Rückspiel in Südamerika geplant ist. 2026 findet auch die größte Deutschlehrer*innentagung auf dem Kontinent in São Paulo statt. Und 2027 ist Chile Gastland auf der Frankfurter Buchmesse. Es gibt also weiterhin zahlreiche Veranstaltungen, auf die wir uns freuen.



Dr. Matthias Makowski leitet die Region Südamerika seit 2019. Zuvor war er für die Region Südosteuropa zuständig.



oben: Eine Tanzaufführung über den Dächern von Mendoza begleitete den 10. Argentinischen Deutschlehrendenkongress. Die Performance setzte einen besonderen Akzent im Rahmen des Programms und brachte Teilnehmende und Stadt auf eindrucksvolle Weise zusammen.

unten: Eine Teilnehmerin der künstlerischen Residenz „Kosmoperzeptionen des Waldes“ arbeitet in einer Guaral-Gemeinschaft im brasilianischen Bundesstaat São Paulo. Die Residenz verband künstlerische Praxis mit dem Wissen der Gemeinschaft und erkundete die Beziehung zwischen Mensch, Wald und kultureller Erinnerung.

SÜDASIEN



10
Institute



24.352
Sprachkursteilnahmen



223.379
Prüfungsteilnahmen



1.784
Kulturveranstaltungen



147.762
Bibliotheksbesuche



4.850.702
Visits Länderportale



Marla Stukenberg leitet die Region Südasiens seit Dezember 2022. Zuvor war sie in gleicher Funktion sechs Jahre für die Region Ostasien zuständig.

Was bewegt die Menschen vor Ort?

Die politischen Umbrüche und zunehmenden autoritären Tendenzen auf globaler Ebene wie auch in den eigenen Ländern beschäftigen viele Menschen in Südasiens. Die Bevölkerung leidet besonders in Großstädten wie New Delhi oder Dhaka unter extremer Luftverschmutzung. Dichter Smog führt zu massiven Einschränkungen im Alltag und zu hohen gesundheitlichen Belastungen. Auch Wasserknappheit und Klimarisiken in ländlichen Gebieten geben vielen Menschen Anlass zur Sorge.

Welche Projekte hat das Goethe-Institut 2025 initiiert?

Die Region förderte mehrere Projekte zu Medienkompetenz und zum Umgang mit neuen Technologien, wie etwa „Beyond Bias“ über systematische Verzerrungen und Vorurteile in KI-Anwendungen. „Journalism Connect“ brachte junge Journalist*innen aus Deutschland und Indien zusammen und initiierte eine breite Auseinandersetzung mit dem Thema Vertrauen in Medien.

Was sind die größten Herausforderungen in der Vermittlung?

Die Goethe-Institute in Südasiens engagieren sich mit großem Einsatz für die sprachliche und interkulturelle Vorbereitung von Fachkräften auf den deutschen Arbeitsmarkt. Die enorme Nachfrage nach Sprachkursen und insbesondere Prüfungen erfordert den stetigen Ausbau dieser Angebote. Dabei stellt die Gewinnung und Weiterqualifizierung von Deutschlehrkräften eine der größten Herausforderungen dar. Gleichzeitig verlangt die Einhaltung von Qualität und Prüfungssicherheit größte Aufmerksamkeit.

Welche Momente bleiben in Erinnerung?

Ein großer Erfolg war der Gastlandauftritt Deutschlands auf dem Kerala Literature Festival am Strand von Calicut im Januar 2026. Das Goethe-Institut in Bangalore gestaltete einen ganz aus lokalen Materialien gefertigten Pavillon, in dem ein fulminantes Programm mit Gästen aus Deutschland und der Region Tausende von Besucher*innen anzog und vielfältige Zielgruppen ansprach. Anlässlich des 50. Todestages von Hannah Arendt kuratierte das Goethe-Institut in New Delhi das Symposium „Contemplating the Active Life: Hannah Arendt“. Die Teilnehmenden diskutierten, weshalb Arendts Ideen auch für Indien weiterhin relevant sind. Das Symposium beleuchtete Arendts Werk aus philosophischer, politischer, künstlerischer und gesellschaftlicher Perspektive – stets mit Blick auf die Frage, wie wir in schwierigen Zeiten gemeinsam die Welt denken, zeigen und gestalten können.

Was ist für 2026/2027 geplant?

Die Institute in Südasiens schaffen Schutzräume für Dialog und Austausch, so beispielsweise in Dhaka, wo ein Raum für Gespräche junger Künstler*innen zu den Themen Gleichstellung, Diversität und Inklusion entsteht. Südasiens ist reich an Biodiversität, steht aber gleichzeitig vor großen ökologischen, ökonomischen und sozialen Herausforderungen. Aus der Verbindung traditioneller regionaler Wissenssysteme mit zeitgenössischem Design entstehen im „Bio Design Lab South Asia“ in internationaler Zusammenarbeit innovative Wege, wie lokale Ressourcen verantwortungsvoll genutzt werden können.



oben: Aus der Vogelperspektive zeigt sich der Deutsche Pavillon beim „Kerala Literature Festival“, bei dem Deutschland 2026 Gastland war. Die Architektur des Pavillons bot einen einladenden Rahmen für die Präsentation deutscher Literatur und Kultur.

unten: Bei der Eröffnung von „Assembling Grounds. Praktiken der Koexistenz“ im ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe zeigte Mallika Das Sutar eine Performance. Das Projekt entstand im Rahmen von „Fellow Travellers“ auf Basis der Wanderausstellung „Critical Zones“ und präsentierte neue Arbeiten, die Wissensproduktion, technologischen Fortschritt und kulturellen Widerstand reflektieren.

SÜDOSTASIEN / AUSTRALIEN / NEUSEELAND



12
Institute



26.669
Sprachkursteilnahmen



107.948
Prüfungsteilnahmen



3.066
Kulturveranstaltungen



170.685
Bibliotheksbesuche



11.402.712
Visits Länderportale

Was bewegt die Menschen vor Ort?

Die Region erlebt tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen. In vielen südostasiatischen Ländern prägen Fragen von politischer Teilhabe, eingeschränkten Freiheitsräumen, Ungleichheit und Polarisierung den Alltag. Gleichzeitig besteht großes Interesse an Bildung, internationaler Vernetzung und Zukunftsperspektiven, besonders bei jungen Menschen. Klimawandel und Nachhaltigkeit sind wichtige Themen, etwa in Projekten in Bangkok oder bei künstlerischen Arbeiten in Vietnam. In Australien und Neuseeland stehen Diversität, indigene Perspektiven und gesellschaftlicher Zusammenhalt im Fokus.

Welche Projekte hat das Goethe-Institut 2025 initiiert?

2025 setzte die Region auf Projekte, die künstlerische Qualität mit gesellschaftlicher Relevanz und regionaler Vernetzung verbinden. In Bandung fand mit „Seriale Indonesia“ ein Festival für serielle Erzählformate statt. Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt realisierten Theater- und Musikproduktionen mit lokalem Bezug und internationaler Relevanz. Bangkok startete mit „Naturhelden – Gemeinsam. Zukunft. Denken“ ein Sprachprojekt zu Nachhaltigkeit. In Manila entstand „Performance Ecologies“ als Plattform für zeitgenössische darstellende Künste, während Singapur Dialogformate stärkte und Jakarta ein regionales Hochschulnetzwerk zur Förderung von Kooperationen aufbaute.

Was sind die größten Herausforderungen in der Vermittlung?

Politische und strukturelle Bedingungen beeinflussen die Arbeit stark. In Vietnam verzögern Genehmigungen die Umsetzung von Programmen, in Myanmar erschweren Repression und Krisen die Zusammenarbeit. In Indonesien beeinflussen Boykottaufrufe gegen das Goethe-Institut, die im Zusammenhang mit der Haltung Deutschlands im Nahost-Konflikt stehen, die Zusammenarbeit mit Partnern. Auf den Philippinen bremsen strukturelle Schwächen Projekte, in Malaysia erfordern Spannungen sensible Vermittlung. Institute wie Bangkok oder Kuala Lumpur stehen im Sprachbereich unter Wettbewerbsdruck, während Bibliotheken in der Region stark gefordert sind, verlässliche Informationen gegen Desinformation bereitzustellen.

Welche Momente bleiben in Erinnerung?

Prägend waren sichtbare Projekterfolge: das Deutsche Filmfestival in Singapur mit 1.200 Besucher*innen, ein Science-Film-Festival-Screening in Cagayan de Oro mit 900 Schüler*innen oder ein Künstlergespräch mit Siska Aprisia über „Wo ist zu Hause“ in Kuala Lumpur. Niedrigschwellige Formate wie der German Cultural Day Sydney mit über 3.600 Besucher*innen oder der Weihnachtsmarkt Bangkok mit ca. 20.000 Besucher*innen stärkten Begegnung. Wichtig war auch, dass die Institute in Krisenzeiten handlungsfähig bleiben – etwa durch ihre Kultur-, Bibliotheks- und Informationsarbeit.

Was ist für 2026/2027 geplant?

Geplant ist die Vertiefung regionaler Kooperationen: Bandung arbeitet mit Wacken Bandung, Projekte zu digitaler Kunst, elektronischer Musik und Live Coding entstehen. Weitere Schwerpunkte sind Literaturtage in Ho-Chi-Minh-Stadt, inklusive Formate in Hanoi, ein Artist-in-Residence-Programm in Kuala Lumpur, der Buchclub in Wellington sowie „Towards Empathy“ in Myanmar. Ziel ist die Stärkung von Innovation, Inklusion und Vernetzung.



Constanze Michel leitet die Region Südostasien/Australien/Neuseeland seit August 2024.

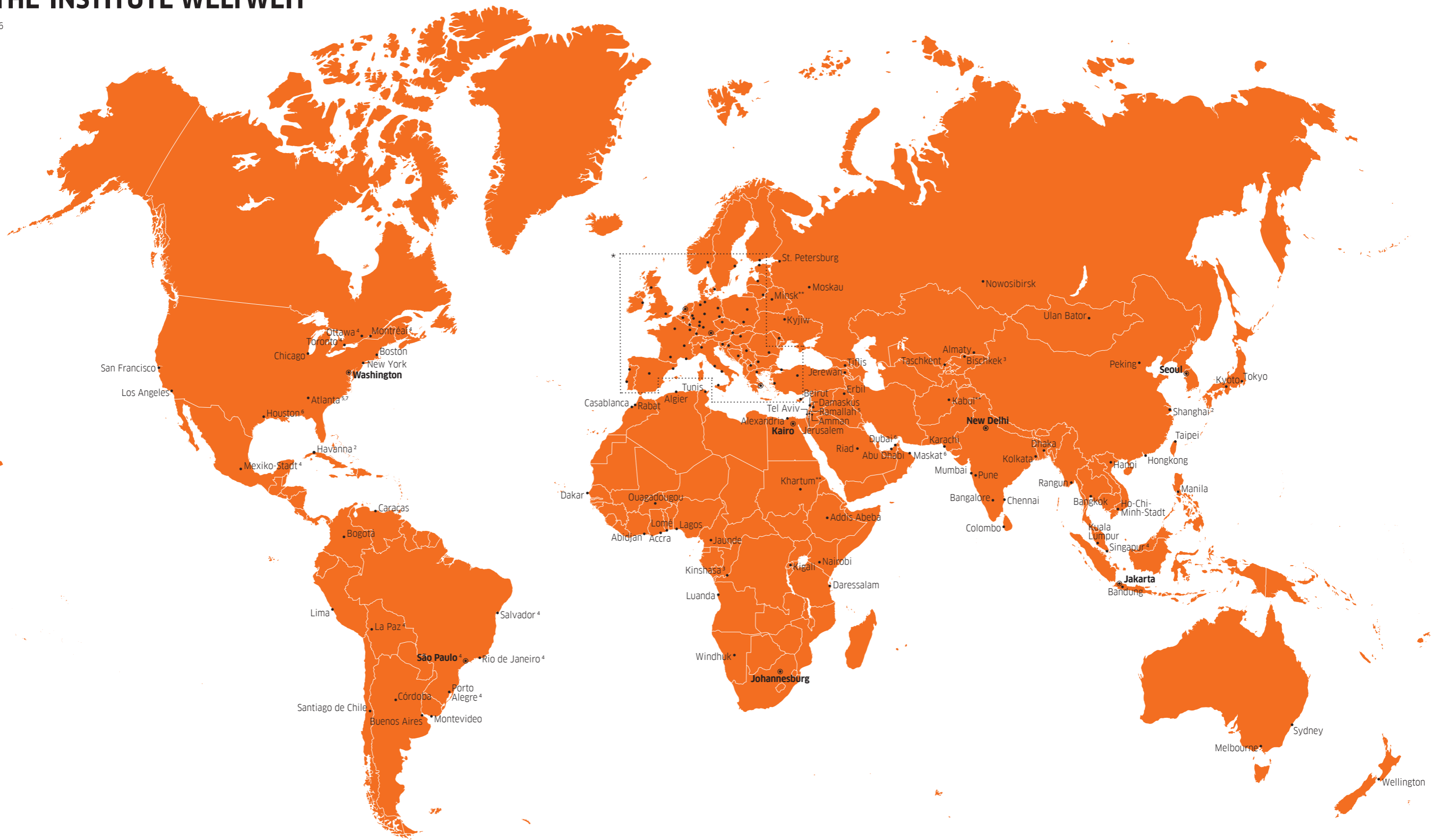


oben: Während der „Akademie für Umwelt und Frieden“ in Indonesien pflanzten Schülerinnen Bäume auf dem Gelände des Museum Balanga in Palangkaraya, Zentralkalimantan. Im Mai 2025 stärkten 45 Schüler*innen und Lehrkräfte ihr Umweltbewusstsein und erkundeten den Zusammenhang zwischen Naturschutz und friedlichem Zusammenleben.

unten: Festivalatmosphäre unter Lichterketten: In Bangkok zog ein **tropischer Weihnachtsmarkt** mit Musik, Kulturprogramm und Workshops rund 20.000 Besucher*innen an und brachte festliche Stimmung in die Stadt.

STANDORTE DER GOETHE-INSTITUTE WELTWEIT

Stand 31.3.2026



| | | | | | | | | | | | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>* BELGIEN Brüssel</p> <p>BULGARIEN Sofia</p> <p>BOSNIEN UND HERZEGOWINA Sarajevo</p> <p>DÄNEMARK Kopenhagen</p> | <p>DEUTSCHLAND Berlin Bonn Bremen Dresden Düsseldorf Frankfurt/Main Freiburg Göttingen</p> | <p>Hamburg Mannheim München ● Schwäbisch Hall</p> <p>ESTLAND Tallinn</p> <p>FINNLAND Helsinki</p> | <p>FRANKREICH Lyon Marseille³ Nancy Paris Toulouse</p> <p>GRIECHENLAND Athen ● Thessaloniki</p> | <p>GROSSBRITANNIEN Glasgow London</p> <p>IRLAND Dublin</p> <p>ITALIEN Mailand Neapel Palermo⁵ Rom</p> | <p>KROATIEN Zagreb</p> <p>LETTLAND Riga</p> <p>LITAUEN Vilnius</p> <p>LUXEMBURG Luxemburg¹</p> | <p>MOLDAU Chişinău³</p> <p>NIEDERLANDE Amsterdam ●</p> <p>NORDMAZEDONIEN Skopje</p> <p>NORWEGEN Oslo</p> | <p>POLEN Krakau Warschau</p> <p>PORTUGAL Lissabon Porto</p> <p>RUMÄNIEN Bukarest</p> | <p>SCHWEDEN Stockholm</p> <p>SERBIEN Belgrad</p> <p>SLOWAKEI Bratislava</p> <p>SLOWENIEN Ljubljana</p> | <p>SPANIEN Barcelona Madrid</p> <p>TSCHECHIEN Prag</p> <p>TÜRKEI Ankara Istanbul Izmir</p> | <p>UNGARN Budapest</p> <p>ZYPERN Nikosia</p> | <p>● Regionalinstitut ● Goethe-Institut ** ruht</p> | <p>¹ Europäisches Institut Pierre Werner ² Assoziierte Präsenz des Goethe-Instituts ³ Verbindungsbüro ⁴ In Form lokaler Körperschaften ⁵ Deutsch-Französisches Kulturinstitut ⁶ Außenstelle ⁷ Partnernetzpräsenz</p> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



Bei der **Globalen Arbeitsbesprechung 2025** kamen 225 Führungskräfte des Goethe-Instituts aus aller Welt in München zusammen. Die Veranstaltung bot Raum, angesichts globaler Umbrüche die strategische Rolle des Instituts weiterzuentwickeln.

REGIONALE GLIEDERUNG

Mit 154 Instituten ist das Goethe-Institut in 100 Ländern weltweit vertreten. Insgesamt umfasst das Netzwerk des Goethe-Instituts rund 1.100 Anlaufstellen. Dazu gehören auch Prüfungskooperationen, Lehrmittelzentren, Deutsche Lesesäle und Informationszentren, Goethe-Zentren, deutsch-ausländische Kulturgesellschaften und Sprachlernzentren sowie Residenzhäuser und Projekträume.

Stand 31.3.2026

DEUTSCHLAND

- Berlin (1960)
Dr. Manuela Beck
- Bonn (1985)
Anna Dimitrijević
- Bremen (1981)
Gesine von Ribbeck
- Dresden (1996)
Robert Sobotta
- Düsseldorf (1984)
Frank Baumann
- Frankfurt/Main (1983)
Uwe Mohr
- Freiburg (1971)
Kay Hug
- Göttingen (1972)
Anke Kleinschmidt
- Hamburg (2002)
Jan Helfer
- Mannheim (1980)
Dr. Katharina Buck
- München [R] (1981)
Dr. Imke Mohr
- Schwäbisch Hall (1965)
Svenja Hecklau-Brümmer

EUROPA I

- Ankara (1957)
Dr. Petra Köppel-Meyer
- Athen [R] (1952)
Sonja Griegoschewski
- Belgrad (1970)
Dr. Christoph Veldhues
- Bratislava (1993)
Dr. Carola Dürr
- Budapest (1988)
Miriam Bruns
- Bukarest (1979)
Markus Huber
- Chişinău (2026)
Matthias Jochmann
- Istanbul (1961)
Mani Pournaghi Azar
- Izmir (1954)
Dr. Anne Schönhagen
- Jerewan (2025)
Dr. Jan-Tage Kühling
- Kyjiw (1993)
Fabian Mühlthaler
- Krakau (1992)
Dr. Claus Heimes

- Moskau (1992)
Beate Kolberg
- Nikosia (2011)
Tanja Krüger
- Nowosibirsk (2009)
Beate Kolberg
- Prag (1990)
Anais Boelicke
- Sarajevo (2000)
Simone Voigt
- Skopje (2007)
Katrin Ostwald-Richter
- Sofia (1989)
Dr. Kirsten Hackenbroch
- St. Petersburg (1993)
Beate Kolberg
- Thessaloniki (1955)
Ulrike Gasser
- Tiflis (1994)
Laura Hartz
- Warschau (1990)
Julia Hanske
- Zagreb (1973)
Dr. Friedrich Dahlhaus

EUROPA II

Amsterdam [R] (1968)
Dr. Elke Kaschl Mohni

Barcelona (1955)
Joachim Bernauer

Brüssel (1959)
Dr. Julia Sattler

Dublin (1961)
Noémie Njangiru

Glasgow (1973)
Hanna Dede

Helsinki (1963)
Dr. Irene Bark

Kopenhagen (1961)
Dr. Barbara Honrath

Lissabon (1962)
Dr. Jana Binder

Ljubljana (2004)
Lena Prents

London (1962)
Nicolas Ehler

Luxemburg (IPW)* (1970)
Diane Krüger

Lyon (1966)
Hannah Kabel

Madrid (1957)
Ph.D. Antonia Blau

Mailand (1958)
Roberta Canu

Marseille (2013)
Hannah Kabel

Minsk** (1993)
–

Nancy (1963)
Sima Reinisch

Neapel (1961)
Dr. Maria Carmen Morese

Oslo (1962)
Jutta Behne

Palermo (1962)
Dott.ssa Heidi Sciacchitano

Paris (1961)
Katharina Hey

Porto (1963)
Dr. Jana Binder

Riga (1993)
Ulrike Würz

Rom (1955)
Dr. Jessica Kraatz Magri

Stockholm (1963)
Judith Mirschberger

Tallinn (1999)
Maren Niemeyer

Toulouse (1962)
Stefanie Neubert

Vilnius (1998)
Anna Maria Strauß

NORDAFRIKA/NAHOST

Abu Dhabi (2006)
Dr. Claudia Römmelt

Alexandria (1959)
Gihan Zaki (Interim)

Algier (1963)
Christiane Schulte

Amman (1961)
Dr. Christian Diemer

Beirut (1955)
Anne Eberhard

Casablanca (1960)
Philipp Küppers

Damaskus** (1955)
–

Dubai (2025)
Dr. Claudia Römmelt

Erbil (2010)
Dr. Thomas Lier

Jerusalem (1987)
Dr. Reimar Volker

Kairo [R] (1958)
Lilli Kobler

Khartum** (1964)
–

Maskat (2007)
Dr. Claudia Römmelt

Rabat (1960)
Philipp Küppers

Ramallah (1998)
Sebastian Woitsch

Riad (2020)
Dr. Alix Landgrebe

Tel Aviv (1979)
Dr. Reimar Volker

Tunis (1958)
Andrea Jacob

NORDAMERIKA

Boston (1967)
Rainer Hauswirth

Chicago (1978)
Dr. Leonhard Emmerling

Havanna (2001)
Annesusanne Fackler

Houston (2025)
Dr. Leonhard Emmerlin

Los Angeles (1983)
Luisa Rath-John

Mexiko-Stadt (1966)
Pia Entenmann

Montréal (1962)
Nadja Furth

New York (1969)
Dr. Jörg Schumacher

Ottawa (1962)
Nadja Furth

San Francisco (1967)
Dr. Alexander Behrmann

Toronto (1962)
Nina Wichmann

Washington [R] (1990)
Dr. Wenzel Bilger

OST- UND ZENTRALASIEN

Almaty (1994)
Friederike van Stephaudt

Bischkek (2025)
Veronika Lickleder

Hongkong (1963)
Arendt Röskens

Kyoto (2011)
Enzio Wetzel

Peking (1988)
Robin Mallick

Seoul [R] (1968)
Dr. Clemens Treter

Shanghai (2003)
Dr. Evelin Hust

Taipei (1963)
Theresa Hümmel

Taschkent (1998)
Barbara Anna Bernsmeier

Tokyo (1962)
Melanie Bono

Ulan Bator (2009)
Leonhard Heydecker

SUBSAHARA-AFRIKA

Abidjan (1971)
Claudia Schilling

Accra (1961)
Maximilian Röttger

Addis Abeba (1962)
Dr. Angelika Eder

Dakar (1978)
Dr. Stefanie Peter

Daressalam (2008)
Mpangi Otte

Jaunde (1961)
Thekla Worch-Ambara

Johannesburg [R] (1996)
Dr. Andreas Ströhl

Kigali (2008)
Anisha Soff-Ochieng

Kinshasa (2015)
Dr. Leonie Schoelen

Lagos (1962)
Dr. Nadine Siegert

Lomé (1961)
Edem Attiogbé

Luanda (2009)
Julia Schreiner

Nairobi (1963)
Cristina Nord

Ouagadougou (2008)
Stefanie Kastner

Windhuk (2016)
Dennis Schroeder

SÜDAMERIKA

Bogotá (1957)
Stephanie Maiwald

Buenos Aires (1967)
Friso Maecker

Caracas (2003)
Dr. Thomas Schaumberg

Córdoba (1967)
Gonzalo Oyola

La Paz (1965)
Isabel Kielian

Lima (1966)
Juliane Kiss

Montevideo (1963)
Irene Müller

Porto Alegre (1965)
Stephan Hoffmann

Rio de Janeiro (1957)
Isabel Hölzl

Salvador (1962)
Friederike Möschel

Santiago de Chile (1952)
Verena Lehmkuhl

São Paulo [R] (1963)
Dr. Matthias Makowski

SÜDASIEN

Bangalore (1961)
Dr. Michael Heinst

Chennai (1960)
Dr. Katharina Görgen

Colombo (1957)
Stefan Winkler

Dhaka (1961)
Frank Werner

Kabul** (1965)
–

Karachi (1957)
Andreas Schiekofer

Kolkata (1957)
Astrid Wege

Mumbai (1969)
Björn Ketels

New Delhi [R] (1957)
Dr. Marla Stukenberg

Pune (1962)
Markus Biechele

SÜDOSTASIEN/AUSTRALIEN/NEUSEELAND

Bandung (1969)
Constanze Michel

Bangkok (1960)
Johannes Hossfeld

Hanoi (1997)
Oliver Brandt

Ho-Chi-Minh-Stadt (2009)
Mailan Thai

Jakarta [R] (1961)
Constanze Michel

Kuala Lumpur (1962)
Dr. Ingo Schöningh

Manila (1961)
Julian Fuchs

Melbourne (1972)
Christoph Mücher

Rangun (2014)
Mona Kriegler

Singapur (1978)
Dr. Asma Diakité

Sydney (1974)
Christoph Mücher

Wellington (1980)
Anna Kalbhenn

Ferner gehören zum Goethe-Institut Deutsch-Französische Kulturinstitute:
Partnernetzpräsenz Atlanta (2022), Palermo (2021), Ramallah (2022)

Legende

Institutsort (Gründungsjahr)

Institutsleitung

[R] Regionalinstitut

* Europäisches Institut Pierre Werner

** ruht

SPRACHE

WIR VERMITTELN
WELTWEIT DEUTSCH.

256.000



Teilnehmer*innen besuchten die Sprachkurse des Goethe-Instituts weltweit. Die Mehrheit lernt Deutsch in Präsenzkursen, doch auch die Onlinekurse sind mit einem Anteil von rund 40% sehr beliebt. Einen starken Anstieg der Sprachkursanmeldungen verzeichneten im Berichtsjahr Togo, Bangladesh, Pakistan, Äthiopien und die USA.

6.000



Lehrkräfte für Deutsch als Fremdsprache nahmen an Zertifizierungsprogrammen für Deutschlehrer*innen an den Goethe-Instituten im Ausland und in Deutschland teil. [goethe.de/dll](https://www.goethe.de/dll)

1,1 MIO.



Deutschprüfungen wurden insgesamt an den Goethe-Instituten und bei Kooperationspartnern abgelegt, davon 820.000 an Goethe-Instituten. Im Ausland wurden 87% der Prüfungen abgelegt, 13% in Deutschland. Fast die Hälfte der Prüflinge absolvierte die Niveaustufe B1.

700



PASCH-Schulen betreut das Goethe-Institut. An diesen sogenannten Fit-Schulen lernen rund 260.000 Schüler*innen Deutsch. Insgesamt gibt es rund 2.000 Schulen der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ des Auswärtigen Amts.

6,3 MIO.



Besuche verzeichnete die digitale Lernplattform des Goethe-Instituts. Auf ihr finden Sprachkurse, Prüfungsvorbereitungen sowie Fortbildungen und Jugendcamps statt. onlinekurse.goethe.de

456.000



Mitglieder nutzen die Übungen auf der Plattform „Deutsch für dich“. Es ist die größte kostenlose Lernplattform für Deutsch als Fremdsprache weltweit. [goethe.de/deutschfuerdich](https://www.goethe.de/deutschfuerdich)

KULTUR

WIR FÖRDERN
DEN INTERNATIONALEN
KULTURAUUSTAUSCH.

826



Buchübersetzungen in 42 Sprachen hat das Goethe-Institut gefördert. Am häufigsten wurden deutsche Werke ins Englische, Italienische und Spanische übersetzt.

1,1 MIO.



Besucher*innen verzeichneten die 87 Bibliotheken der Goethe-Institute in 65 Ländern. Neben rund 550.000 digitalen und physischen Medien bieten die Bibliotheken Raum für Austausch und Begegnung.

2.500



Kooperationen mit rund 8.400 Kulturschaffenden, Organisationen, Unternehmen, Expert*innen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen gab es weltweit.

126



Kunstschaffende nahmen an den Residenzprogrammen weltweit teil, davon 53 in den größten Residenzen: Kulturakademie Tarabya, Villa Kamogawa, Vila Sul und bangaloREsidency.

2,4 MIO.



Besucher*innen kamen in die physischen und hybriden Ausstellungen der Goethe-Institute weltweit.

22.500



Kulturveranstaltungen des Goethe-Instituts erreichten rund 6,7 Mio. Menschen weltweit. Besonders gut besucht waren die 55 Veranstaltungen des Kunstfestivals Colomboscope mit über 13.000 Besucher*innen und das Science Film Festival mit rund 1 Mio. Zuschauer*innen in 20 Ländern.

286.000

Follower*innen erreicht der TikTok-Kanal Goetheinstitut.Deutsch. Im Jahr 2025 wurden über 1 Mio. Videoansichten verzeichnet. Besonders erfolgreich waren drei Videos zu Deutschprüfungen mit über 60.000 Aufrufen.

7,6

MIO.

Fans und Follower*innen verzeichnete das Goethe-Institut weltweit auf Facebook, Instagram und LinkedIn. Neben Informationen zur deutschen Sprache und Kultur finden Besucher*innen hier Informationen über aktuelle Veranstaltungen des Goethe-Instituts in Deutschland.

731

Multiplikator*innen, Fachleute und Journalist*innen nahmen an rund 63 Besuchsreisen für ausländische Gäste teil.

514.000

Ausleihen wurden über das Online-Bibliotheksportal „Onleihe“ getätigt. Besonders stark frequentiert war das Portal in Frankreich, Großbritannien und den USA. Pro Tag werden rund 1.400 Medien dort entliehen. goethe.de/onleihe

420.000

Besucher*innen nutzten das Web-Angebot „Mein Weg nach Deutschland“, das in 30 Sprachen Informationen rund um das Arbeiten und Leben in Deutschland bietet. goethe.de/meinwegnachdeutschland

116

MIO.

Besuche auf goethe.de wurden gezählt. Das entspricht einem Zuwachs von rund 30% in den letzten drei Jahren.

JAHRESABSCHLUSS 2025

A. VEREIN - GESAMTABSCHLUSS*

Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 2025

| | IST 2025 | IST 2024 | VERÄNDERUNG |
|----------------------------------------------------------------------|-----------------|-----------------|-------------|
| | TEUR | TEUR | TEUR |
| Umsatzerlöse | 153.489 | 151.629 | 1.860 |
| Erträge aus Zuwendungen | 280.027 | 278.727 | 1.300 |
| Erträge aus der Auflösung von Sonderposten | -1.879 | -725 | -1.154 |
| Sonstige betriebliche Erträge | 7.120 | 7.418 | -298 |
| Bestandsveränderung | -2.060 | 474 | -2.534 |
| Summe Erträge | 436.697 | 437.523 | -826 |
| Materialaufwand | -45.926 | -42.357 | -3.569 |
| Personalaufwand | -215.124 | -215.452 | 328 |
| Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen | -9.734 | -10.619 | 885 |
| Sonstige betriebliche Aufwendungen | -163.678 | -166.178 | 2.500 |
| Summe Aufwendungen | -434.462 | -434.606 | 144 |
| Finanzergebnis | 109 | -89 | 198 |
| Steuern vom Einkommen und vom Ertrag | -362 | -674 | 312 |
| Ergebnis nach Steuern | 1.982 | 2.154 | -172 |
| Sonstige Steuern | -1.982 | -2.154 | 172 |
| Jahresergebnis | 0 | 0 | 0 |

Der Gesamtabchluss des Goethe-Instituts e. V. für das Berichtsjahr setzt sich aus der Konsolidierung der beiden Teilbereiche Eigenmittel und Öffentliche Mittel zusammen. Die Darstellung ist somit keine rein additive Betrachtung, was sich insbesondere bei den Umsatzerlösen aus der Spracharbeit bemerkbar macht.

* Angelehnt an den Bericht der Wirtschaftsprüfer für das Geschäftsjahr und nach den Bestimmungen des HGB.

B. VEREINSEIGENE MITTEL – EIGENMITTELBEREICH*

Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 2025

| | IST 2025 | IST 2024 | VERÄNDERUNG |
|-------------------------------------------------------------------------|----------------|----------------|---------------|
| | TEUR | TEUR | TEUR |
| Umsatzerlöse | 67.756 | 66.354 | 1.402 |
| Erträge aus Zuwendungen | 1.870 | 1.767 | 103 |
| Sonstige betriebliche Erträge | 1.358 | 1.525 | -167 |
| Bestandsveränderung | -2.060 | 474 | -2.534 |
| Summe Erträge | 68.924 | 70.120 | -1.196 |
| Materialaufwand | -13.849 | -13.024 | -825 |
| Personalaufwand | -30.603 | -27.341 | -3.262 |
| Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen | -823 | -766 | 57 |
| Sonstige betriebliche Aufwendungen | -23.776 | -29.027 | -5.251 |
| Summe Aufwendungen | -69.051 | -70.158 | -1.107 |
| Finanzergebnis | 159 | 145 | -14 |
| Steuern vom Einkommen und vom Ertrag | -12 | -52 | -40 |
| Ergebnis nach Steuern | 20 | 55 | 35 |
| Sonstige Steuern | -20 | -55 | -35 |
| Jahresergebnis | 0 | 0 | 0 |

Die Umsatzerlöse und sonstigen Erträge des Eigenmittelbereichs haben sich von 70.120 TEUR auf 68.924 TEUR reduziert. Die Aufwendungen sind insgesamt um 1.107 TEUR von 70.158 TEUR auf 69.051 TEUR gesunken. Unter Berücksichtigung des Finanzergebnisses und nach Steuern schließt der Eigenmittelbereich das Geschäftsjahr mit einem ausgeglichenen Jahresergebnis ab.

* Angelehnt an den Bericht der Wirtschaftsprüfer für das Geschäftsjahr und nach den Bestimmungen des HGB.

C. ÖFFENTLICHE MITTEL*

Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 2025

| | IST 2025 | IST 2024 | VERÄNDERUNG |
|-------------------------------------------------------------------------|-----------------|-----------------|---------------|
| | TEUR | TEUR | TEUR |
| Umsatzerlöse | 108.723 | 106.153 | 2.570 |
| Zuwendungen des Auswärtigen Amts | 238.861 | 243.847 | -4.986 |
| Zuwendungen Dritter | 39.296 | 33.113 | 6.183 |
| Erträge aus der Auflösung von Sonderposten | -1.879 | -725 | -1.154 |
| Sonstige betriebliche Erträge | 12.869 | 16.796 | -3.927 |
| Summe Erträge | 397.870 | 399.184 | -1.314 |
| Materialaufwand | -44.601 | -40.079 | -4.522 |
| Personalaufwand | -184.653 | -188.111 | 3.458 |
| Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen | -8.911 | -9.853 | 942 |
| Sonstige betriebliche Aufwendungen | -157.342 | -158.187 | 845 |
| Summe Aufwendungen | -395.507 | -396.230 | 723 |
| Finanzergebnis | -50 | -234 | 184 |
| Steuern vom Einkommen und vom Ertrag | -351 | -621 | 270 |
| Ergebnis nach Steuern | 1.962 | 2.099 | -137 |
| Sonstige Steuern | -1.962 | -2.099 | 137 |
| Jahresergebnis | 0 | 0 | 0 |

Das Gesamtbudget des öffentlichen Bereichs betrug im Berichtsjahr 397.870 TEUR. Die Gesamteinnahmen sind im Wesentlichen geprägt durch Eigeneinnahmen aus Sprachkursen, die institutionelle Förderung des Auswärtigen Amts sowie die Projektförderung des Auswärtigen Amts. Das Goethe-Institut konnte Umsatzerlöse in Höhe von 108.723 TEUR durch eigene Aktivitäten in der Spracharbeit erzielen sowie durch Zuwendungen von Dritten Erträge in Höhe von 39.296 TEUR einwerben. Den Umsatzerlösen und Erträgen stehen Gesamtaufwendungen vor Zinsen und Steuern in Höhe von 395.507 TEUR gegenüber. Das Finanzergebnis resultiert im Wesentlichen aus Aufzinsungen von Rückstellungen, die nicht geldflusswirksam sind. An sonstigen Steuern waren 1.962 TEUR zu entrichten. Der Bereich Öffentliche Mittel schließt das Geschäftsjahr aufgrund der Fehlbedarfsfinanzierung mit dem Jahresergebnis von 0 TEUR ab.

* Angelehnt an den Bericht der Wirtschaftsprüfer für das Geschäftsjahr und nach den Bestimmungen des HGB.

ORGANIGRAMM

Stand 31.3.2026

VETRETUNGEN

**BETRIEBSRAT AUSLAND
UND ZENTRALE**

**KOMMISSION FÜR
LOKAL BESCHÄFTIGTE**

**GLEICHSTELLUNGS-
BEAUFTRAGTE**

**SCHWERBEHINDERTEN-
VERTRETUNG**

BEAUFTRAGTE

BEAUFTRAGTE* R FÜR DATENSCHUTZ

**BEAUFTRAGTE* R FÜR
UNTERNEHMENS SICHERHEIT**

BEAUFTRAGTE* R FÜR IT-SICHERHEIT

**BEAUFTRAGTE* R FÜR
KORRUPTIONSPRÄVENTION**

**BEAUFTRAGTE* R FÜR
ARBEITSSCHUTZ**

**BEAUFTRAGTE* R FÜR
COMPLIANCE UND INTEGRITÄT**

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

PRÄSIDIUM

Präsidentin
Prof. Dr. Gesche Joost

VORSTAND

Generalsekretär, Vorstandsvorsitzender
Johannes Ebert

Kaufmännische Direktorin
Dr. Doreen Kirmse

KOMMISSION GOETHE-MEDAILLE

**WIRTSCHAFTSBEIRAT UND
FACHBEIRÄTE**

INTERNE REVISION

REGIONEN UND REGIONALINSTITUTE

DEUTSCHLAND

München
Dr. Imke Mohr

EUROPA II

Amsterdam
Dr. Elke Kaschl Mohni

NORDAMERIKA

Washington
Wenzel Bilger

SUBSAHARA / AFRIKA

Johannesburg
Dr. Andreas Ströhl

SÜDASIEN

New Delhi
Dr. Marla Stukenberg

EUROPA I

Athen
Sonja Griegoschewski

NORDAFRIKA/NAHOST

Kairo
Lilli Kobler

OST- UND ZENTRALASIEN

Seoul
Dr. Clemens Treter

SÜDAMERIKA

São Paulo
Dr. Matthias Makowski

SÜDOSTASIEN/AUSTRALIEN/ NEUSEELAND

Jakarta
Constanze Michel

ZENTRALE

STABSEINHEITEN

STABSBEREICH DIGITALE TRANSFORMATION

Gosia Cabaj

STABSBEREICH STRATEGISCHE KOMMUNIKATION, MEDIEN UND POLITIK

Katrin Sohns

STABSABTEILUNG STRATEGIE UND ORGANISATION

Rebecca Cordes

ABTEILUNGEN

DEUTSCHE SPRACHE: UNTERRICHT UND PRÜFUNGEN

Verena Sommerfeld

- *Unterricht*
- *Prüfungen*

INFORMATION UND MARKETING

Jakob Racek

- *Deutschlandthemen und Besucherprogramm*
- *Marketing und Unternehmenskommunikation*
- *Webplattformen und Digitale Kundensysteme*

FINANZEN UND RECHT

Thomas Albert

- *Controlling und Haushalt*
- *Finanzbuchhaltung*
- *Jahresabschluss und Steuern*
- *Recht und Vergabe*

KULTUR UND BILDUNG

Dr. Katharina von Ruckteschell-Katte

- *Bibliotheken und Literatur*
- *Film, Bildende Kunst, digitale Formate*
- *Musik, Theater und Tanz*
- *Bildungskooperation Deutsch*
- *Migration und Fachkräfteeinwanderung*
- *Aufträge, Projekte und Partnerschaften*

PERSONAL

Philipp Sinner

- *Personalstrategie*
- *Personalmanagement*
- *Personalservice*

INFRASTRUKTUR

André Augustin

- *Informations- und Kommunikationstechnologie*
- *Bau- und Immobilienmanagement*

PRÄSIDIUM, MITGLIEDER-VERSAMMLUNG UND BEIRÄTE

Stand 31.3.2026

PRÄSIDIUMSMITGLIEDER

Prof. Dr. Gesche Joost

Präsidentin des Goethe-Instituts, Universität der Künste Berlin

Michael Schwarz

1. Vizepräsident des Goethe-Instituts, Baden-Badener Unternehmer Gespräche

Dr. Nicolas Peter

2. Vizepräsident des Goethe-Instituts, Aufsichtsratsvorsitzender der BMW AG

Christina Beinhoff

Auswärtiges Amt

Prof. Tulga Beyerle

Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg

Dr. Saba-Nur Cheema

Antirassismus-Trainerin, Publizistin

Philipp Haußmann

Verleger und Vorstandssprecher der Ernst Klett AG

Dr. Thomas Oberender

Autor und Kurator

MR Jürgen Rinne

Bundesministerium der Finanzen

ARBEITNEHMERVERTRETER*INNEN

Tilman Schaich

Goethe-Institut Zentrale

Dr. Kirsten Hackenbroch

Goethe-Institut Bulgarien

Bettina Lantz-Okoye

Goethe-Institut in Düsseldorf

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

ORDENTLICHE MITGLIEDER

Dr. Inke Arns

HMKV Hartware MedienKunstVerein

Simone Baumann

German Films München

Prof. Tulga Beyerle

Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg

Joana Breidenbach

Kulturwissenschaftlerin, Autorin und

Internetunternehmerin

Bundesrepublik Deutschland

Auswärtiges Amt

Inés de Castro

Linden-Museum Stuttgart

Dr. Saba-Nur Cheema

Antirassismus-Trainerin, Publizistin

Ferenc Csák

Kulturbetrieb der Stadt Chemnitz

Dr. Ibou Coulibaly Diop

Kurator und Dozent

Olga Grjasnowa

Autorin

Prof. Manuel Hartung

ZEIT STIFTUNG BUCERIUS

Philipp Haußmann

Ernst Klett

Prof. Dr. Gesche Joost

Präsidentin des Goethe-Instituts,

Universität der Künste Berlin

Dr. Annekathrin Kohout

Magazin „Pop. Kultur und Kritik“, Autorin

Janina Kugel

Multi-Aufsichtsrätin,

Boston Consulting Group

Christian Kullmann

Evonik Industries

Jo Lendle

Carl Hanser Verlag

Prof. Dr. Henning Lobin

Leibniz-Institut für Deutsche Sprache

Dr. Ulrike Lorenz

Klassik Stiftung Weimar

Jagoda Marinić

Autorin

Prof. Dr. Armin Nassehi

Professor für Soziologie

Dr. Bonaventure Soh Bejeng Ndikung

Haus der Kulturen der Welt

Anh-Linh Ngo

ARCH+ Akademie der Künste

Dr. Thomas Oberender

Autor und Kurator

Dr. Nicolas Peter

BMW AG

Prof. Dr. Sandra Richter

Deutsches Literaturarchiv Marbach

Prof. Dr. Michael Schart

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Viktor Schoner

Staatsoper Stuttgart

Michael Schwarz

Baden-Badener Unternehmer

Gespräche

Hito Steyerl

Filmemacherin und Schriftstellerin

AUSSERORDENTLICHE MITGLIEDER

Nancy Faeser

Mitglied des Deutschen Bundestages

Maren Kaminski

Mitglied des Deutschen Bundestages

Claudia Roth

Mitglied des Deutschen Bundestages

Tom Scheidung

Ministerium für Bildung und

Kindertagesförderung,

Mecklenburg-Vorpommern

Johannes Volkmann

Mitglied des Deutschen Bundestages

MD Martin Wunsch

Bayerisches Staatsministerium

für Unterricht und Kultus

N. N.

Mitglied des Deutschen Bundestages

MITGLIEDER KRAFT AMTES

Tilman Schaich

Arbeitnehmersvertreter im Präsidium,

Goethe-Institut Zentrale

Dr. Kirsten Hackenbroch

Arbeitnehmersvertreterin im Präsidium,

Goethe-Institut in Sofia

Bettina Lantz-Okoye

Arbeitnehmersvertreterin im Präsidium,

Goethe-Institut in Düsseldorf

KOMMISSION GOETHE-MEDAILLE

Olga Grjasnowa

Schriftstellerin

Julia Grosse

Contemporary And (C&)

Anna Henckel-Donnersmarck

Berlinale Shorts

Matthias Lilienthal

Dramaturg und Festivalmacher

Adam Soboczynski

Autor und Journalist

Antje Rávik Strubel

Autorin

Andrea Zschunke

WDR3

VERTRETUNG DES PRÄSIDIUMS

N. N.

BEIRAT BILDENDE KUNST

Prof. Ulf Aminde

Kunsthochschule Berlin-Weißensee

Julia Grosse*

Contemporary And (C&)

Dr. Mahret Ifeoma Kupka

Museum Angewandte Kunst

Frankfurt/Main

Prof. Dr. Susanne Leeb

Leuphana Universität Lüneburg

Dr. Ellen Strittmatter

Institut für Auslandsbeziehungen

VERTRETUNG DES PRÄSIDIUMS

N. N.

BEIRAT FILM, FERNSEHEN, HÖRFUNK

Themba Bhebhe

European Film Market

Dr. Catherine Colas**

ZDF/ARTE

Marcus Gammel

Deutschlandfunk Kultur

Dr. Till Grahl

Deutsches Institut für Animationsfilm

Narges Kalhor

Filmemacherin, Videokünstlerin

Hannah Pilarczyk

Kulturressort SPIEGEL ONLINE

Thorsten Schaumann*

Internationale Hofer Filmtage

Anna Schoeppe

Hessen Film & Medien

Prof. Jürgen Schopper

Hochschule für Film und Fernsehen

München

VERTRETUNG DES PRÄSIDIUMS

N. N.

BEIRAT INFORMATION UND BIBLIOTHEK

Ute Engelkenmeier

Berufsverband Information Bibliothek

Heike Gleibs

Wikimedia Deutschland

Holger Krimmer

Deutscher Bibliotheksverband

Elisa Lindinger

SUPERRR Lab Berlin

Johannes Neuer

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig

Çiğdem Uzunoğlu

Grimme-Institut, Marl

Thorsten S. Wiedemann

A MAZE Festival

VERTRETUNG DES PRÄSIDIUMS

N. N.

BEIRAT LITERATUR UND ÜBERSETZUNGSFÖRDERUNG

Lars Birken-Bertsch

Deutscher Literaturfonds

Karoline Bofinger

Le Monde diplomatique

Elisa Diallo

S. Fischer Verlage

Tanja Graf

Literaturhaus München

Elżbieta Kalinowska

Kulturmanagerin, Verlegerin

Dmitrij Kapitelman

Schriftsteller, Journalist

Dr. Kathrin Kunkel-Razum*

Dudenverlag

Dr. Holger Pils

Stiftung Lyrik Kabinett

Dr. Michael Schmitt**

3sat Kulturzeit

VERTRETUNG DES PRÄSIDIUMS

N. N.

BEIRAT MOBILITÄT UND MIGRATION

Dr. Elizabeth Beloe

Bundesverband Netzwerke von

Migrant*innenorganisationen (NeMO)

Prof. Dr. Petra Bendel*

Friedrich-Alexander-Universität

Erlangen-Nürnberg

Laura Kolland

Referat Bundesministerium für

Arbeit und Soziales

Prof. Dr. Andreas Pott

Universität Osnabrück

Prof. Dr. Silke Übelmesser**

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Dr. Hans-Jürgen Völz

Bundesverband der Mittelständischen

Wirtschaft

Marko Walde

Deutsch-Australische Industrie-

und Handelskammer

VERTRETUNG DES PRÄSIDIUMS

N. N.

BEIRAT MUSIK

Prof. Mark Andre

Komponist

Yesim Duman

Kuratorin, Veranstalterin

Margareta Ferek-Petrić

Musikbiennale Zagreb

Julia Hülsmann

Komponistin

Prof. Dr. Jin-Ah Kim

Musikwissenschaftlerin

Lydia Rilling

Donaueschinger Musiktage

Dr. Thomas Schäfer**

Internationales Musikinstitut Darmstadt

Andrea Zschunke*

Musik WDR3

VERTRETUNG DES PRÄSIDIUMS

N. N.

BEIRAT AMATEURMUSIZIEREN UND FÖRDERUNG DES MUSIKALISCHEN NACHWUCHSES

Matthias Balzer

Bundesmusikverband Chor und Orchester

Prof. Lydia Grün*

Deutscher Musikrat

Lorenz Overbeck

Bundesmusikverband Chor & Orchester

Stefan Piendl

Deutscher Musikrat gemeinnützige

Projektgesellschaft mbH

Prof. Dr. Jutta Schnitzer-Ungefug**

Konferenz der Landesmusikräte

VERTRETUNG DES PRÄSIDIUMS

N. N.

BEIRAT SPRACHE

Prof. Dr. Olaf Bärenfänger*

Universität Leipzig

Univ.-Prof. Dr. Gerhard de Haan

Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Karim Fereidooni

Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Petra Gretsch**

Pädagogische Hochschule Freiburg

Dr. Sarah Henkelmann-Hillebrand

Netzwerk Digitale Bildung

Dr. Christina Kuhn

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Prof. Dr. Kai Maaz

Leibniz-Institut für Bildungsforschung

und Bildungsinformation

Prof. Dr. Niels Pinkwart

Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Hans-Joachim Roth

Universität zu Köln

Prof. Dr. Katrin Wisniewski

Universität Leipzig

VERTRETUNG DES PRÄSIDIUMS

N. N.

BEIRAT THEATER UND TANZ

Eva Behrendt

Theater heute

Yvonne Büdenhölzer

Suhrkamp Theaterverlag

Julia Dina Heße

Assitej international

Bettina Masuch

Festspielhaus St. Pölten

Tobi Müller

Freier Kulturjournalist

Barbara Mundel

Münchner Kammerspiele

Tim Sandweg**

Schaubude Berlin

Carena Schlewitt

Europäisches Zentrum der Künste Hellerau

Franziska Werner*

Festival Impulse

Julia Wissert

Schauspiel am Theater Dortmund

VERTRETUNG DES PRÄSIDIUMS

N. N.

WIRTSCHAFTSBEIRAT

Prof. Dr. h. c. Roland Berger

Roland Berger

Dr. Marcus Chromik

Deutsche Bank

Dr. Christian Hartel

Wacker

Dr. Immanuel Hermreck

Bertelsmann

Christian Kullmann*

Evonik Industries

Dr. Helena Melnikov

Deutsche Industrie- und Handelskammer

Dr. Michael Niggemann

Deutsche Lufthansa

Dr. Nicolas Peter

BMW

Dr. Ariane Reinhart

ehem. Continental

Hauke Stars

Volkswagen

Angela Titzrath

ehem. Hamburger Hafen und Logistik

Dr. Stefan von Holtzbrinck**

Holtzbrinck

Stephan Winkelmeier

BayernLB

Bettina Würth

Würth

Dr. Reinhard Zinkann

Miele

VERTRETUNG DES PRÄSIDIUMS

N. N.

* Vorsitz

** stellvertretender Vorsitz

goethe.de/gremien

DAS KLINGT GUT!

Weltweit produzieren die Goethe-Institute Podcasts zu unterschiedlichen Themen und in unterschiedlichen Sprachen. Das geht ins Ohr und öffnet die Augen. Eine Auswahl gibt's hier.



XAM SA DÉMB, XAM SA TEY

„Xam Sa Démb, Xam Sa Tey“ – Kenne deine Vergangenheit und du wirst die Gegenwart begreifen.

In diesem Podcast, den das Goethe-Institut Dakar in Zusammenarbeit mit dem Nationalarchiv des Senegal in französischer Sprache und auf Wolof produziert, tauchen die Hörerinnen und Hörer tief in die Geschichte des Senegal ein.

goethe.de/senegal/xamsademb



TYSKLANDSPODDEN

„Tysklandspodden“ heißt auf Schwedisch „Der Deutschland-Podcast“. Darin kommen Gäste aus Kultur und Gesellschaft zu Wort, die eines gemeinsam haben: ihre Verbindung zu Deutschland.

Bereits 50 Folgen zählt der Podcast, der seit Kurzem von den Kolleginnen Sonja Leister und Ylva Ratjen direkt im Goethe-Institut Stockholm produziert und moderiert wird.

goethe.de/tysklandspodden



GOETHE MAKERCAST

Technologie für die Ohren: Im „Goethe Makercast“ nimmt der Gastgeber Omar seine Hörerinnen und Hörer mit auf eine Reise in die Maker- und Start-up-Welt Ägyptens und der MENA-Region. Gemeinsam mit seinen Gästen enthüllt er die neuesten Trends der Tech- und Do-it-yourself-Szene.

goethe.de/aegypten/makercast



POPCAST

Der „Popcast“ präsentiert jeden Monat neue Musik abseits der Charts, zweisprachig auf Deutsch und Englisch und in Kooperation mit dem Zündfunk des Bayerischen Rundfunks. Über tausend deutsche Musiker*innen wurden bereits vorgestellt, viele erhielten dadurch internationale Aufmerksamkeit und treten heute weltweit in Programmen der Goethe-Institute und bei Partnerfestivals auf. Besonders Deutschlernende nutzen den Popcast, um spielerisch Sprache und Kultur zu entdecken. Im vergangenen Jahr erschien die 200. Ausgabe.

goethe.de/de/kul/mus/cas.html

goethe.de/podcasts

DANK

Wir danken herzlich folgenden Stiftungen, Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen, die uns 2025 gefördert haben.

goethe.de/foerderer

**ALLIANZ
FOUNDATION**



**DIETER SCHWARZ
STIFTUNG**

**Drosos
Foundation**

**Ford
Foundation**

**Joachim
Herz
Stiftung**

PIAC Patronato de la Industria Alemana para la Cultura, A.C.

**stiftung
jugendaustausch
bayern**

THE HALLE FOUNDATION

**VECTOR
STIFTUNG**

Access Bank Cameroon
AÉSIO mutuelle
Allianz Foundation
Amsterdams 4 en 5 mei comité
Anja Fichte Stiftung
ARTE
Asociación Amigos del Goethe-Institut España (Allianz Compañía de Seguros y Reaseguros S.A., BMW Ibérica S.A., Deutsche Bank S.A.E. España, Deutsche Schule Madrid, Friedenskirche Madrid, Dr. Frühbeck Abogados S.L.P., Haribo España S.A.U., i-bau Arquitectos y Consultores S.L.P., Kreis deutschsprachiger Führungskräfte, Lime XL Communication S.A., Monereo Meyer Abogados S.L.P., Savitar Consulting S.L., Schweizer Schule Madrid, TRUMPF Maquinaria S.A., Verena Batschkus, Silvana Buljan, Jean René de Lafond, Josef Frühlingsdorf, Francisco Lozano Winterhalder, Carsten Moser)
Asociația Română de Artă Contemporană, ARAC
Association des amis du Goethe-Institut de Lyon, aagil
Association pour le Développement de l'Enseignement de l'Allemand en France, ADEAF
Bartholomäus-Brüderschaft der Deutschen in Lissabon
Bertelsmann Foundation North America
BMW AG*
Boonrawd Trading Co., Ltd.
Bosch Thailand
Candlestar, Ltd.
Carl Zeiss de México, S.A. de C.V.
Casa Centroamérica (Iniciativa CCA, A.C.)
CBK Rotterdam
Centro Cultural General San Martín
Centro de Experimentación del Teatro Colón
Condor Flugdienst GmbH
Conseil des arts et des lettres du Québec, CALQ
Cornelsen Verlag GmbH
Crespo Foundation
Deutsche Bank AG*
Deutsche Börse Photography Foundation gGmbH
Deutsch-Singapurische Industrie- und Handelskammer
Deutsche Welle (Medienpartner)
Deutsche Zentrale für Tourismus Paris
Deutsches Historisches Institut London
Deutsch-Französisches Jugendwerk
Deutsch-Irische Industrie- und Handelskammer
Deutsch-Türkische Jugendbrücke

Dieter Schwarz Stiftung
Dreaming Sunset, INC.
Drosos Stiftung
DZ BANK Singapur
Ernst Klett Sprachen GmbH
Ernst von Siemens Musikstiftung
European Cultural Foundation
European Languages and Movies in America, ELMA
Evonik Industries de México, S.A. de C.V.
Excelsior German Center Oakland
Familie Grohs
Film Europe, s.r.o., Prag
Fondation Charles Haimoff
Fondazione Premio Napoli
Fonds Soziokultur
Ford Foundation
Förderverein des Lions Club Essen-Assindia e.V.
Studio 170@Goethe-Institut Boston
Friends of Goethe New York
Friends of Goethe Southern California
Friends of Goethe Washington DC
Friends of the Goethe-Institut United Kingdom (Bayerische Landesbank, Siemens Energy, Pan Macmillan)
Fundación Inversión Cultural, FINC
Fundación Medifé
Fundación Montemadrid
Fundación Pro Desarrollo Del Maule
Fundacja Współpracy Polsko-Niemieckiej
GAUFF GmbH & Co. Engineering KG
Gerkan, Marg und Partner GbR
German Films Service + Marketing GmbH
GP Günter Papenburg AG
Grupo Folclórico Canta Maule
Günter Grass Stiftung
Hessing Stiftung
Hessische Kulturstiftung
Holtzbrinck
Hueber Verlag GmbH & Co. KG
Janhom Classic, Ltd., Parts
Joachim Herz Stiftung
Karl und Wilhelmine Schedlmaier-Stiftung
KfW Stiftung
Kulturstiftung des Freistaates Sachsen
Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt
Leipziger Messe GmbH
Lidl, Portugal
Lions Club Erfurt-Thuringia
Lions Club Lyon Doyen
Max Kade Foundation
Merck, S.A. de C.V.
Mondriaan Fonds
Mori Manufacturing Research and Technology Foundation
Münchner Kammerspiele
Musicboard Berlin GmbH
Muzeum umění Olomouc

National Science Museum, Bangkok
Netflix Worldwide Entertainment, LLC
Patronato de la Industria Alemana para la Cultura, A.C. PIAC (Allianz México, B. Braun Aesculap de México, BASF Mexicana, Beckhoff Automation, Blue Point Management, BMW de México, Bocar, Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Mexiko-Stadt, Carl Zeiss de México, Colegio Alemán Alexander von Humboldt, Italian Exhibition Group und Deutsche Messe, Macdonel, Cuesta, Llaca y Esquivel – Abogados, Merck México, Nyssen Consultores Asociados, Protección Dinámica, Schwabe México)
Paulaner USA, LLC
Pro Helvetia Shanghai
ProTandem (Deutsch-Französische Agentur für den Austausch in der beruflichen Bildung)
Rentas Massú Limitada
RheinEnergieStiftung
Robert Bosch Stiftung
Rolls-Royce Singapore Pte., Ltd. sequa gGmbH
Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ)
Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss
Stiftung Jugendaustausch Bayern
Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Stiftung Vera und Volker Doppelfeld
Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland
The Halle Foundation
Theater und Orchester Heidelberg
Thonet GmbH
TIC Brno, příspěvková organizace
Tupetz Wine Connection
Union Film s.r.o., Prag
United Breweries Limited
Urgent Action Fund For Women's Human Rights Asia and Pacific
Vector Stiftung
Volkswagen Group Singapore Pte., Ltd.
Volkswagen Stiftung Slovakia
Wirtschaftskreis des Goethe-Instituts Tokyo (AUMOVIO Corporation, Luft-hansa German Airlines, Mercedes-Benz Japan G.K., Merck Biopharma Co., Ltd., Würth Japan Co., Ltd.)
Yamaoka Memorial Foundation

* Mitglied im Wirtschaftsbeirat des Goethe-Instituts

IMPRESSUM

Redaktionsschluss

31.03.2026

V. i. S. d. P.

Katrin Sohns
(Stabsbereich Strategische Kommunikation, Medien und Politik)

Redaktionsleitung

Katrin Figge

Redaktion

Katrin Figge, Dagmar John, Emrike Knoche
(Bereich Marketing und Unternehmenskommunikation)

Bildredaktion

Eva Schrot

Projektleitung

Dagmar John

Bereitstellung der Zahlen

Franz-Josef Bauer, Katharina Puppe
Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich die Zahlen auf den Zeitraum 1.1.2025 bis 31.12.2025. Kumuliertes Zahlenmaterial aus 75 Jahren Goethe-Institut z. T. mit hochgerechneten Daten.

Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen weltweit für ihre Unterstützung!

Lektorat und Schlusskorrektur

Antonie Hertlein

Gestaltung

Rose Pistola GmbH

Lithografie

w&co MediaServices München GmbH & Co KG

Druck

Kern Druck

HERAUSGEBER

Goethe-Institut e. V.

Zentrale

Oskar-von-Miller-Ring 18

80333 München, Deutschland

Tel.: +49 89 15921-0

oeffentlichkeitsarbeit@goethe.de

© 2026, Goethe-Institut e. V., München, Autor*innen, Fotograf*innen
Nachdrucke, auch auszugsweise, nicht gestattet.
Alle Rechte vorbehalten.



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



PRESSE

S. 16, 17 Mit freundlicher Unterstützung von: Deutsche Welle („Ob Türkei oder USA: Das Goethe-Institut setzt auf Kulturarbeit“, 30.03.2025 von Stefan Dege; „Senegal: Neues Goethe-Institut in Dakar eröffnet“, 21.04.2026 von Susanne Lenz-Gleissner), DPA Deutsche Presse-Agentur („Goethe-Institut will europäische Zusammenarbeit stärken“, 26.01.2026), Frankfurter Rundschau („Die Kunst des Widerstands“, 29.08.2025), Georgia Today („Kino im Aufbruch: Weimarer Filmklassiker neu gedacht – mit Live-Musik im Innenhof des Goethe-Instituts Tiflis“, 27.07.2025 von Ivan Nechaev), Kompas.ID („Dealing in Distance – ein Festival voller Abwechslung“, 05.02.2026 von Dwi Bayu Radius), NDR.DE („Lübeck wird zum Zentrum für Deutsch als Fremdsprache“, 27.07.2025), Nordsee-Zeitung („In Brake gibt es jetzt ein Infohaus: Das hat es damit auf sich“, 08.09.2025 von Kerstin Seeland), Radio 3 („Goethe-Institut diskutiert über Kultur und Reputation“, 12.02.2026 von Frank Meyer), Süddeutsche Zeitung („Ohne meinen Chef sag ich nichts“, 03.09.2025 von Daniel Brössler und Sina-Maria Schweikle), Tagesspiegel („Antifascism: Now: Mit den Mitteln der Kunst für Demokratie“, 06.02.2026 von Gabi Czöppan; „Kampfzone Kultur: Die Demokratie muss lernen, sich zu verteidigen“, 29.09.2025 von Rüdiger Schaper), TAZ – Die Tageszeitung („Ohne Dialog ist alles nichts“, 26.09.2025 von Andreas Fanizadeh; „Warten auf Gott und das Ende des Krieges“, 02.02.2026 von Beate Scheder und Julian Weber), WDR 3 („Neuer Standort in der Republik Moldau“, 18.01.2026).

BILDNACHWEIS

Titel: Goethe-Institut/Michael Friedel, Goethe-Institut Portugal/Beatriz Pequeno, Nikos Katsaros **2** Felix Grünschloss, Iwan Baan **3** Goethe-Institut/Jorge Pimentel, Christian Kain **4** Goethe-Institut/Loredana La Rocca **5** Martin Ebert, Goethe-Institut/Cordula Flegel **7** Goethe-Institut/Cordula Flegel **8** Flashbang Productions/Mete Kaan Ozdilek, Goethe-Institut Senegal **9** Goethe-Institut/Bernhard Ludewig **10** Islam Safwat **11** GoetheInstitut/Loredana La Rocca **12** Goethe-Institut/Cordula Flegel **13** Go Live Houston, Goethe-Institut Ukraine/Anastasiia Mantach, Victoria Tomaschko **14** Goethe-Institut/Bernhard Ludewig, Goethe-Institut/Bernhard Ludewig, privat **15** Deutschland-jahr in Mexico, li: Goethe-Institut/Maik Schuck, beide Motive re.: Goethe-Institut/Loredana La Rocca **17** Goethe-Institut/Ramin Mazur **18** Goethe-Institut/Michael Friedel **19** Goethe-Institut/Dieter Glade **20** oben und li, unten: Goethe-Institut e.V./Michael Friedel, re.: Goethe-Institut New York/Carin Drechsler Marx **21** Goethe-Institut/Michael Friedel, Goethe-Institut Kopenhagen **22** Goethe-Institut e.V./Michael Friedel **23** Nils Havemann **24** picture alliance/Dieter Klar **25** Goethe-Institut, Goethe-Institut/Loredana La Rocca, European Union 2014/Michel, Christen Goethe-Institut/Loredana La Rocca **26/27** große Motive: Paulina Hildesheim, kleines Porträt s/w: Katharina Luzia Becker **28** Goethe-Institut/Ksenia Yanko **29** Rachel Israela, Goethe-Institut/Loredana La Rocca **30** Annette Baran **32** Goethe-Institut **33** Goethe-Institut/Loredana La Rocca **34** Halina Kliem **35** Goethe-Institut Litauen/Andrej Vasilenko, Goethe-Institut/Loredana La Rocca **36** Yair Meyuhas **37** Felix Grünschloss, Goethe-Institut/Loredana La Rocca **38** vanissage **39** Goethe-Institut/Loredana La Rocca **40/41** Dorothea Tuch **43** Dorothea Tuch, Goethe-Institut/Loredana La Rocca **44** Goethe-Institut Indonesien/Bagas Yoga Clesatama **45** Brigitha Varrell Benneta **46** Maximilian Mozr **48** Matthias von Gehlen **49** Bernhard Ludewig **50** Seyna Dirani, Kristine Petrusic, **51** Svenja Schindler, Goethe-Institut/Loredana La Rocca **52** Jean-Baptiste Joire **53** Goethe-Institut/Loredana La Rocca **54** Anita Ekman **55** Goethe-Institut/Rodrigo Duarte, Nelli Kivinen, Gabriela Andrade **56** Pablo Lauf **57** Goethe-Institut/Loredana La Rocca **59** Gina Arzendorf, Goethe-Institut Paris/Alexandrine Lallemand **60** Wen Ying Chen und Yan Hua Huang/KI-generiert **61** Goethe-Institut/Loredana La Rocca **63** Goethe-Institut/Loredana La Rocca **64** Goethe-Institut/Henry Sowinski **65** Bi Lili **66** Goethe-Institut/Loredana La Rocca, Narphotos/Kerem Uzel **67** Karoly Effenberger **68** Goethe Institut Brüssel/Tatjana Bratkina, Leila Turlybek **70** Goethe-Institut/Max Mueller Bhavan Bangalore/Krishna Karthik, Goethe-Institut/Max Mueller Bhavan Bangalore, Marco Gaj/Büro Armin Laschet, Goethe-Institut Tschechien/Pavlna Jáchimová, Goethe-Institut Vietnam **71** Willie Schumann, Goethe-Institut China/Hu Junwei, Goethe-Institut Singapur, Fliir/Tiago Liel, Goethe-Institut Madrid/Cova González Mora **73** Elisa Coattreux, Goethe-Institut Deutschland **75** Flashbang Productions/Mete Kaan Ozdilek, Goethe-Institut/Saniao Art Residency **77** Carnica Institut, Nikolaj Kunsthal/Brian Kure **79** Sharjah Performing Arts Academy (SPAA), Yaakov Bote/SidratTarbut **81** Frank D. Dominguez, Barak Shrama **83** Tomoko Hayashi, MCASA/Chinbold Lkhagvasuren **85** Goethe-Institut Äthiopien/Bemnet Fekadu, Goethe-Institut Kenya/Humphrey Gateri **87** Goethe-Zentrum Mendoza/Adriana Lui, Goethe-Institut/Rodrigo Duarte **89** Goethe-Institut/Max Mueller Bhavan Bangalore, ZKM Karlsruhe/Felix Gruenschloss **91** Exist Studio, Sorapong Sawawiboon **94** Goethe-Institut/Cordula Flegel **109** Goethe-Institut Senegal, Goethe-Institut Kairo, Goethe-Institut Schweden, Goethe-Institut/Zentrale



SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS

Mit unserer Arbeit unterstützen wir die 17 Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung (SDGs). 2025 fanden rund 7.000 Sprach- und Kulturprogramme an Goethe-Instituten weltweit statt, die einen konkreten Beitrag zum Erreichen der Nachhaltigkeitsziele leisteten. Im Vordergrund standen die Ziele Hochwertige Bildung (SDG 4), Partnerschaften zur Erreichung der Ziele (SDG 17), Geschlechtergerechtigkeit (SDG 5), Weniger Ungleichheiten (SDG 10) und Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen (SDG 16). Programme, die auf SDG-Ziele einzahlen, sind in diesem Jahrbuch mit dem SDG-Logo und der entsprechenden Ziffer gekennzeichnet.

„Der Creative Writing-Workshop, den das Goethe-Institut im Rahmen des Kerala Literature Festivals in Kozhikode veranstaltet hat, hat einen neuen, wegweisenden Zugang zum kreativen Schreiben in Malayalam eröffnet und einen bislang unerschlossenen Raum innerhalb von Literaturfestivals geschaffen. Er hinterließ bei allen Teilnehmer*innen einen nachhaltigen Eindruck – sowohl in ihrer Art zu schreiben als auch in ihrem Selbstvertrauen.“

Die indische Autorin K. R. Meera über den Creative Writing-Workshop, der im Rahmen des „Guest Nation“-Programms im Januar 2026 in Kozhikode stattfand und den sie gemeinsam mit Shida Bazyar aus Deutschland geleitet hat

„Die Teilnahme an der Residenz Cidade Floresta war für mich eine Gelegenheit, die Stadt ausgehend von den unterschiedlichen Realitäten der Menschen, die in Rio de Janeiro leben, neu zu denken. Indem die Residenz Personen aus verschiedenen Regionen der Stadt und des Bundesstaates zusammenbrachte, lud sie uns dazu ein, darüber zu reflektieren, wie der Raum, in dem wir leben, uns beeinflusst.“

Renata Siqueira, Vorstandsvorsitzende des Instituto Gol Girls im Oktober 2025 bei der Residenz „Cidade Floresta / City as a Forest“ im Museu do Açude im Tijuca-Nationalpark

„Theater bedeutet Freiheit und feiert den spielenden Menschen, sogar dann, wenn er scheitert. Vor allem aber ist Theater – und damit Dramatik – ein Ort des Dialogs, und der Dialog ist der kostbarste Fortschritt unserer Zivilisation.“

Dramaturg und Schriftsteller Roland Schimmelpfennig bei einer Diskussion im Rahmen der Göteborger Buchmesse in Schweden im September 2025

„Vielen Dank an das Goethe-Institut China für die Bereitstellung eines Raums, in dem das ‚Unsichtbare‘ sichtbar wird.“

Ein Veranstaltungsteilnehmer der „Love Queer Cinema Week“ auf der Plattform „WeChat“ im November 2025

„Das German Film Festival ist eine Plattform, die die herausragende Qualität des deutschen Filmschaffens präsentiert – eines historisch bedeutenden Zentrums der westlichen Filmkultur, das auch heute noch künstlerisch relevant in globalen Diskursen ist. Mit seiner inhaltlichen Vielfalt und Tiefe, die Themen aufgreift, die zugleich typisch deutsch und universell sind, sticht das Festival aus dem großen Angebot kultureller Veranstaltungen und Filmfestivals in Singapur deutlich hervor.“

Kurator und Autor Alfonse Chiu über das „German Film Festival x KinoFest“ im Oktober 2025

„Eine der unvergesslichsten Ausstellungen des Jahres 2025 war ‚Techno Worlds‘ in Peking. Die Ursprünge des Techno, Berlins kulturelle Energie, kombiniert mit Werken chinesischer Künstler*innen wie Cao Fei, verdeutlichen auf bemerkenswerte Weise die Verbindungen zwischen Musik, Stadt und Subkulturen.“

Hulian, Veranstaltungsteilnehmerin der Ausstellung „Techno Worlds“ des Goethe-Instituts in China im Dezember 2025



**Im Austausch
mit der Welt.**

**Für Vielfalt,
Verständigung
und Vertrauen.**

**JAHRE
GOETHE-INSTITUT**

**Goethe-Institut e. V.
Oskar-von-Miller-Ring 18
80333 München ● Deutschland**

**Tel. +49 89 15921-0
info@goethe.de ● www.goethe.de**



Read in English